

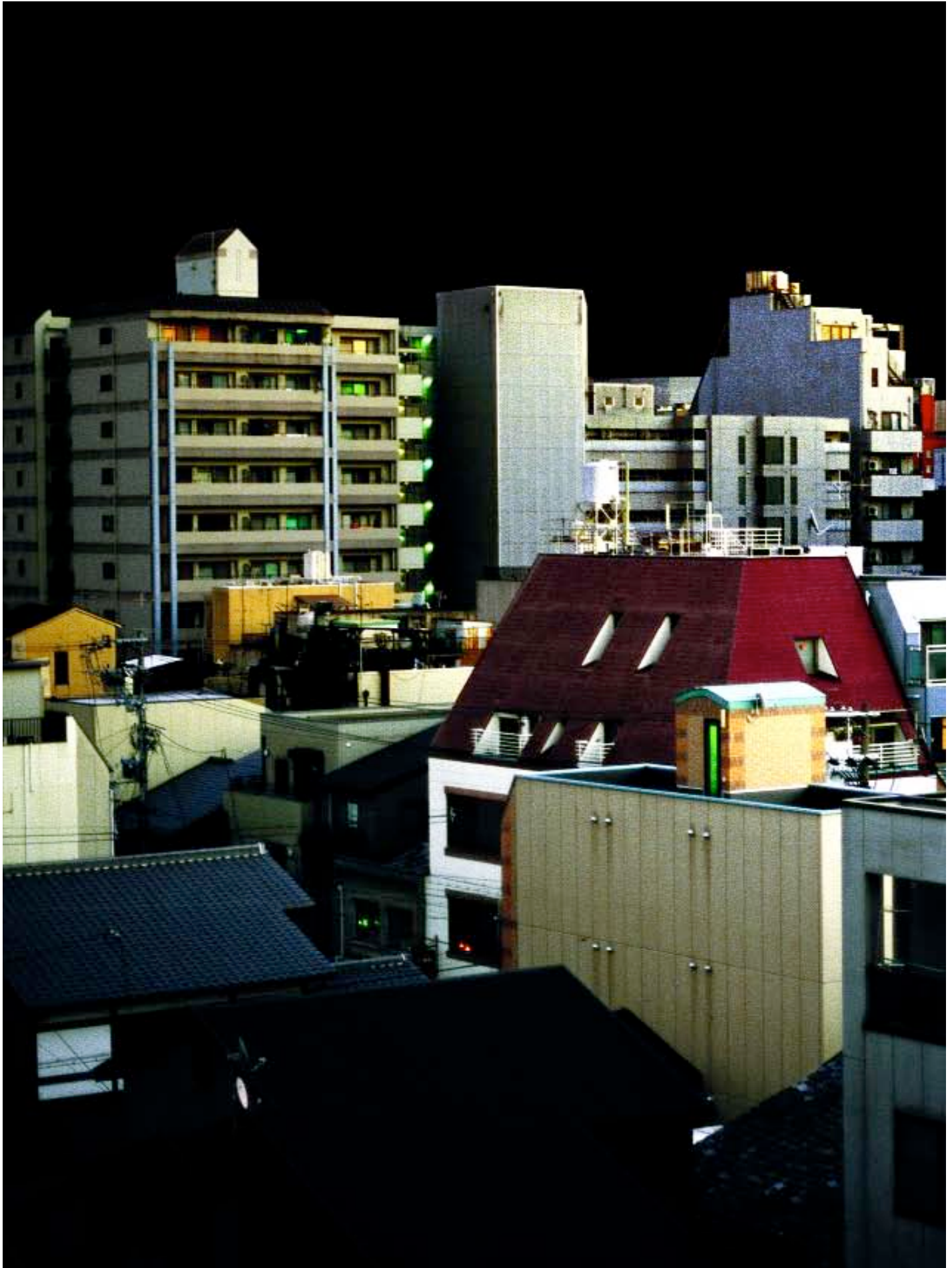


plan

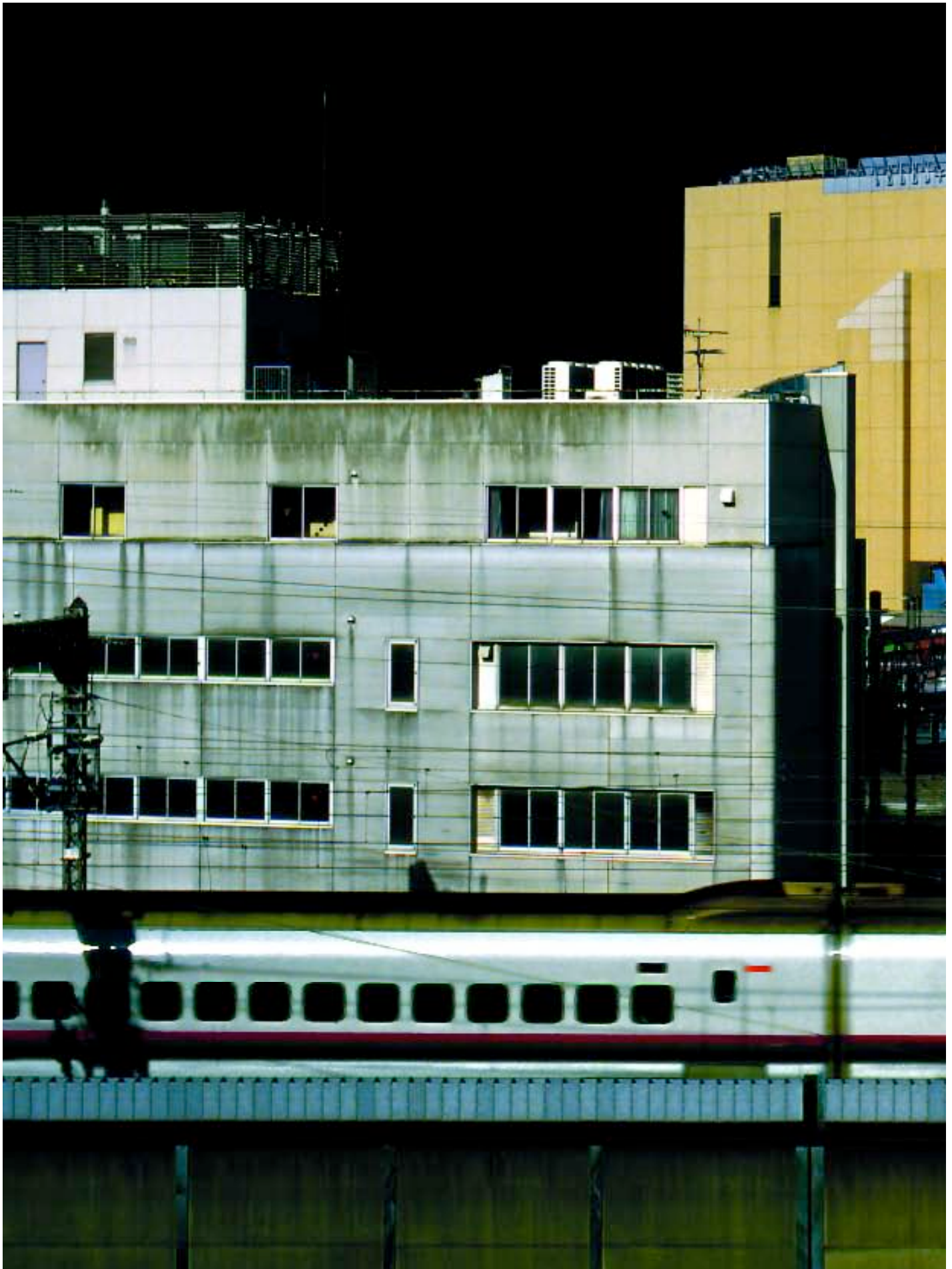
19 – 26 09 2008

Forum aktueller Architektur in Köln

urbanismus II, plan akademie, cross architecture, Stadtaneignung, Nutze den Raum, Eat the Highway, Grüngürtel plus, Via Sacra, Temporäres Paradies, Zero Emission City, raumortlabor, Studio Riphahn, cityscope, BORG, L'idée vient en passant, Öffentliche Attacken!, urban sozial, Gullivers Hotel, Wohnempirie, Citámbulos, Unortkataster, **meetingpoint**: Volkshochschule











inhalt

inhalt
intro
meetingpoint

seite

01 **Pierre Faure** *Japan*

08

10 **Kay von Keitz / Sabine Voggenreiter** *Stadtaneignung oder Urbanismus II*

11 VHS-Studienhaus am Neumarkt

12 **urbanismus II**

projekte 01 – 30

14 Haus der Architektur Köln **HDA-Kubus**

15 LHVH Architekten / plan project **Große Pause**

16 Kino Gesellschaft Köln / plan project **plan-kino**

17 Xella Deutschland **Zurück in die Stadt**

18 Arch+ **Wohnempirie – Die Welt der Jugendlichen**

20 Citámbulos **Marvels of Mexico City**

21 Andreas Denk **Sieben Atmosphären**

22 Andreas Denk / plan project **L'idée vient en passant oder: Stadt in Bewegung**

24 Planungsgruppe Rheinschiene **Local-Global in China**

25 Bund Deutscher Architekten BDA Köln **Johannesburg, Dubai, Hongkong ...**

26 raumtaktik – Friedrich von Borries und Matthias Böttger **Updating Germany**

27 neubighubacher / plan project **Zero Emission City**

28 Gebäudewirtschaft der Stadt Köln **Schulbaupreis NRW 2008**

29 Hanns-Christoph Koch / Timo Hoyer **Die Unwirtlichkeit unserer Städte ...**

30 GAG **urban sozial**

32 Duoton.com / GAG **Zwei Blick**

33 FH Köln / GAG / Jack in the Box **Workstation: Final Destination Campus FH Köln**

34 Bühnen der Stadt Köln **Neue Bühnen für Köln**

35 Wohnungsversorgungsbetrieb und Amt für Wohnungswesen **Out of the Ghetto**

36 Rolf KeTaN Tepel **Temporäres Paradies**

37 Klaus Jürgensen Architekt **Wohnen obendrauf**

38 Marco Hemmerling **cityscope**

39 bob-Architektur / DieckmannHartmann Architekten **Aussicht Colonius Award**

40 Bund Deutscher Architekten BDA – AKJAA **Neue Neue**

41 Sidispot **Best of Iberian Architecture 2007**

42 Stiftung Raumortlabor Hombroich **Projekt Raumortlabor Hombroich**

44 Institut Français Köln **Studio Riphahn – Architektur im Videoformat**

45 Pavillon de l'Arsenal **Paris Architectures**

46 Italienisches Kulturinstitut Köln **Made in Italy – Architektur und Design als Kulturexport**

47 Kölner Arbeitslosenzentrum KALZ **Gullivers Hotel und der Boden der Wirklichkeit**

48 **Florian Rötzer** *Wilde Städte*

01

02

03

04

05

06

07

08

09

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

seite

50	plan akademie	projekte 31 – 40
52	Kunsthochschule für Medien Köln Unorkataster	31
54	JAS Jugend Architektur Stadt Platz machen!	32
56	RWTH Aachen – Fakultät für Architektur / Mirko Baum MUF – Mobile Urbane Floßeinheit	33
57	HS Wismar – Fakultät für Gestaltung... REH – die Raumerweiterungshalle	34
58	Andreas Fritzen / Reinhard Angelis / Thomas Knüvener... Grüngürtel plus – BUGA 2021 in Köln	35
60	Kunsthochschule für Medien Köln – MinusEins Experimentallabor Öffentliche Attacken!	36
62	Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft Ideen für die Stadt	37
63	FH Köln – Fakultät für Architektur / Uwe Schröder Sogliano-Progetti	38
64	FH Köln – Fakultät für Architektur / Uwe Schröder RaumTheorie – RaumPraxis	39
65	FH Köln – Fakultät für Architektur / Uwe Schröder WohnRaumStadt	40
66	Rob Krier <i>Stadträumliche Komposition</i>	
68	cross architecture	projekte 41 – 52
70	Johannes S. Sistermanns abheben	41
71	Michael von Kaler 42. Gebot: Nutze den Raum	42
72	Helga Weihs Zwischenraum	43
73	Beatrix Opolka Einmal um den Block und Abspann	44
74	Birgit Antoni Schleuderball	45
75	Kyryll Koval Zirkelarchitektur	46
76	Boris Sieverts – Büro für Städtereisen Via Sacra	47
78	European Kunsthalle European Kunsthalle c/o Ebertplatz: Dorit Margreiter	48
80	müller-craus Eat the Highway	49
81	Michael Scholz Groma	50
82	Mary Noële Dupuis Agora	51
83	Iris Hoppe grenzmarkierungen-koeln	52
84	Jens Asthoff <i>Utopie einer anderen Urbanität</i>	
93		
94		
96		
99		



intro Stadtaneignung oder Urbanismus II – Zum zehnten Mal lädt das Architekturfestival

plan zu einem Ausstellungs-, Installations- und Veranstaltungsparcours quer durch die Stadt ein. Mit 52 einzelnen Projekten feiern plan, die Beteiligten und die Besucher das Jubiläum. Auch diesmal werden in Köln gewöhnliche und ungewöhnliche Räume, wohl-bekannte Kulturaladressen genauso wie unentdeckte Orte bespielt und miteinander verknüpft: die ganze Stadt eine Bühne.

Das zentrale Thema ist, in Fortsetzung des plan07-Schwerpunktes, weiterhin Urbanismus. Darüber hinaus widmet sich, aus gegebenem Anlass, eine Reihe von eingeladenen Sonderbeiträgen den Fragen von Architektur- und Stadtvermittlung, dem eigentlichen Kernthema des Formats plan, auf besondere Art.

In zehn plan-Jahren haben sich die Begriffe, Ansätze und Methoden der Architekturvermittlung sowie der Architekturwahrnehmung in der Öffentlichkeit stark verändert. Architekturvermittlung wird nicht mehr als Marketing für Architekten missverstanden und auch nicht als „Moderation“ längst beschlossener städtebaulicher Maßnahmen, sondern als sensibles Instrument der Auseinandersetzung, des Sicheinmischens und der Nutzung von Chancen. Das für Architektur und Urbanität sensibilisierte öffentliche Bewusstsein entwickelt sich nicht affirmativ und schon gar nicht im Sinne einer Alibi- oder Pseudo-Partizipation, sondern gegen globale Mainstream-, Shopping-Mall- und Investoren-Architektur und seine Mitmachkultur: „Wem gehört die Stadt?“, eine Frage, die Alexander Mitscherlich schon 1965 in seiner Streitschrift *Die Unwirtlichkeit unserer Städte* stellte, hat mehr denn je Konjunktur.

Im Vorfeld einer anstehenden gewaltigen Urbanisierungswelle stellen sich auch Verteilungsfragen neu, und mindestens so wichtig wie das Territorium sind inzwischen die Energie und der Klimaschutz. Unsere Städte werden sich demnächst wiederum epochal verändern: Weg vom Auto und dem zu Ende gehenden Öl samt Umweltvernichtung, hin zu CO₂-neutralen Stadtteilen oder ganzen Städten, in denen nicht mehr mit Energie, inklusive Ablasshandel, „gedealet“ wird, sondern in denen sich aktuelle Erkenntnisse und Technologien zusammen mit traditionellem Bauwissen zu einer neuen ethisch motivierten Ästhetik und Urbanistik aufschwingen.

Als ein Leitprojekt der Initiative StadtBauKultur NRW danken wir der Stadt Köln, dem Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen und Minister Oliver Wittke, dem Schirmherrn von plan, sowie unserem Kooperationspartner M:AI Museum für Architektur und Ingenieurskunst NRW. Wir danken ebenfalls der GAG Immobilien AG, unserem Hauptsponsor, und ihrem Vorstand Günter Ott.

Kay von Keitz und Sabine Voggenreiter

meetingpoint Das Ausstellungs- und Veranstaltungszentrum der plan-Woche ist diesmal an

einem wichtigen Kölner Kultur- und Bildungsstandort angesiedelt: im Studienhaus der Volkshochschule und auf dem davor gelegenen Platz, dem Josef-Haubrich-Hof. Die Wahl war naheliegend, denn auch plan versteht sich ja von jeher als „Bildungseinrichtung“, und die innerstädtische Lage sorgt dafür, dass sich das gezielt angereiste Publikum mit vielen anderen Neugierigen mischt. Außerdem wird das VHS-Gebäude in einem Jahr das neue Domizil des Kölner Hauses der Architektur sein. Der dazu ausgeschriebene Wettbewerb wurde von Gernot Schulz gewonnen, der die Sanierung und Gebäudeerweiterung realisiert. Korrespondierend zu seinem Entwurf hat er einen temporären Ausstellungs- und Veranstaltungskubus gestaltet, der bis zur Fertigstellung des Anbaus genutzt wird und dessen erster Einsatz im Rahmen von plan08 stattfindet: Hier ist das Informationszentrum als Anlaufstelle und Treffpunkt der Besucher untergebracht, und von hier aus kann man einem Parcours durch das VHS-Studienhaus mit Ausstellungen, Installationen und Videopräsentationen folgen, um schließlich auf der Dachterrasse bei schöner Aussicht zu pausieren – und dann das plan-kino, einen Vortrag, eine Diskussion, eine Workshop- oder Buchpräsentation zu besuchen oder eine der vielen über die Stadt verteilten Projektorte anzusteuern.

Am 19. September sind alle plan-Interessierten eingeladen, hier am meetingpoint nach der Auftaktveranstaltung um 18 Uhr ihren ersten Rundgang zu starten und sich um 22 Uhr zum *get together* wieder zu treffen.

Wir danken dem Kölner Amt für Weiterbildung sowie der Leitung und dem Mitarbeiterteam des VHS-Studienhauses am Neumarkt.



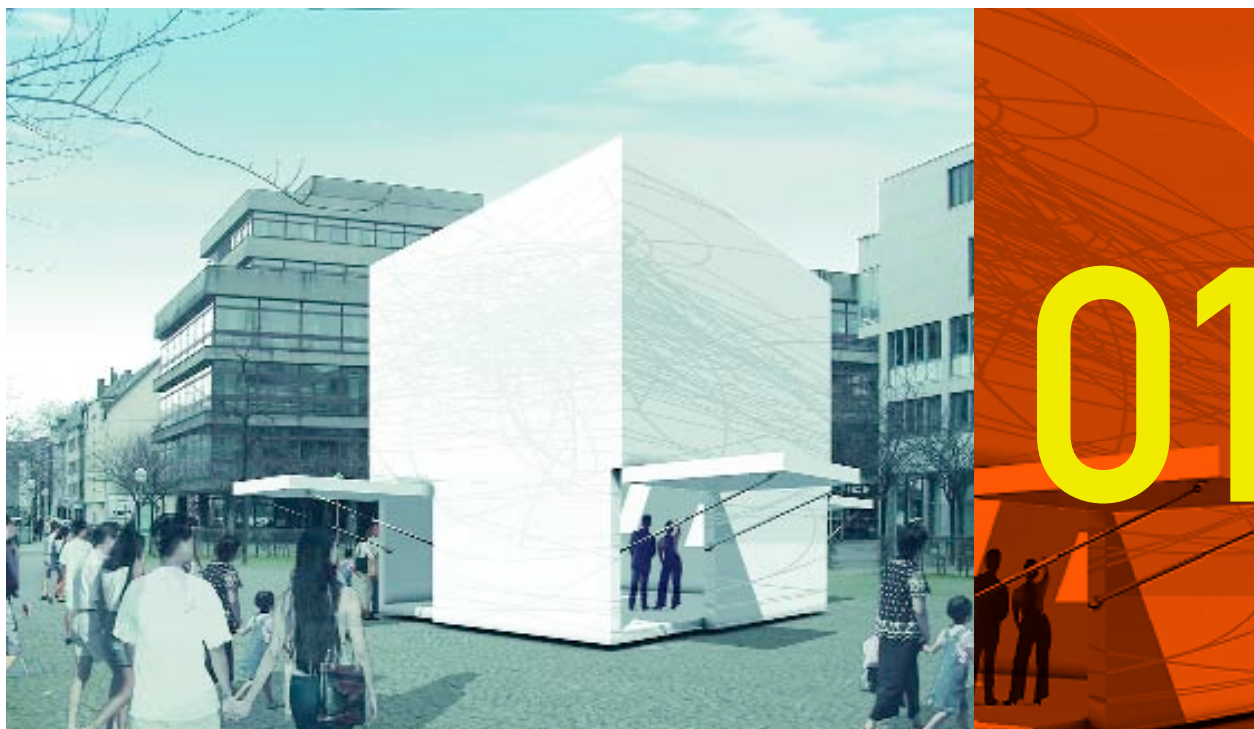
urbanismus II

Zum zweiten Mal ist das zentrale Thema beim Forum aktueller Architektur der Status Quo und die Zukunft

des Städtischen. Anhand der an plan08 beteiligten Projekte spannt sich ein Panorama auf, das vom „Mikrokosmos“ Köln über das europäische Ausland bis nach Dubai, Hongkong und Mexico City reicht. Ganz gleich wo und wie sich in der Welt Urbanität manifestiert, ob die Bewohner der Städte und Megastädte die unterschiedlichen Bedingungen ihrer Lebensräume besonders schätzen können, alternativlos ertragen müssen oder sich irgendwo dazwischen bewegen, überall entstehen Kräfte, die das dynamische Zivilisationskonstrukt Stadt analysieren und an der nachhaltigen Entwicklung seiner Potenziale und Perspektiven mitarbeiten. Die Ausstellungen, Installationen, Workshops, Vorträge, Diskussionsrunden, Aktionen und Forschungsprojekte des diesjährigen plan-Programms geben Einblick in solche Aktivitäten und sind zugleich Teil dieses produktiven Prozesses.



HDA-Kubus Mitten auf dem Platz steht ein großer weißer Würfel. Der Platz ist der Kölner



Josef-Haubrich-Hof, direkt neben dem zentral gelegenen Neumarkt, der Würfel ist der temporäre Ausstellungs- und Veranstaltungsort des Kölner Hauses der Architektur (HDA). In genau einem Jahr, im September 2009, wird dann der HDA-Neubau im Kolonnadenbereich des VHS-Studienhauses am Josef-Haubrich-Hof bezugsfertig sein. Sowohl der Neubau als auch der Kubus wurden von dem Kölner Architekten Gernot Schulz entworfen – und in beiden Fällen hat sich Schulz von der Idee mobiler Würfel als Grundelemente leiten lassen. Sein kubischer Pavillon ist 7,5 Meter hoch, breit und lang und lässt sich durch große Tore an allen vier Ecken weit öffnen.

Bis zur Fertigstellung des Neubaus finden hier unter dem Titel *Jeden Mittwoch 19 Uhr eine Stunde Architektur* die wöchentliche Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen des Vereins zur Förderung von Architektur und Städtebau statt, eine Veranstaltungsreihe, die bereits im vierten Jahr Architektur und Stadtplanung vermittelt. Und es ist einstweilen der Versammlungsort des Bundes Deutscher Architekten Köln, des Deutschen Werkbundes NW, des Architektur Forums Rheinland und der im HDA ansässigen Verbände.

Freundlicherweise wurden die plan-Initiatoren von der Leitung des HDA eingeladen, den nagelneuen Kubus als „Erstnutzer“ für eine Woche zu beziehen und hier die Informationszentrale des plan08-meetingpoints einzurichten. Das Kooperationsangebot wurde gerne angenommen, und somit ist der weiße Würfel in diesem Jahr die Startadresse und der Ausstellungsort Nr. 1, um von dort aus das Ausstellungs- und Veranstaltungszentrum der plan-Woche im VHS-Studienhaus und die vielen weiteren Projektorte in der Stadt anzusteuern.

meetingpoint > VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, Innenstadt

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr

INFO > Haus der Architektur Köln, Christian Wendling, T 0221–3109706, www.hda-koeln.de

Große Pause Die Stadt ist voller Räume, die dem Blick der Passanten verborgen bleiben.

02



Viele Höfe überraschen mit eigenen kleinen Welten, die man von der Straße aus nie vermuten würde. Aber auch die Dächer der Gebäude haben oft weit mehr zu bieten, als es sich von unten erahnen lässt. Das von dem damaligen Oberbaudirektor Walter Tralau geplante und 1965 eröffnete VHS-Studienhaus, das diesjährige Ausstellungs- und Veranstaltungszentrum der plan-Woche, hat beispielsweise eine sehr schöne Dachterrasse, die leider viel zu selten genutzt wird.

Für das Forum aktueller Architektur wird dieser Bereich zugänglich gemacht und von den Kölner LHVH Architekten mit vier großen Holzboxen bestückt: Drei davon bieten Sitz- und Liegemöglichkeiten, die vierte fungiert als kleine Bar – und alle sind mit Domblick ausgestattet. Ganz der Nutzung des Hauses entsprechend laden sie gemeinsam mit den plan-Veranstaltern hierhin zur Entspannung in der *Großen Pause* ein, denn: Obwohl sie Teil eines stark frequentierten, international geprägten Gebäudes ist, das im Zentrum der Stadt liegt, ist diese Dachterrasse ein entrückter Ort, dem Himmel näher als dem geschäftigen Treiben der umgebenden Straßen und Plätze. Die Dachebene als Ort der Begegnung im Corbusier'schen Sinne oder als „urban exit“ könnte im städtischen Kontext zu einem „Naherholungsgebiet“ avancieren. Durch Michael von Kalers Installation eines Birkenhains (siehe Projekt 42) wird diese Perspektive besonders plastisch – wobei die schöne Birke als robuste Pionierpflanze natürlich sehr gut gewählt ist.

Während plan08 ist diese arkadische Szenerie mit Ausblick täglich geöffnet und bietet von 18 bis 21 Uhr die Gelegenheit, in der Bar das eine oder andere Getränk zu ordern. Am 20., 23., 24. und 25. September finden hier auch die Filmvorführungen des *plan-kinos* statt (siehe Projekt 3).

meetingpoint > VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, Innenstadt

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr

Fr–Fr 19.–26.09., tägl. 18–21 Uhr, **Dachterrassen-Bar**

INFO > LHVH Architekten, T 0221–32078620, www.lhvh.de

plan-kino Bei einem Architekturfestival, das in Köln stattfindet, sollte die Kunstgattung Film



nicht fehlen. Für die plan-Woche hat Joachim Kühn, Mitinhaber der Kino Gesellschaft Köln und des Programmkinos Filmpalette, fünf Dokumentationen ausgewählt, die an vier Abenden bei freiem Eintritt auf der Dachterrasse des VHS-Gebäudes gezeigt werden. Mit seinem Programm will er das Thema Urbanismus sowohl geografisch wie auch historisch „in eine filmische Dialektik einbetten“:

Die Kurzfilme *Die blaue Küche* (1997) von Jürgen Roder und *Das neue große Haus* (1957) von Ernst Markwardt porträtieren den Architekten Wilhelm Riphahn, dessen wohl bekanntestes Bauwerk die Kölner Oper ist. Die beiden Filme zeigen jedoch nicht nur die architektonischen Visionen eines einzelnen Mannes, sondern auch die Hoffnung einer ganzen Generation auf ein besseres Leben in der Stadt.

Eine demokratische Entscheidung (2008) von Nic Nagel dokumentiert den Widerstand gegen den längst beschlossenen Abriss des Palastes der Republik, der zwar ein asbestverseuchter Gebäudeklotz ist, aber zum (Ost-)Berliner Stadtbild gehört und eine der letzten Spuren der historischen Realität DDR darstellt.

Bird's Nest – Herzog & de Meuron in China (2008) von Christoph Schaub und Michael Schindhelm begleitet die beiden Schweizer Architekten nicht nur beim Bau des berühmten Olympiastadions, sondern auch bei einem Projekt in der chinesischen Provinz, wo sie einen ganzen Stadtteil für 300.000 Menschen bauen – eine Aufgabe, bei der es um die alltäglichen Bedürfnisse der chinesischen Bevölkerung geht. Die Dokumentation zeigt, wie die chinesische Kultur die Bautätigkeit der Architekten prägt.

Die Häuser des Mr. Wong (2006) von Christian Schidlowski ist Jeoffrey Wong gewidmet. Der Exilchinese ist mit einigen Millionen Dollar aus Kanada in das Land seiner Eltern zurückgekehrt, um alte Pagoden, Holzvillen und Tempel vor dem Abriss zu bewahren: Kurz vor dem Ansturm der Bagger kauft er die historischen Häuser, lässt sie Stein für Stein ab- und in einem kleinen Dorf wieder aufbauen, um ein „Museum“ für chinesische Architektur zu errichten.

meetingpoint > VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, Innenstadt

Sa 20.09., 20 Uhr, *Die Häuser des Mr. Wong*, D 2006, 80 Min., Regie: Christian Schidlowski

Di 23.09., 20 Uhr, *Die blaue Küche*, D 1997, 15 Min., Regie: Jürgen Roder; *Das neue große Haus*, D 1957, 30 Min., Regie: Ernst Markwardt

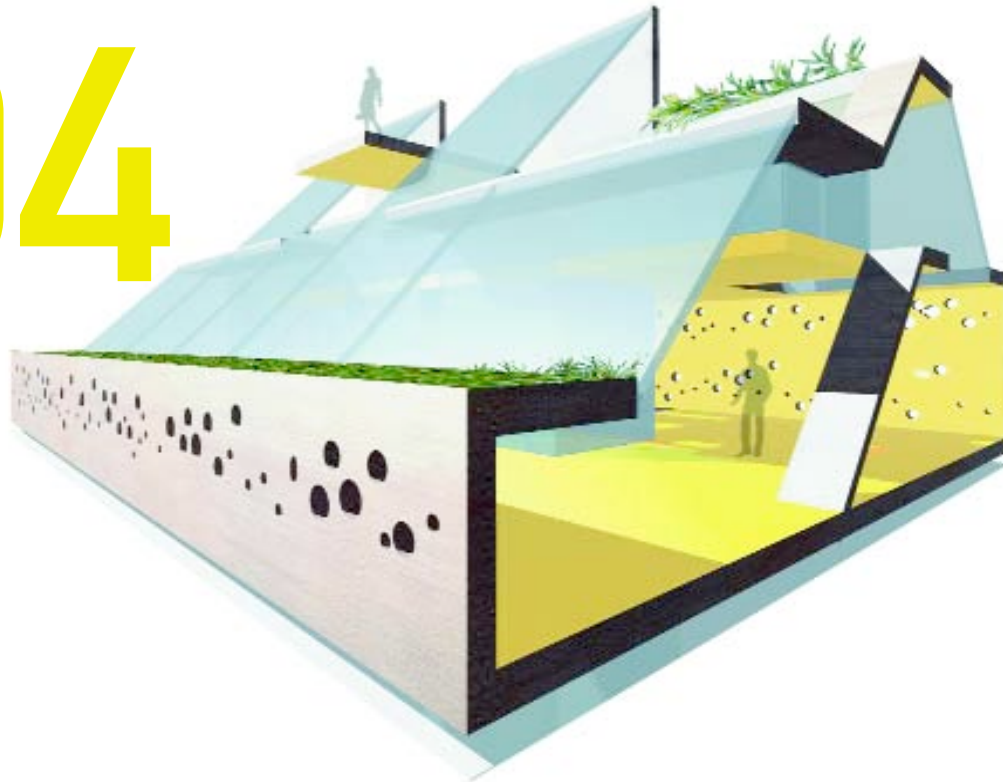
Mi 24.09., 20 Uhr, *Eine demokratische Entscheidung*, D 2008, 79 Min., Regie: Nic Nagel

Do 25.09., 20 Uhr, *Bird's Nest – Herzog & De Meuron in China*, CH 2008, 88 Min., OmdtU, Regie: Christoph Schaub & Michael Schindhelm

Eintritt frei | **Bitte beachten:** Bei Regen werden die Filme an den jeweiligen Tagen um 21 Uhr in der Filmpalette gezeigt, Lübecker Str. 15, Eigelstein.

Zurück in die Stadt Für die kommenden Jahrzehnte wird attraktiven Standorten wie Berlin,

04



Hamburg, Köln oder München, im Gegensatz zu anderen Städten, ein Bevölkerungszuwachs prognostiziert, bei gleichzeitig schrumpfendem Angebot an freien Grundflächen. Der Trend, wieder in der Stadt zu wohnen, hält nicht nur an, sondern verstärkt sich noch. Um die wachsende Nachfrage zu decken, geht die Entwicklung in die Vertikale – allerdings kaum noch durch das Bauen von Wohnhochhäusern wie hierzulande in den 1960er und 1970er Jahren, sondern durch die Aufstockung von geeigneten Dachflächen mit ungewöhnlichen Aufbauten. Vor diesem Hintergrund lobte im Januar 2008 der Baustoffhersteller Xella in Kooperation mit der Architekturfachzeitschrift *DETAIL* den Realisierungswettbewerb *Zurück in die Stadt* aus. Architekten und Planer waren eingeladen, einen „Dachparasiten“ als Konzept zur Nachverdichtung von Städten zu entwickeln. Das Ytong Massivdach sollte dabei Bestandteil des Entwurfes sein, und es musste die vielseitige Anpassbarkeit der vorgeschlagenen Wohnkonzepte anhand von zwei verschiedenen Dach-Bauplätzen mit sehr unterschiedlichen Anforderungen belegt werden. Aus 64 eingereichten Arbeiten wählten die Jurymitglieder Elke Delugan-Meissl (Delugan Meissl associated architects), Petra von Livonius (Xella Deutschland GmbH), Daniel Kündig (UC'NA, Präsident der sia) und Christian Schittich (Chefredakteur *DETAIL*) unter dem Vorsitz von Thomas Jocher (Fink+Jocher) ein Siegerprojekt und vier weitere Arbeiten aus.

Das Siegerprojekt stammt von Tina Frank und Jochen Friker aus München: „Ihnen gelang es, das Dach und damit auch die Krone der Stadt architektonisch neu zu definieren.“ Der Entwurf überzeugte die Jury durch „die Modulation der Dachlandschaft mit ihren Ausstülpungen und eingeschnittenen Atrien. Die Behandlung der Atrien und der Dachform lassen zusammen mit der vorgeschlagenen Konstruktion und der präzisen Anordnung der Nasszellen hohe Flexibilität und Anpassbarkeit auf unterschiedlichen Dachbauplätzen zu.“ Die Jury lobte darüber hinaus „die hohe Qualität der Raumfolgen, Querbezüge und Lichteinfälle, die trotz einfacher Schichtung der Räume entsteht und die auch in tiefen Grundrissen qualitativ spannendes und hochwertiges Wohnen zulässt.“ Durch Ankäufe ausgezeichnet wurden ahoch4 Architekten Ingenieure Designer aus Zwickau, usp architekten aus Berlin, Eberhard Möller aus München und Ulmer TM Architekten aus Berlin. Im Rahmen von plan08 werden die fünf prämierten Entwürfe ausgestellt.

meetingpoint > VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, Innenstadt

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr

INFO > Xella Deutschland GmbH, T 0800–5235665, info@xella.com, www.detailtopics.de/zids, www.xella.de

Wohnempirie – Die Welt der Jugendlichen

Jeder, oder fast jeder, wohnt und ist darin

Experte. Trotzdem wissen wir nicht viel über das heutige Wohnen, zu wenig jedenfalls, wenn es um die Festlegungen geht, die Architektur und Planung für unser tagtägliches Leben treffen. Es gibt derzeit kaum empirische Studien über den Wohnalltag der Bevölkerung, über Lebensmodelle und Formen des Zusammenlebens. Entsprechend sind unsere Vorstellungen vom Wohnen einem Bild verhaftet, das bereits in den 1970er Jahren, als es noch auf der Grundlage breiter empirischer Sozialforschung gezeichnet werden konnte, erste Risse zeigte. Die Zeitschrift *ARCH+*, seit ihren Anfängen in besonderer Weise der „Wohnungsfrage“ verpflichtet, widmet sich in einem langfristig angelegten Forschungs- und Publikationsprojekt der Aufgabe, dieses Bild zu korrigieren – empirisch. Anknüpfend an Henri Lefebvre geht es ihr um die Fortentwicklung einer „Kritik des Alltagslebens“. Die gezeigte Ausstellung soll ein kleiner Schritt auf diesem Weg sein.

Die ungewöhnlichen und unkonventionell aufgenommenen Fotos stammen von Jugendlichen zwischen 13 und 18 Jahren, die im Sommer 2007 an dem Wettbewerb *Room Shooting – zeig uns wie du wohnst* teilgenommen haben, der von der Redaktion *ARCH+* an Schulen im Raum Aachen-Köln durchgeführt wurde. Die Bilder der Ausstellung führen uns direkt zu den Jugendlichen nach Hause, in ihr eigenes Zimmer. Es ist eine vielfältige und farbige Welt, eine Welt für sich, die gleichermaßen von den Spuren des Alltags und der Phantasie geprägt wird. Die Räume zeigen eine – bis auf die Nahrungszubereitung und die sanitären Einrichtungen – in sich geschlossene Lebenswelt, die mit allem ausgestattet ist, was sowohl für den privaten Rückzug als auch für die Kontaktaufnahme mit der Außenwelt erforderlich ist. Insbesondere die Ausstattung mit den neuen Medien ist weit vorangeschritten. Diese Tendenz zur eigenen Lebenswelt innerhalb einer Wohnung, die ja selbst eine gesonderte Lebenswelt bildet, gilt unabhängig von der Schulform, obwohl sich nach wie vor schichtenspezifische Unterschiede ausmachen lassen.

Ergänzt wird die Ausstellung durch eine knappe Dokumentation, wieviel Zeit die Jugendlichen in ihren Räumen allein oder mit Freunden verbringen, womit sie sich beschäftigen und welche Gegenstände für sie von besonderer Relevanz sind. Daraus ergibt sich, dass der Stellenwert des eigenen Zimmers für Jugendliche sehr viel größer ist, als gemeinhin vermutet wird. Statements der Jugendlichen zu ihrer Lebenswelt, zu ihren Wohnvorstellungen und zu aktuellen Fragen der Gegenwart runden das Bild ab. Ein zusätzliches Highlight bildet die Fotoserie mit den Porträts der Jugendlichen von Albrecht Fuchs.

Die Ausstellung wird in einer Ende des Jahres erscheinenden *ARCH+* Ausgabe mit dem Titel *Wohnempirien* dokumentiert. Projekt und Ausstellung werden von der IKEA Stiftung und dem M:AI Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW unterstützt.

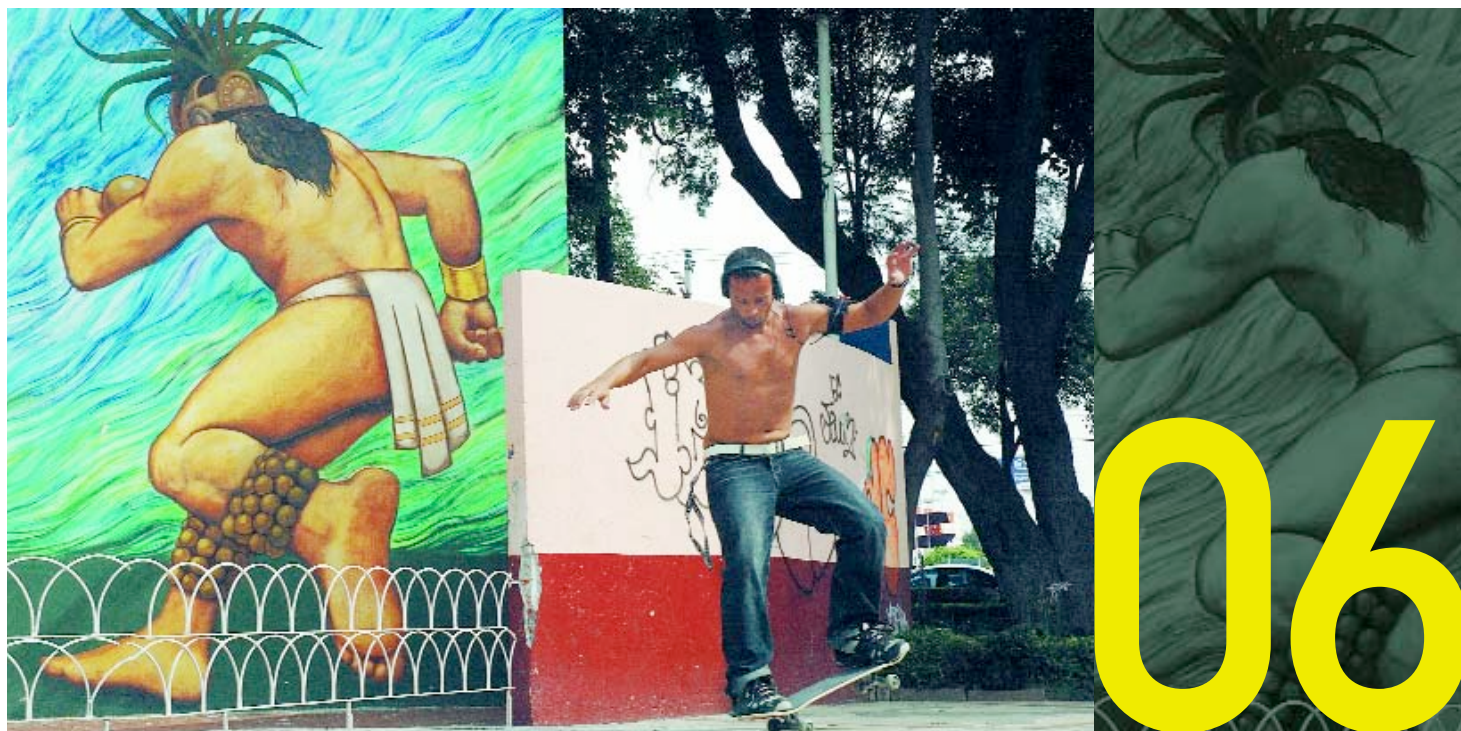


meetingpoint > VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, Innenstadt

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr



Marvels of Mexico City Als Citámbulos, als „Stadtwanderer“ bezeichnen sich die Mitglieder



eines freien Forscherkollektivs in Mexico City. Die sich ständig verändernde und erweiternde Gruppe wurde 2004 von der Mathematikerin Ana Álvarez, der Literaturwissenschaftlerin Valentina Rojas Loa Salazar und dem Architekten und Wahlmexikaner Christian von Wissel ins Leben gerufen. Ihr Ziel: die Untersuchung und Interpretation von Stadt- und Stadtkulturphänomenen – am Beispiel ihres Lebensraums, der mexikanischen Megacity. Die Citámbulos gehen auf die Straße und lassen sich treiben – und zwar ganz im Geiste der Situationisten: Sie öffnen sich der Faszination ihrer Stadt, erkennen die Besonderheiten im Banalen, bewerten diese neu und betrachten das Stadtbewohnen als partizipativen Akt. Sie wollen wissen: Wie funktioniert urbanes Leben in ihrer riesigen Metropole?

„Eigentlich ist die Straße ein Phänomen des Raums und nicht der Zeit, doch bummelt man – besonders an Samstagen – zu gewissen Stunden durch das Zentrum, scheint es, als würde man des Gegenteils belehrt. Denn je weiter der Schatten der Sonnenuhr im Herzen des Zócalo voranschreitet, entstehen neue Wege durch die angrenzenden Straßen, und Kreuzung um Kreuzung wird der ursprüngliche Renaissancegrundriss des Zentrums von einem neuen Stadtplan überlagert. Flink wachsen ab neun Uhr morgens neue Wände in die Höhe; wo es nur einen Weg gab, fließt der Menschenstrom nun durch zwei, drei oder gar vier Kanäle: die Gasse der Haarbänder, die erste Abzweigung zu den CDs, der Unterhosenboulevard, die Uhrenstraße und die Plüschtierallee. Ein spinnwebartiges Gewirr von Schnüren hält die mit Waren gespickten Fassaden der Stände an Ort und Stelle, und der Passant versucht den Ausgang aus diesem Labyrinth zu finden oder beschließt resigniert, bis zum Einbruch des Abends weiter zu wandern. Dann nämlich werden die Straßen abmontiert, verpackt und eine Unzahl von ‚Diablos‘ verfrachtet sie pfeifend in die Lager. Nachts tritt dann das in Erscheinung, was im Licht der Sonne ein schier unentwirrbares Palimpsest der Stadt ist: der eigentliche Verlauf der Straßen. Man erkennt wieder das koloniale Schachbrettmuster und die Fassaden aus Tezontle und Naturstein.“

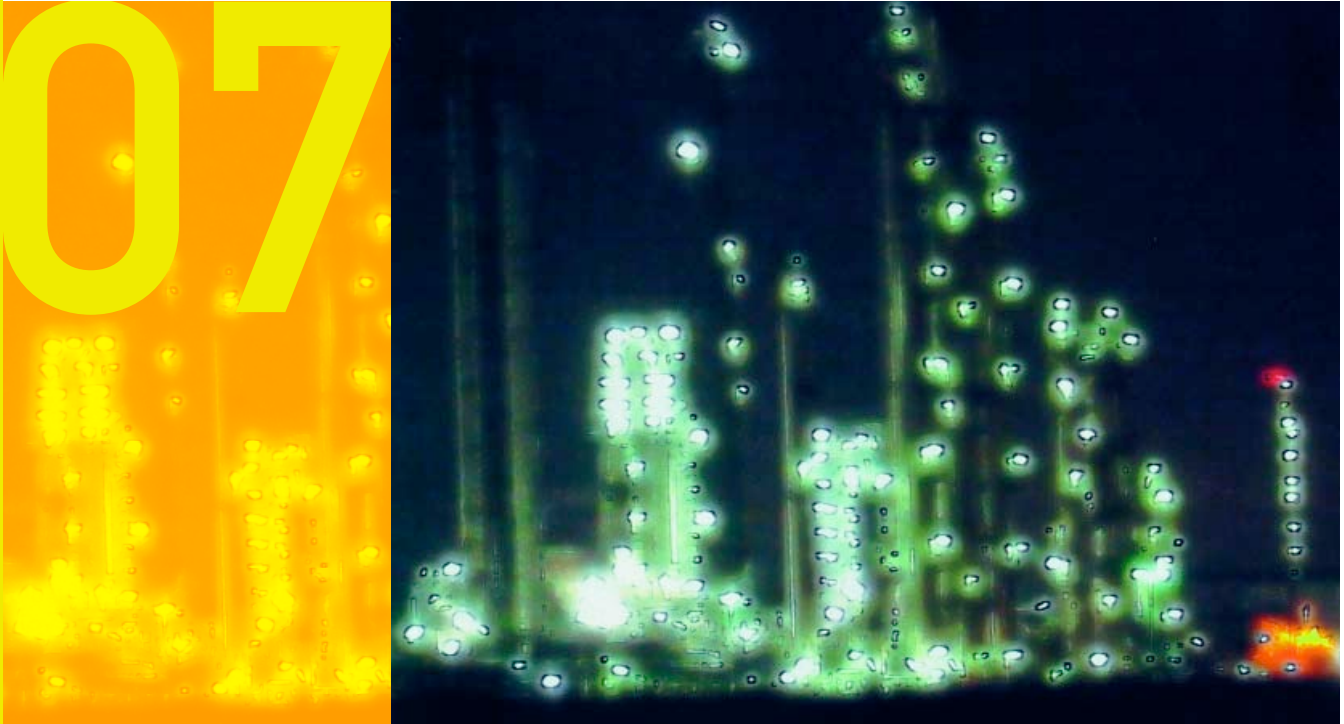
Anlässlich von plan08 zeigen die Citámbulos eine multimediale Präsentation mit Eindrücken von ihren Feldforschungen in Mexico City. Am 26. September bietet die Gruppe im Rahmen des Projekts *L’idée vient en passant* (Projekt 8) eine Stadtwanderung durch Köln an.

meetingpoint > VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, Innenstadt

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr

Fr 26.09., 15.30 Uhr, **Führung** *stadt_wandeln* mit den Citámbulos, Treffpunkt: meetingpoint

Sieben Atmosphären – Eine architektur- räumliche Gralssuche 2003 hat Andreas



Denk, Chefredakteur der Zeitschrift *der architekt*, gemeinsam mit dem Bonner Architekten und Stadtplaner Uwe Schröder, eine wirklich ungewöhnliche Form für die Diskussion eines Architekturthemas gewählt: den Fotoroman. Es ging um den Begriff der „Atmosphäre“, der vor einigen Jahren „das Allheilmittel gegen einen perspektivlosen und langweiligen Städtebau und eine aus allen Illusionen gefallene Bauproduktion sein sollte“, wie Denk feststellt. „Doch aus dem Zusammentreffen eines psychologischen, emotionalen und physiologischen Effekts mit einer als blutleer empfundenen Architektur entwickelte sich selbst auf gehobener Diskussionsebene kaum mehr als eine Handlungsanweisung für die Gestaltung von Malls und Einkaufszentren. Der heilige Gral der Atmosphäre hat sich als leeres Heilsversprechen einer spätpostmodernen Manipulations- und Marketingstrategie entpuppt.“

Mit ihrem Beitrag *Sieben Atmosphären – Eine architektur-räumliche Gralssuche*, der als Titelthema in *der architekt* abgedruckt wurde, wollten Denk und Schröder seinerzeit die Debatte um diesen etwas schwammigen architektonischen Qualitätsbegriff konterkarieren: Ist er theoretisch und praktisch überhaupt stichhaltig? Wo in der Stadt und bei welcher Architektur kann man eigentlich „Atmosphäre“ empfinden? Wie entsteht sie, was verursacht sie, und kann und darf man sie planen? Der Weg der „Gralssucher“ in ihrer comicartigen Fotostory führt durch sieben stadträumliche und architektonische Situationen – bis in den äußersten Norden Europas, wo die Geschichte mit einer genregerechten Portion Kitsch in einem großen Naturerlebnis ihre Auflösung findet. Die Leserreaktionen darauf waren leidenschaftlich und kontrovers: Während die einen von der ästhetisch wie inhaltlich ironisch-hintergründigen Methode begeistert waren, sahen andere darin den Untergang des abendländischen Architekturdiskurses.

Bei plan08 sind die sieben „Aventiuren“ aus gegebenem Anlass als animierte Projektion zu sehen, denn: „Das Thema ist nicht vom Tisch: Längst bedienen sich diejenigen argumentativ der manipulativen Strategie, von denen man es sich am wenigstens wünschen würde ...“

meetingpoint > VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, Innenstadt

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr

INFO > Andreas Denk, T 0228–2437232, andenk@aol.com

L'idee vient en passant oder: Stadt in Bewegung

Es gibt inzwischen eine ganze Reihe

von Ansätzen, die sich mit einer anderen, bewussteren Architektur- und Stadtwahrnehmung beschäftigen. plan hat sich immer als Plattform verstanden, um solchen Positionen Aufmerksamkeit und Raum zu verschaffen. Andreas Denk, Chefredakteur der Zeitschrift *der architekt*, hat für plan08 unter dem Titel *L'idee vient en passant* vier Protagonisten zusammengeführt, die auf ihre jeweils eigene Art einen neuen „Eindruck“ von Stadt vermitteln. „Wenn wir sie sehen, was sehen wir warum?“, fragt Andreas Denk und erklärt: „Die Oberflächlichkeit unserer Raumwahrnehmung nimmt mit der Größe des Objekts zu. Für unseren eigenen Raum – der Körper, das Zimmer, die Wohnung oder das Haus – steht uns eine genügende ‚Tiefenschärfe‘ zur Verfügung. Wir haben viele Begriffe, um unsere unmittelbare Umgebung zu beschreiben. Unsere sinnliche Aufmerksamkeit und unser Vokabular nehmen ab, wenn wir den Straßenraum betreten: zu bunt, zu laut, zu viele Menschen, zu viele Objekte, zu viele Details, zu viele Geschwindigkeiten. In der Stadt überleben, heißt: Eindrücke auswählen. Was also meinen wir, wenn wir von ‚Stadt‘ sprechen? Wahrscheinlich einen individuellen ‚Abdruck‘ eines komplexen Gebildes von nahezu kosmischen Dimensionen. Jedes andere Individuum wird jedenfalls einen anderen Abdruck als wir selbst nehmen. Und so vom gleichen stadträumlichen Gebilde einen anderen ‚Eindruck‘ bekommen, erinnern und erzählen. Die Dimension unserer Stadtwahrnehmung hängt von der Erlebnistfähigkeit, von den Wahrnehmungsmöglichkeiten und vom Erfahrungshorizont ab. Soll die Stadt zur ‚Wohnung‘ werden, müssen wir unsere Sensibilität für stadträumliche Situationen, für Veränderungen und mögliche Verbesserungen schärfen.“

Zu einem anderen Blick, in diesem Fall auf Köln, kann man sich während der plan-Woche von folgenden Spezialisten führen und vielleicht auch verführen lassen: Boris Sieverts, der schon mehrmals bei plan aktiv war, ist mit einer mehrteiligen Tour entlang der *Via Sacra* vertreten (Projekt 47). Markus Ambach, Mitbegründer von stadtraum.org in Düsseldorf, beschäftigt sich besonders mit den Wandlungsformen der Natur in urbanen Zusammenhängen. Bertram Weisshaar, Gründer von Atelier Latent in Leipzig, untersucht Städte und von Menschen geschaffene Landschaften als „Spaziergangsforscher“. Und Christian von Wissel von den Citámbulos aus Mexico City wird aus der Perspektive eines Megastadtbewohners auf die „rheinische Metropole“ schauen. Seine Gruppe ist auch mit einem Ausstellungsbeitrag im meetingpoint vertreten (Projekt 6).

Dass den Teilnehmern bei allen Veranstaltungen ein gewisses Maß an Mobilität zugemutet wird, „liegt in der Natur der Sache: Genau wie Heinrich von Kleist über die Verfertigung der Gedanken beim Reden nachdachte, so stellt sich die Idee des städtischen Raums nur in der Bewegung ein. Deshalb stellen wir die Stadt vom Kopf auf die Füße, denn nicht wir wissen, es ist allererst ein gewisser Zustand, der weiß.“

Die einzelnen Führungen werden von Sybille Petrausch in kurzen Videoreportagen dokumentiert, die dann im HDA-Kubus am meetingpoint zu sehen sind.



meetingpoint > VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, Innenstadt

Sa 20.09., 15.30 Uhr, **Führung** *stadt_grün* mit Markus Ambach, meetingpoint
 So 21.09., 15.30 Uhr, **Führung** *stadt_spaziergang* mit Bertram Weisshaar, meetingpoint
 Fr 26.09., 15.30 Uhr, **Führung** *stadt_wandeln* mit den Citámbulos, meetingpoint
Führungen *stadt_sculptur* mit Boris Sieverts, siehe Projekt 47!

08



oben: Markus Ambach Zoo (Affengehege im Münchner Zoo)

Local-Global in China Sechs Architektur- und Stadtplanungsbüros und ein Landschaftsplaner



– Schaller/Theodor Architekten, Stefan Schmitz Architekten, 3Pass Architekten, Schilling Architekten, Angelis Architekten, Prof. Martin Weischer, Atelier Dreiseitl – haben sich zur Planungsgruppe Rheinschiene zusammengeschlossen und gehören seit nunmehr drei Jahren zu jenen, die im Bau-Eldorado China aktiv sind. Über die damit verbundenen wirtschaftlichen, politisch-moralischen und architektonischen Licht- und Schattenseiten wird in letzter Zeit häufig berichtet und diskutiert (siehe auch Projekte 3 und 10). Von den sehr unterschiedlichen und, aus europäischer Perspektive, auch sehr beeindruckenden Erfahrungen, die sie bei ihren Projekten gemacht haben, berichten die Mitglieder von Rheinschiene in einer Ausstellung und an einem Vortragsabend. Dabei geht es nicht zuletzt um die Frage, welche Entwicklung die Städte in Europa, in China und in der übrigen Welt überhaupt nehmen: „Die Bilder, die uns aus China erreichen, zeigen mehr oder weniger anspruchsvoll gestaltete Mittelstandswelten, die sich kaum von den Traumwelten unserer Immobilienangebote unterscheiden. Fremd sind uns die Dimensionen und die Konsequenz, mit der die Abgrenzung nach außen nach dem Modell der ‚gated community‘ betrieben wird. Aber auch bei uns verdrängen allerorten Wohn-Parks, Senioren-Residenzen und Centeranlagen mit Sicherheitsdienst und Rundumversorgung die vielbeschworene bunte Mischung der europäischen Stadt. Abseits oder im Schatten dieses Strukturwandels behaupten sich überkommene Lebenswelten. Unter den Bedingungen relativer Gleichheit und unter dem Schutz eines sich selbst regelnden Gemeinwesens entstehen auch in China lokale urbane Strukturen. Allerdings, hier wie dort droht diesen lokalen Biotopen der freien bunten Mischung der Untergang, verordnet dort, schleichend hier.“

Die Ausstellung zeigt eine typische Wohnanlage des neuen Mittelstands und ein „lokales“ Verdichtungsgebiet in Shenzhen. Weitere Bilder stammen aus Tianjin, einer der stark wachsenden Millionenstädte an der Westküste, die den enormen Zuzug in einem Kranz von Satellitenstädten auffangen will. Für Zhangjiawo New Town, einer dieser Satelliten, hat die Rheinschiene-Gruppe das Startprojekt mit rund 1.200 Wohneinheiten im Auftrag eines Investors gebaut, für Hua Ming New Town im Auftrag der Stadt und des Vertreters der jetzigen Bewohner die bisherige Planung grundlegend überarbeitet und ein Konzept für die öffentlichen Räume entwickelt.

meetingpoint > VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, Innenstadt

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr

Mi 24.09., 19 Uhr, **Vortrag** *Local-Global in China – Ein Erfahrungsbericht* von Christian Schaller, Stefan Schmitz und Gerhard Hauber

INFO > Christian Schaller, T 0221–9730090, www.planungsgruppe-rheinschiene.de

Johannesburg, Dubai, Hongkong – Wirklichkeiten des Öffentlichen

Der BDA Köln lädt



anlässlich des plan08-Schwerpunkts Urbanismus zur Betrachtung von Städten ein, die europäische Maßstäbe und Vorstellungen in vielerlei Hinsicht sprengen: Johannesburg, Dubai und Hongkong. In einer Ausstellung mit drei Videoprojektionen und in drei Abendveranstaltungen wird der öffentliche Raum dieser drei Metropolen thematisiert:

Johannesburg hat sich nach dem Ende der Apartheid 1990 dramatisch verändert. Die vormals vorwiegend der herrschenden weißen Minderheit vorbehaltene Innenstadt geriet unter den Druck der vom Land zuziehenden schwarzen Mehrheit. Die dort ansässigen Großunternehmen zogen sich nach und nach in neu entstandene, gesicherte Stadtbezirke am Rand von Johannesburg zurück, so dass im Zentrum ein Vakuum entstand, das schnell von gänzlich anderen Benutzergruppen eingenommen wurde, die den architektonisch unveränderten öffentlichen Raum vollkommen neu prägten.

In Dubai entsteht die Neuschöpfung einer globalen Metropole, die nach dem Versiegen der Ölquellen den ökonomischen Fortbestand des Emirats garantieren soll. Die Kombination aus enormen Kapitalmengen, konzentrierten politischen Machtverhältnissen, einer vermeintlichen Liberalität und einem unerschöpflichen Angebot an billigen Wanderarbeitern erzeugt ein Stadtgebilde, dessen Leistungsfähigkeit sich in den nächsten Jahren erweisen wird.

Hongkong hat schon auf Grund seiner besonderen geografischen Lage innerhalb Chinas eine Sonderrolle. Elf Jahre nach der Rückgabe der britischen Kronkolonie an die heutige Volksrepublik China wächst die Stadt, trotz Flächenmangels, in atemberaubendem Tempo. Dabei hat sich auf dem Wohnungsmarkt der Typus des Superblocks als besonders erfolgreich erwiesen: solitäre Großbauten, die, angebunden an eine regionale Infrastruktur, sämtliche Stadt-Funktionen beinhalten und jeweils auf eine spezifische Bevölkerungsschicht zugeschnitten sind.

In der Ausstellung und in den Vorträgen werden die öffentlichen Räume dieser drei vollkommen unterschiedlichen Großstadtgebilde auf ihre Entstehung, Abgrenzung, Benutzung und auch auf ihr Verschwinden hin befragt.

meetingpoint > VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, Innenstadt

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr

Sa 20.09., 19 Uhr, **Vortrag** *Wirklichkeiten des Öffentlichen: Johannesburg* von Henning Rasmuss, sharpCITY, Johannesburg
So 21.09., 19 Uhr, **Vortrag** *Wirklichkeiten des Öffentlichen: Hongkong* von Laurent Gutiérrez, map office, Hongkong
Mo 22.09., 19 Uhr, **Vortrag** *Wirklichkeiten des Öffentlichen: Dubai* von Dirk Hebel, ETH Zürich

INFO > BDA Köln, Christian Wendling, T 0221–327337, www.bda-koeln.de

Updating Germany Friedrich von Borries und Matthias Böttger, Gründer des Berliner Büros



raumtaktik und Generalkommissare des deutschen Beitrags zur elften internationalen Architekturausstellung der Biennale Venedig 2008, sind zu Besuch bei der zehnten plan-Woche in Köln. Schon wenige Tage nach Eröffnung der eigenen Ausstellung im deutschen Pavillon kommen sie nach Köln, um ihre beiden druckfrischen Publikationen *Updating Germany – 100 Projekte für eine bessere Zukunft* und *Bessere Zukunft? Auf der Suche nach den Räumen von Morgen* bei plan08 vorzustellen – und um den plan-Besuchern, die noch nicht zur diesjährigen Architektur-Biennale reisen konnten, aktuelle Eindrücke in Wort und Bild mitzubringen.

Updating Germany, erschienen im Hatje Cantz Verlag mit Texten von Sophie Lovell, stellt die grundlegenden Fragen „Wie wollen wir in Zukunft leben?“ und „Mit welchen gestalterischen Strategien und technischen Konzepten können wir die sozialen und ökologischen Herausforderungen der Gegenwart bewältigen?“. Der Band versammelt 100 Projekte aus Architektur, Kunst und Design – zwischen Hightech und Lowtech, zwischen postfossiler Landschaft und innovativer Gebäudetechnik, zwischen ökologischem Lifestyle und gesellschaftlicher Utopie.

Zusammen mit Florian Heilmeyer begeben sich Böttger und von Borries auch im Merve-Band *Bessere Zukunft?* auf die Suche nach Strategien und Projekten für eine bessere Zukunft. Hier folgen sie Wegweisungen von Klimaforschern, Soziologen, Architekten, Ingenieuren, Künstlern und Politikern, um die Räume von Morgen zu entdecken. Zu ihren Gesprächspartnern zählen u.a. Omar Akbar, Daniel Dahm, Adrienne Göhler, Volker Hauff, Manuel Herz, Christoph Ingenhoven, Diébédo Francis Kéré, Claudia Kemfert, Herfried Münkler, Philipp Oswalt, Cem Özdemir, Marcus Peter, Hans-Joachim Schellnhuber, Peter Sloterdijk, Werner Sobek, Karlheinz Steinmüller, Mark Terkessidis, John Thackara, Wolfgang Tiefensee.

Im Informationskubus am meetingpoint stehen den plan-Besuchern Lese-Exemplare der beiden Publikationen zur Verfügung.

meetingpoint > VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, Innenstadt

Do 25.09., 20 Uhr, **Buchpräsentationen** *Updating Germany – 100 Projekte für eine bessere Zukunft* und *Bessere Zukunft?*
Auf der Suche nach den Räumen von Morgen mit Matthias Böttger und Friedrich von Borries

Zero Emission City – Ein Netzwerk für klima- schonende Stadterneuerung Der weltweite



Klimawandel verlangt Antworten auf unterschiedlichsten Ebenen. Da fast 70 Prozent der europäischen Bevölkerung in städtischen Gebieten wohnen, bilden die Städte den zentralen Fokus, um Klimagasemissionen in Europa zu reduzieren. Die Herausforderungen des Klimaschutzes tangieren daher unmittelbar die Stadtentwicklungspolitik. Die nationalen und europäischen Ziele für die Reduzierung des CO₂-Ausstosses bis 2020 liegen bei 30 Prozent der Emissionen von 1990. Ehrgeizige Gemeinden, Städte, Experten und Nichtregierungsorganisationen orientieren sich aber schon heute an dem langfristigen Ziel einer vollständig abgasfreien und CO₂-neutralen Stadt. Dazu werden in Europa und weltweit Strategien und Instrumente erprobt, die jedoch oft sektoral und damit in ihrer Wirkung begrenzt sind. Sie setzen darauf, dass das klimabewusste Handeln von Schlüsselakteuren, Firmen und Bürgern stetig zunimmt. In jüngster Zeit gibt es parallel dazu eine wachsende Zahl von integrativen, räumlich begrenzten Pilotvorhaben und Projekten, die darauf abzielen, Nullemission in unterschiedlichen städtischen Maßstäben umzusetzen. Sie gehen davon aus, dass es möglich ist, CO₂-neutrale Städte zu realisieren, und untersuchen, wie dazu geeignete Stadterneuerungsprozesse für Quartiere oder ganze Städte initiiert und umgesetzt werden können.

Der Entwicklungsworkshop *Zero Emission City* im Rahmen von plan08 versammelt eine Reihe von Städten, NGOs und Experten, die an solchen Projekten beteiligt sind: „Ziel ist es, Wissen und Erfahrungen europaweit zu vernetzen und gemeinsame Interessen im Hinblick auf ein zukünftiges EU-Projekt zu identifizieren.“ Vertreten sind die Städte Malmö, Energy Hills/Parkstad Limburg, Hamburg und Köln. Als Experten nehmen teil Tom Chance von BioRegional Development Group London, Ulrike Janssen von Climate Alliance e.V. Frankfurt, Ivo Frei von der Hochschule für Architektur und Technik in Freiburg i.Ü., Wilhelm Stahl von Stahl + Weiß Büro für Sonnenenergie in Freiburg i. Br. sowie Bert Smulders von Maecon Advies aus Heerlen, Niederlande.

Im Rahmen des Workshops stellen die eingeladenen Städte und Experten ihre Strategien und Projekte am 23. September in einer öffentlichen Veranstaltung vor. Das plan-Publikum ist herzlich eingeladen, sich hierbei mit Gesprächen und Diskussionen zu beteiligen.

meetingpoint > VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, Innenstadt

Di 23.09., 18.30 Uhr, **Vorträge und Diskussion** *Zero Emission City* mit Tom Chance, Ulrike Janssen, Bert Smulders, Ivo Frei, Wilhelm Stahl;
Moderation: Simon Hubacher

INFO > Simon Hubacher, T 0221-519044, www.neubighubacher.de

Schulbaupreis NRW 2008 Wie wichtig und prägend gerade die Architektur ist, in der man



als Kind und Jugendlicher – mehr oder weniger freiwillig – fast so viel Zeit verbringt wie zu Hause, daran sollte man sich auch als Erwachsener noch gut erinnern können. Daher klingt das Motto „In guten Schulgebäuden lernt man besser“ des in diesem Jahr erstmals ausgelobten *Schulbaupreis Nordrhein-Westfalen 2008* fast schon tiefgestapelt. Auslober dieses aus vielen Gründen sehr begrüßenswerten Wettbewerbs sind das Ministerium für Schule und Weiterbildung in NRW und die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen. Mit diesem neu geschaffenen Preis wollen sie „die Bedeutung der Architekturqualität von Schulgebäuden herausstellen und ihren nachhaltigen, positiven Einfluss auf die pädagogische Arbeit in der Schule betonen.“

Eingereicht wurden beachtliche 140 neue, umgebaute und erweiterte Schulgebäude, unter denen eine unabhängige Fachjury 20 Schulen als gleichrangige Preisträger auswählte. Die Stadt Köln kann sich dabei über fünf Auszeichnungen freuen: für die Erweiterung der Grundschule Dellbrücker Hauptstraße mit Ganztagsbetrieb und Turnhalle vom Architekturbüro Fischer+Fischer, für den Neubau der Offenen Ganztagsschule Buschfeldstraße von Schilling Architekten, für die Erweiterung der Katholischen Grundschule Fußfallstraße zur Ganztagsschule von Hellriegel Architekten, für den Neubau der Grundschule Irisweg von Heiermann Architekten und für die Schulsporthalle Gesamtschule Adalbertstraße von rheintreuearchitekten. Die genannten Architekturbüros sind übrigens alle in Köln ansässig.

Der Bauherr, die Gebäudewirtschaft der Stadt Köln, informiert während der plan-Woche mit einem Ausstellungsbeitrag im VHS-Studienhaus über die prämierten Projekte und lädt zu geführten Besichtigungen in die neuen Schulgebäude ein.

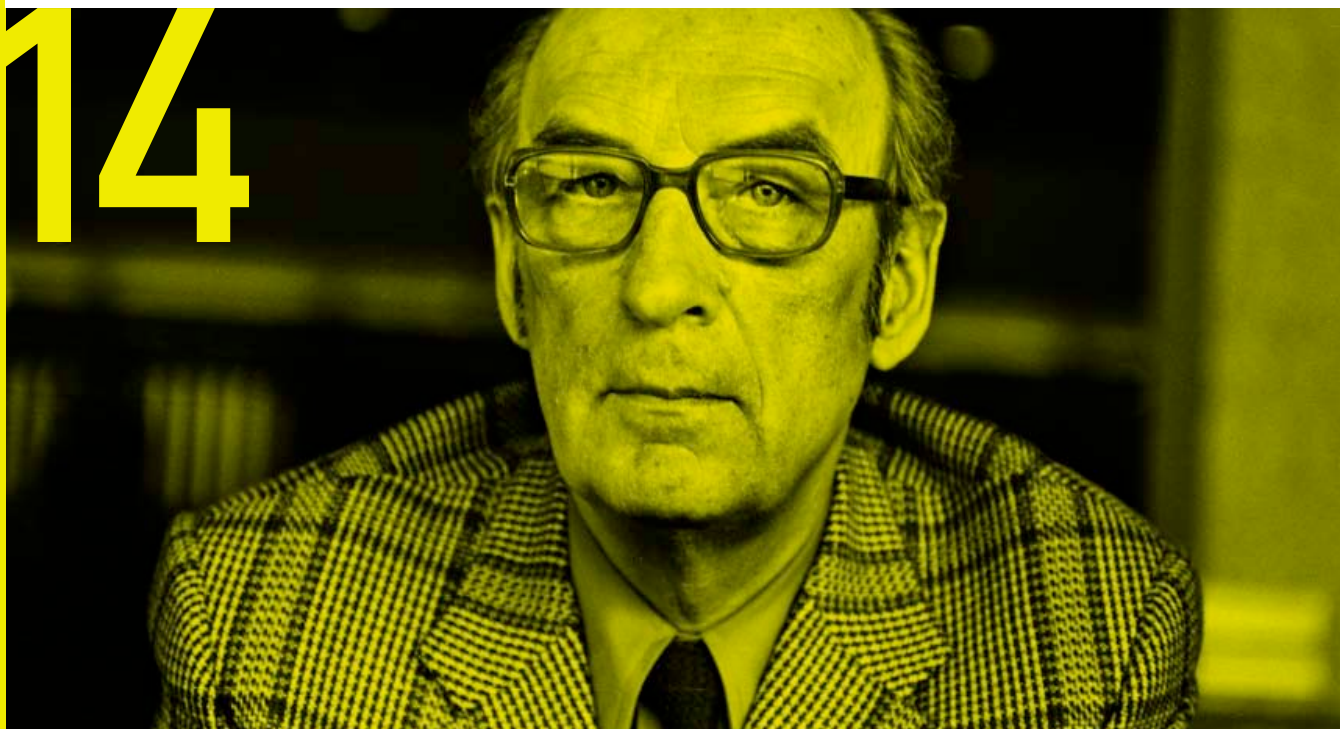
meetingpoint > VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, Innenstadt

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr

Mo 22.09., 17 Uhr, **Führung** Grundschule Buschfeldstr. 46, Köln-Holweide, mit Schilling Architekten
Di 23.09., 17 Uhr, **Führung** Grundschule Dellbrücker Hauptstr. 16–18, Köln-Dellbrück, mit Architekten Fischer+Fischer
Mi 24.09., 17 Uhr, **Führung** Grundschule Fußfallstr. 55, Köln-Merheim, mit Hellriegel Architekten
Do 25.09., 17 Uhr, **Führung** Grundschule Irisweg 2, Köln-Zündorf, mit Heiermann Architekten
Fr 26.09., 17 Uhr, **Führung** Schulsporthalle der Gesamtschule Adalbertstr. 17, Köln-Höhenberg, mit rheintreuearchitekten

Die Unwirtlichkeit unserer Städte – Alexander Mitscherlich revisited „Unsere Städte und

14



unsere Wohnungen sind Produkte der Phantasie wie der Phantasielosigkeit. (...) Menschen schaffen sich in den Städten einen Lebensraum, doch rückläufig schafft diese Stadtgestalt am sozialen Charakter der Bewohner mit.“

1965 erschien Alexander Mitscherlichs *Die Unwirtlichkeit unserer Städte*. Dem Städtebau der Nachkriegszeit hielt er darin einen kritischen Spiegel vor: Wie kam es zu dieser „Unwirtlichkeit“ des Wiederaufbaus? Wie ließe sich eine weitere Verödung der Städte vermeiden? Das Buch entwickelte sich schnell zu einem weit verbreiteten Klassiker der Stadtdiskussion. Als sich 2005 die Veröffentlichung zum 40. Mal jährte, nahm erstaunlicherweise kaum jemand Notiz davon. Dabei hätte dieses Jubiläum eigentlich ein willkommener Anlass sein müssen, um Rückschau zu halten, was seither mit und in unseren Städten passiert ist. Immerhin war der Titel dieses „Pamphlets“, als das es Mitscherlich selbst bezeichnet hat, bestimmt über 25 Jahre lang eine Art geflügeltes Wort im Zusammenhang mit kritischer Betrachtung von Architektur und Stadtplanung. Und als polemisch geführter Angriff auf die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse, die er als Ursachen für die gebaute Realität und ihre Folgen erkannte, kann seine Fundamentalkritik auch weiterhin Relevanz für sich in Anspruch nehmen, denn die Fragen „Wem gehört die Stadt?“ und „Wer bestimmt, wie sie genutzt wird?“ sind heute mindestens so aktuell wie 1965. Der Filmemacher und Publizist Hanns-Christoph Koch und Timo Hoyer, Wissenschaftler am Sigmund-Freud-Institut und Autor der gerade erschienenen Mitscherlich-Biografie *Im Getümmel der Welt*, bringen aus Frankfurt Filmmaterial der 1960er und 1970er Jahren mit. Anhand dessen beschreiben sie in einer Sonntagsmatinee Mitscherlichs städtebauliches Engagement und die lebhaften Kontroversen jener Jahre und stellen die Frage: Was ist nach vierzig Jahren davon übrig geblieben?

Für plan08 haben sie auch eine Zusammenstellung des Filmmaterials vorgenommen, die während der gesamten Ausstellungszeit am meetingpoint zu sehen ist.

meetingpoint > VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, Innenstadt

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr

So 21.09., 12 Uhr, **Gespräch** zwischen Hanns-Christoph Koch u. Timo Hoyer über *Die Unwirtlichkeit unserer Städte – Alexander Mitscherlich revisited*

INFO > Hanns-Christoph Koch, T 0171–1202893, zentrum.wohnen@t-online.de | Timo Hoyer, T 069–971204134, hoyer@sigmund-freud-institut.de

urban sozial Mit welchen architektonischen, planerischen und strukturellen Konzepten,

mit welchen sozialen und kulturellen Projekten große Wohnungsgesellschaften heute und in Zukunft ihren komplexen Aufgabenstellungen begegnen, das kann man in dieser Ausstellung und dem damit verbundenen Symposium erfahren. Unter dem Titel *urban sozial – Perspektiven städtischen Wohnens im Kontext von bestehenden und neuen Siedlungsbauten* hat die GAG Immobilien AG, mit 100.000 Kunden und 42.000 Wohnungen die größte Kölner Wohnungsgesellschaft, anlässlich von plan08 ein informatives Programm zu diesem aktuellen Themenfeld organisiert.

Die Ausstellung gliedert sich in drei Teile: Zum einen wird der Ort der Ausstellung und des Symposiums selbst thematisiert, die denkmalgeschützte Auferstehungskirche von Georg Rasch und Winfried Wolsky aus dem Jahr 1968. Sie stand zum Verkauf, und die GAG setzte sich mit ihrem Umnutzungskonzept, daraus ein Begegnungs- und Tagungszentrum mit Seniorenwohnungen und Pflegeeinrichtung zu machen, in einer Wettbewerbspräsentation durch. Die geplanten Neubauten werden vom Kölner Architekturbüro Schulte entworfen. Als Zweites gibt die GAG einen Überblick über ihre realisierten und geplanten Angebote im Bereich neuer Wohnformen. Und als Drittes werden umweltverträgliche und nachhaltige Modernisierungs- und Neubauprojekte gezeigt wie etwa die Ausstattung von Bestandsbauten mit Solartechnik oder Europas größtes Erdwärmeprojekt in Köln-Niehl.

Das Symposium startet am Donnerstag, den 25.09., um 12 Uhr in Köln-Buchforst mit einer Führung durch die Ende der 1920er Jahre von Wilhelm Riphahn und Caspar Grod gebauten Siedlungen *Weißer Stadt* und *Blauer Hof*.

Ab 14 Uhr wird dann die eigentliche Tagung vom GAG-Vorstand Günter Ott, vom Kölner Stadtentwicklungsdezernenten Bernd Streitberger und von Günter Pfeifer, Architekt in Freiburg und Professor an der TU Darmstadt, eröffnet.

Im ersten Themenblock geht es um „Sozialbezug und Architektur“ mit Beiträgen von Fred Ranft (Professor an der FH Köln Fachbereich Architektur), Martin Schmittseifer (Jack in the Box e.V.), Elmar Lieser (GAG-Sozialmanagement) und Günter Ott.

Der zweite Themenblock befasst sich mit der Frage „Welche Wohnungen brauchen wir mit Blick auf Nutzer, Nachhaltigkeit und niedrige Energiekosten?“. Dazu referieren Ulrich Pfeiffer (empirica ag, Berlin), Klaus Möhren (Architekt, GAG-Neubau), Andreas Feldtkeller (Architekt und Stadtplaner, Tübingen), Thorsten Ellenbeck (ing:e Ingenieurbüro für Energieeffizienz, Köln) und Hubertus Hoffmann (Architekturbüro HOME, Pulheim). Die Veranstaltung wird von Elke Frauns (büro frauns, Münster) moderiert.

Teilnahme-Interessenten werden gebeten, sich bei der GAG-Pressestelle (T 0221-2011242, presse@gag-koeln.de) anzumelden. Genaue Informationen zu Programm und Ablauf des Symposiums unter www.gag-koeln.de.



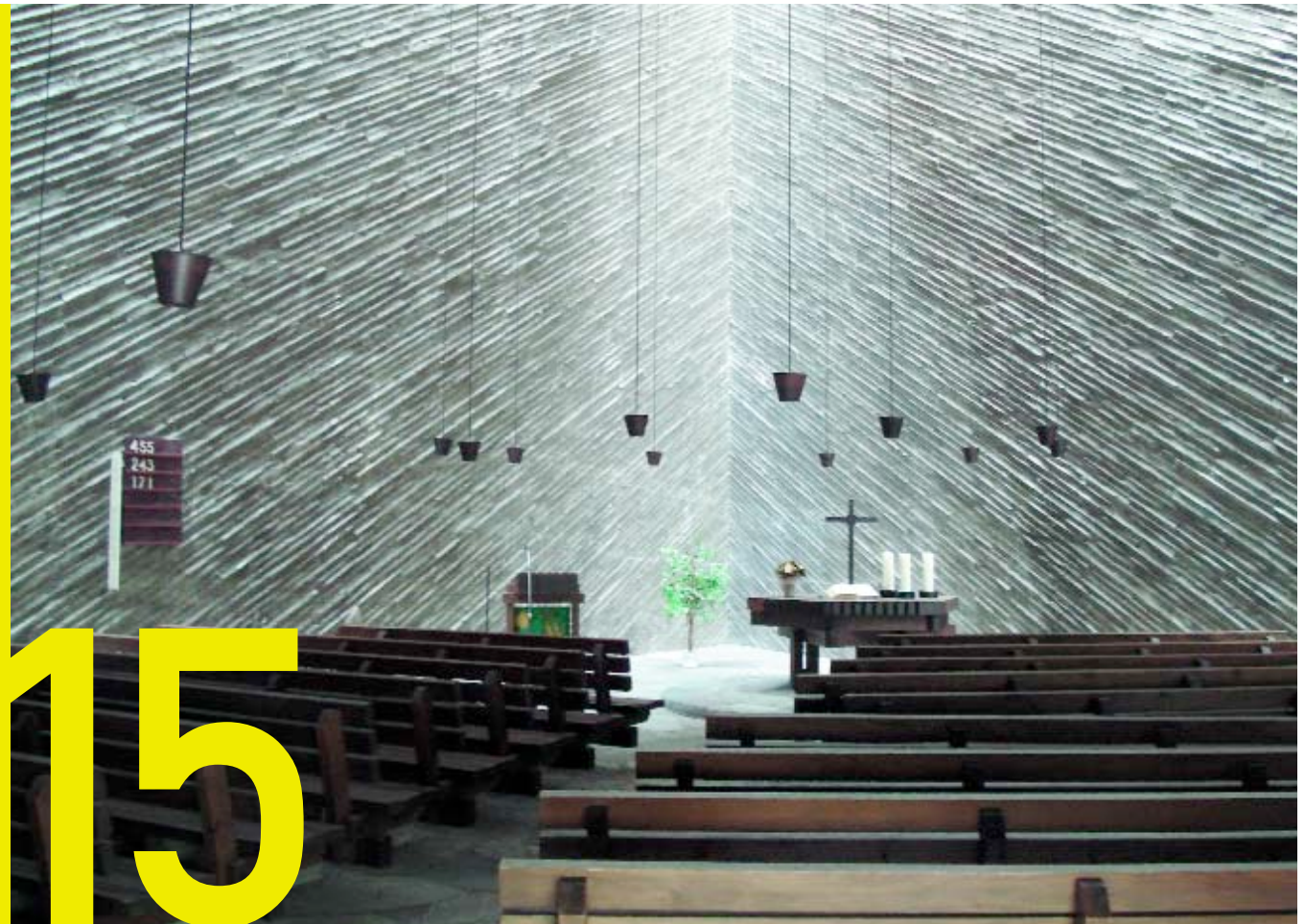
Auferstehungskirche > Kopernikusstraße 34, Buchforst

19.09., 18–21 Uhr | 20.–26.09., 13–21 Uhr

Do 25.09., 12 Uhr, **Führung** mit GAG-Vorstand Günter Ott und Architekturhistoriker Werner Heinen durch die Siedlungen *Blauer Hof* und *Weißer Stadt*; Treffpunkt: Auferstehungskirche

14–19 Uhr, **Symposium** *urban sozial* mit Günter Ott, Bernd Streitberger, Günter Pfeifer, Fred Ranft, Martin Schmittseifer, Elmar Lieser, Ulrich Pfeiffer, Klaus Möhren, Andreas Feldtkeller, Thorsten Ellenbeck, Hubertus Hoffmann

Anmeldungen für Führung u. Symposium erbeten bei der GAG-Pressestelle (siehe unten)



ZWEI BLICK Die beiden Fotografen Christiane Rath und Csaba Peter Rakoczy, die unter dem



Namen Duoton.com gemeinsam Projekte realisieren, haben Bewohner Kölns mit unterschiedlichsten persönlichen und gesellschaftlichen Hintergründen porträtiert. Dabei erforderte das Vordringen mit der Kamera in die individuellen Lebensverhältnisse große Einfühlbarkeit und, bei aller professionellen Neugier, auch deutlichen Respekt seitens der Fotografen und viel Vertrauen und Offenheit seitens der Protagonisten. In den Bildergruppen geht es um Einzelne, Paare und Familien und ihre jeweiligen Lebensräume: „Die intensive künstlerische Auseinandersetzung mit dem Spannungsfeld Mensch-Wohnraum sieht in ihrem Ergebnis deutlich das Individuum mit seiner ganz persönlichen Lebensgeschichte im Vordergrund. Hier geht es um Menschen, wie sie wirklich sind, um Wohnraum, wie er ohne professionelles Styling gestaltet wird, liebevoll, menschlich, vielleicht zuweilen kitschig, aber in höchstem Maße unterschiedlich. Die Suche nach Geborgenheit scheint dabei mehr denn je ein vorrangiges Ziel individueller Wohngestaltung zu sein, Geborgenheit, wie sie vielen Menschen bis heute beispielsweise ein Kirchenraum vermittelt.“

Rath und Rakoczy haben daher auch zusammen mit ihrem Kooperationspartner GAG, Kölns größter Wohnungsgesellschaft, die Auferstehungskirche in Köln-Buchforst als Ausstellungsort gewählt, ein denkmalgeschützter Bau von Georg Rasch und Winfried Wolsky aus dem Jahr 1968. Die Zusammenarbeit mit der GAG begann allerdings schon 2006, als sie unter dem Titel *EIN BLICK* an Balkonen in Köln-Bocklemünd große Fotoplanen installierten, die Innenansichten aus den Wohnungen der Siedlung zeigten. Nach dem großen Erfolg dieser Aktion bei Bewohnern und Öffentlichkeit beschloss man als konsequente Fortführung, das Fotoprojekt auf sämtliche Stadtteile mit GAG-Bestand auszudehnen und unter den insgesamt 100.000 Mietern in 42.000 Wohnungen gemeinsam nach Menschen zu suchen, die bereit waren, den Fotografen ihre Türen zu öffnen.

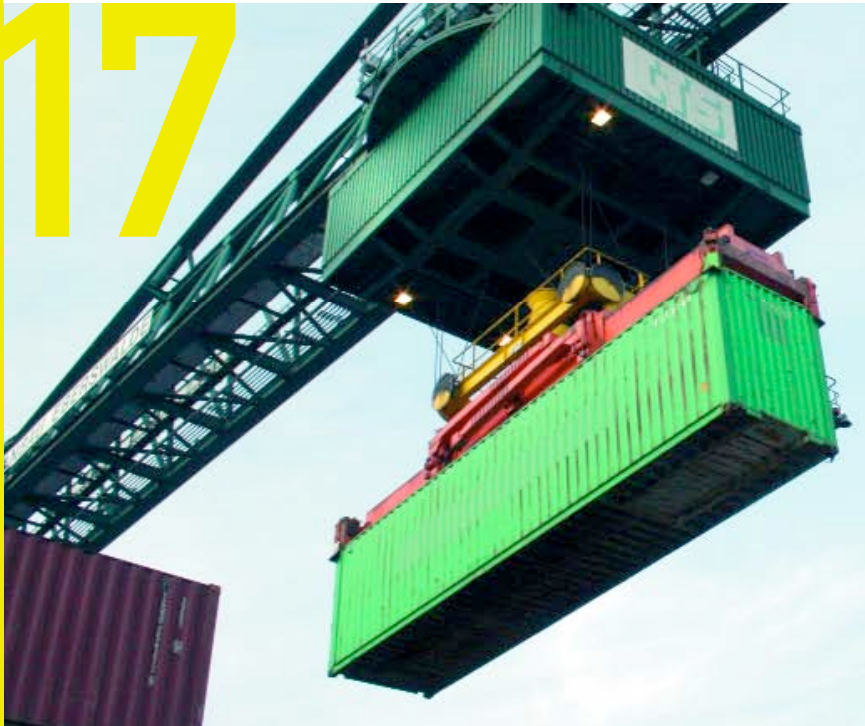
Das gesamte Projekt ist Teil eines umfassenden Kunst-, Kultur- und Sozialsponsorings der GAG Immobilien AG. Ihr Engagement in Fragen der Stadtentwicklung, insbesondere was Umweltschutz und Nachhaltigkeit betrifft, wird im Rahmen einer weiteren plan08-Beteiligung thematisiert: Projekt 15 GAG *urban sozial*. Eröffnet wurde die Ausstellung *ZWEI BLICK* am 3. September.

Auferstehungskirche > Kopernikusstraße 34, Buchforst

19.09., 18–21 Uhr | 20.–26.09., 13–21 Uhr

Workstation: Final Destination Campus FH Köln

Containerbauten sind heutzutage vielerorts



ein gewohnter Anblick. Begonnen hat das alles mit dem weltweiten Erfolg des Seecontainers – Inbegriff der Potenzierung eines globalen Handels und einer weltumspannenden Normierung. Seine Stabilität sowohl als einzelnes Behältnis wie als Verband aus fast beliebig vielen Elementen hat schon vor längerer Zeit das Interesse jener Architekten geweckt, die auf der Suche nach einfachen Lösungen für mobile modulare Bauten waren. Für den Einsatz von um- und ausgebauten Seecontainern gibt es mittlerweile eine Reihe von interessanten Beispielen wie etwa Büros und Arbeitsräume in London, ein Studentenwohnheim in Amsterdam oder eine Notschlafstelle für obdachlose Kinder und Jugendliche in Hannover.

Auch die Architekturfakultät der Fachhochschule Köln erprobt jetzt den „Baustoff“ Container: Unter dem Projekttitel *Workstation: Final Destination Campus FH Köln* landen nach zehnjähriger Reise um die Welt zu studentischen Arbeitsplätzen umgebaute Hochseecontainer – die Antwort der FH auf ihre akute Raumknappheit. Unter der Leitung von Andrea Dung und Bernd Ullrich wurde im Wintersemester 2007/08 von acht Studierenden ein Konzept zur Umnutzung von Containern erarbeitet. Vier der zwölf Meter langen und fast drei Meter hohen Behälter sind paarweise aufgestapelt und zu zwei großen Räumen miteinander verbunden.

Die *Workstation* ist gemeinsam mit der GAG, Kölns größter Wohnungsgesellschaft, realisiert worden. Ein weiterer Kooperationspartner des Projekts ist der Verein Jack in the Box, der innovative Modelle der Beschäftigungsförderung entwickelt und sich auf den Um- und Ausbau von Hochseecontainern spezialisiert hat. Das Projektteam von Jack in the Box hat die Entwurfs- und Planungsphase der *Workstation* begleitet und alle baulichen Veränderungen in den eigenen Werkhallen vorgenommen.

Welche Perspektiven sich für Containerarchitektur in der Zukunft abzeichnen, wird in einem Podiumsgespräch (siehe unten) erörtert.

FH Köln > Fakultät für Architektur, Betzdorfer Straße 2, Deutz

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr

Di 23.09., 17 Uhr, **Sekttäuf** mit Schlüsselübergabe, Projektvorstellung, Party | Mi 24.09., 18 Uhr, **Podiumsgespräch** *Living in a Box – Containerarchitektur* mit Alexander Klose, Bauhaus-Universität Weimar; Thomas Knüvener, RWTH Aachen; Bernd Ullrich, FH Köln; Jan Hohlfeld, Martin Schmittseifer, Heribert Weegen, Jack in the Box e.V.; Moderation: Pamela Moucha und Hans-Elmer Schmitz | Fr 26.09., 16–21 Uhr, **Finissage**

INFO > FH Köln – Fakultät für Architektur, Martina Schulz, T 0221–82752809, www.f05.fh-koeln.de | GAG Immobilien AG, Dirk Kästel, T 0221–2011242, www.gag-koeln.de | Jack in the Box e.V., Hans-Elmer Schmitz, T 0221–46007715, www.koelnerbox.de

Neue Bühnen für Köln Das Kölner Opernhaus, das 1957 eröffnet wurde, ist ein dem damaligen



Zeitgeist verpflichteter Repräsentationsbau und zugleich Hauptwerk des Architekten Wilhelm Riphahn, der das Bauen in Köln von den 1920er bis zu den 1960er Jahren stark prägte (siehe auch Projekte 15 und 27). Nach einer langwierigen öffentlichen Diskussion entschied der Rat der Stadt, die Oper einer dringend notwendigen Generalsanierung zu unterziehen. Das zu Riphahns Gebäudeensemble gehörende Schauspielhaus aus dem Jahr 1962 und der Gastronomiepavillon werden allerdings einem Neubau weichen, wobei die für den Spielbetrieb der beiden Häuser erforderlichen produzierenden Gewerke, die bisher im Stadtgebiet verstreut sind, nun ebenfalls hier am Offenbachplatz untergebracht werden.

Der europaweit ausgeschriebene Realisierungswettbewerb entsprechenden Inhalts, der Ende 2007 ausgelobt wurde, war somit das Startsignal für eines der bedeutendsten Hochbauprojekte der Stadt Köln und das derzeit größte Theaterbauprojekt in Europa. 31 renommierte Architekturbüros reichten ihre Konzepte, Pläne und Modelle ein. Das Preisgericht tagte am 26. und 27. Juni 2008 und vergab mit einem eindeutigen Votum den ersten Preis an die gemeinsame Arbeit der Architekturbüros Chaix & Morel et associés aus Paris und JSWD – Architekten + Planer aus Köln. Der zweite Preis ging an das Büro Nieto Sobejano Arquitectos aus Madrid, den dritten Platz belegte das Berner Büro Atelier 5. Den vierten und fünften Preis erhielten die Büros Max Dudler Architekt aus Berlin und Auer + Weber + Assoziierte aus Stuttgart.

Nach der Präsentation aller Wettbewerbsarbeiten im August werden die Entwürfe der fünf Preisträger und drei Ankäufe anlässlich von plan08 nochmals in einer Sonderausstellung in der Magistrale des Stadthauses in Köln-Deutz gezeigt: „Die Entwürfe zeugen von einer intensiven Auseinandersetzung mit der außerordentlich komplexen Aufgabenstellung und repräsentieren zugleich die Vielfalt und die hohe Qualität der gefundenen Lösungsansätze.“

Stadthaus-Magistrale > Willy-Brandt-Platz 2, Deutz

19.09., 18–21 Uhr | 20./21.09., 14–20 Uhr | 22.–26.09., 13–20 Uhr

Mo 22.09., 18 Uhr, **Projektvorstellung** mit Bernd Streitberger, Stadtbaudezernent Köln, und Dörte Gatermann, Architektin und Mitglied des Preisgerichts

Out of the Ghetto Seit der Errichtung von Großraumsiedlungen in den 1960er und 1970er



Jahren scheint anspruchsvolle humane Architektur und sozialer Wohnungsbau für die meisten ein Widerspruch zu sein. Bis heute werden mit „sozialem“ oder „öffentlich gefördertem“ Wohnungsbau triste Wohnsilos und verwahrloste Gemeinschaftsflächen assoziiert. Doch diese Vorstellungen entsprechen schon längst nicht mehr der Realität. Unter der neudeutschen Devise *Out of the Ghetto* geht auch die Stadt Köln neue Wege: „hochwertige Architektur, die damit verbundene Aufwertung der näheren Umgebung, attraktive Grünraumplanung, Qualität statt Quantität, Individualität statt Konformität“. Die soziale Wohnraumförderung ist ein Kernstück städtischer Aufgaben. Dazu gehört ein ausreichendes Angebot an preiswertem Wohnraum, die Berücksichtigung der Bedürfnisse kinderreicher Familien und die Förderung neuer Wohnmodelle.

Die Ausstellung in der zurzeit leerstehenden alten Schule in der Kyllburger Straße in Köln-Sülz, die demnächst in öffentlich geförderten Wohnraum umgewandelt wird, zeigt die Planungen für dieses Projekt und für weitere städtische Baumaßnahmen in der Kulmbacher, der Bonner und der Berliner Straße. Auch die besten Ergebnisse eines zu plan08 ausgeschriebenen Studentenwettbewerbs sind zu sehen: Unter dem Projektnamen *Reality now! 4.0* wurde an der RWTH Aachen zur Entwicklung von „neuen Konzepten für öffentlich geförderten Wohnungsbau“ aufgerufen. Und es wird die Fotoinstallation *Einblicke* von Dorothee J. Stickling gezeigt.

Ergänzt wird das Ausstellungsprogramm durch Vorträge von Wim van den Bergh, Professor für Wohnungsbau an der RWTH Aachen, Wilfried Fiebig von forstbach consulting baumanagement gmbh und Claus Albrecht vom Kölner Büro für Faunistik. An allen Ausstellungstagen lädt die eigens eingerichtete Lounge zu Snacks, Drinks und Gesprächen ein.

Schulgebäude > Kyllburger Str. 3, Köln-Sülz

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr | außer 23.09. 13–18 Uhr

Fr 19.09., 19 Uhr, **Begrüßung** durch Michael Schleicher, Leiter des Wohnungsversorgungsbetriebs und des Amtes für Wohnungswesen; Snacks u. Drinks, **DJ u. Live-Performance** | Sa 20.09., 14–17 Uhr, **Kaffee u. Kuchen**, Aktion *Kinder gestalten ihren Lebensraum* mit Carolin Krause, Leiterin des Jugendamts; Musik, Snacks und Drinks | Mo 22.09., 19 Uhr, **Begrüßung** durch Bürgermeister Josef Müller, **Vortrag** von Sozialdezernentin Marlies Bredehorst, **Vortrag** *Zeitzeichen des heutigen Wohnens* von Wim van den Bergh; Snacks u. Drinks, **DJ u. Live-Performance** | Mi 24.09., 19 Uhr, **Vortrag** *Ausblicke: Zukunftsorientierte Wärmeversorgung am Beispiel einer Wärmepumpenanlage* v. Wilfried Fiebig; Snacks u. Drinks | Fr 26.09., 19 Uhr, **Vortrag** *Lebensraum Stadt – Platz für Menschen, Tiere, Pflanzen* von Claus Albrecht; anschl. **Abschlussparty** mit Musik, Snacks und Drinks

INFO > Stadt Köln – Wohnungsversorgungsbetrieb, Olaf May, T 0221–22124245,
Gesa Bokranz, T 0221–22122693, wohnungsversorgungsbetrieb@stadt-koeln.de

Temporäres Paradies Brachflächen mitten in der Stadt haben immer wieder ihren



besonderen Reiz. Der starke Kontrast zwischen einer streng geregelten, funktionsbelegten Bebauung und der Undefiniertheit und Unkontrolliertheit einer Brache, die sich in schleichender Renaturierung befindet, wirkt auf so manche Stadtbewohner anziehend. Das allgemeine, insbesondere das stadtplanerische Interesse an solchen Arealen hat in den letzten Jahren noch deutlich zugenommen. Aufgrund vieler gelungener Beispiele von kreativen Zwischennutzungen und alternativen Entwicklungskonzepten hat sich der Blick auf die weißen Flecken im Stadtplan nicht nur bei Kunst- und Kulturinteressierten sehr verändert (siehe Projekte 36 und 51).

Der „LebensKünstler, LandschaftsBewohner und LiebesBeauftragte“ Rolf KeTaN Tepel gehört zu jenen, die diese urbanen Bereiche schon länger als offenen Gestaltungsraum entdeckt haben: Seit bald drei Jahren siedelt, das heißt wohnt und baut er auf – wortspielerisch so von ihm benannt – *TempoRare+ParaDies+DasReich+T* in einem großen Kölner Brachgelände ganz in der Nähe des Volksgartens im Schatten des Justizhochhauses an der Luxemburger Straße. Vor über zwanzig Jahren war hier die Desinfektionsanstalt in Betrieb, und die heutige Nachbarschaft, bestehend aus Amts- und Landgericht, Arbeitsamt, Umweltamt, ADAC, Universitätsgebäuden und Wohnhäusern erzeugt atmosphärisch eine ungewöhnliche Mischung. Während der plan-Woche führt KeTaN durch dieses Stück urbane Landschaft mit ihren momentanen Nutzungen und erläutert seine ganz eigene Art der Stadtentwicklungsarbeit, die er als die Schaffung einer „offenen und wachsenden sozialen Plastik“ versteht – unter dem Motto „Nach mir, nach uns: das Paradies!“. Außerdem lädt er täglich zu Veranstaltungen mit Gästen ein, um zu diskutieren, wie Architektur und Städtebau ganz allgemein, aber auch speziell an dieser Stelle unter gesellschaftlichen, ökonomischen und ökologischen Aspekten in Zukunft aussehen sollten. Aktuelle Informationen zu weiteren Aktionen sind auf der Website zu erfahren.

TempoRare+ParaDies+DasReich+T > Eifelwall 5, Neustadt-Süd

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** mit Vortrag und Gespräch zu *Die Architektur der Feuerstelle* | 20.–26.09., 13–21 Uhr

Vorträge und Gespräche

Sa 20.09., 15 Uhr, *Herkunft + Ursprung, Natur + Kultur = von Mutter + Oma* | So 21.09., 15 Uhr, *Feuer + Stein, Platz + Baum = vom Bauen + Sein*
 Mo 22.09., 18 Uhr, *Weg + Altar, Gott + Haus = von Gott + Welt* | Di 23.09., 18 Uhr, *Ohr + Mund, Feuer + Wasser = vom Wort + Ort*
 Mi 24.09., 18 Uhr, *Muße + Dasein, Lernen + Lehren = von Jugend + Alter* | Do 25.09., 18 Uhr, *Reise + Rund, Zirkus + Karawane = vom Wagen + Zelt*
 Fr 26.09., 18 Uhr, *Zukunft + Mündung, Geist + Kultur = von Vater + Sohn*

Wohnen obendrauf Freie Baugrundstücke sind in einer großen Stadt ein knappes Gut,



besonders in Zentrumslagen. Und da großräumige Nutzungen in der Regel nur Flächen bis ins erste oder zweite Obergeschoss belegen, ergeben sich oberhalb von Park- und Kaufhäusern oder Einkaufsgalerien neue Möglichkeiten: Hier können natürlich Büros entstehen, doch angesichts des allgemeinen Trends, die Innenstädte nicht mehr nur als Shopping-Zentren zu betrachten, erscheint die Schaffung von Wohnraum als besonders attraktiv.

In Köln sind in den vergangenen Jahren zwei derartige Projekte realisiert worden: Die Architekten des Barthonia-Forums in Köln-Ehrenfeld, Klaus J. Jürgensen und Thomas Luczak, haben 1997 auf der Ebene über dem Kaufland-Warenhaus mehr als 70 Wohnungen gebaut. Und in dem von Ulrich Coersmeier geplanten Dumont-Carré an einer der beliebtesten Kölner Einkaufsstraßen sind 2001 – ebenfalls in neun Metern Höhe über Straßenniveau – etwa 130 Wohnungen fertiggestellt worden. Die Attraktivität und Wohnqualität dieser Wohnlagen beruht nicht zuletzt auf den großzügig dimensionierten und daher auch kostenintensiven Grün- und Gartenanlagen, um die herum die Wohnungen angeordnet wurden. Nach einigen Jahren „des Gedeihens der Pflanzungen und des Eingewöhnens der Bewohner“ wollen die Architekten zusammen mit Landschaftsarchitekt Matthias Lill eine erste Bilanz ziehen. Auch im Vergleich zu anderen Orten, wo ähnliche Lösungen gefunden wurden: von frühen Beispielen wie dem Hochbunker in Aachen (1990), der vom Architekturbüro Gruhl mit 23 Appartements bebaut wurde bis hin zu dem ganz aktuellen Projekt *Mountain Dwellings* vom Büro BIG in Kopenhagen, bei dem sich 80 Wohnungen terrassenförmig über einem Parkhaus stapeln.

Parallel zur Ausstellung werden auch eine Podiumsdiskussion und Führungen im Barthonia-Forum und im Dumont-Carré angeboten, zu denen die beteiligten Architekten einladen. Das sind gute Gelegenheiten, um die Objekte aus der Innenperspektive kennenzulernen, da die halböffentlichen Bereiche ansonsten nur Bewohnern zugänglich sind.

Die Ausstellung wurde durch die Unterstützung des Barthonia-Forums ermöglicht.

Barthonia-Forum > Venloer Straße 233a, Ehrenfeld

19.09., 18–21 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 14–21 Uhr

Mo 22.09., 19.30 Uhr, **Podiumsdiskussion** *Wohnen obendrauf – eine neue urbane Wohnlage?* mit Klaus Jürgensen, Ulrich Coersmeier, Matthias Lill, Thomas Luczak; Moderation: Anne Siegel | **Führungen** Barthonia-Forum Sa 20.09., 15 Uhr / Mo 22.09., 17.30 Uhr / Mi 24.09., 17.30 Uhr; Treffpunkt: Thebäer Str. 15 Dumont-Carré So 21.09., 15 Uhr / Di 23.09., 17.30 Uhr / Do 25.09., 17.30 Uhr; Treffpunkt: Neven-Dumont-Straße (Aufgang neben Parkhaus-Einfahrt)

INFO > Klaus Jürgensen, T 0178–1955465, agora55@web.de

cityscope Die Wahrnehmung von städtischen Räumen endet oft knapp über der Erdgeschoss-



Zone. Schon die Weite eines Platzes sorgt aber in der Regel für eine bewusstere Betrachtung der Architektur, die diesen Platz begrenzt beziehungsweise bildet. Und steht dort, wie im Fall des Kölner Bahnhofvorplatzes, auch noch ein Dom, werden die Blicke der Menschen fast automatisch nach oben gelenkt – so dass dieser Raum von vielen Passanten tatsächlich in seiner Gesamtheit erfasst wird. Der Architekt und Designer Marco Hemmerling hat – offensichtlich im Geiste der Op Art – für diese Situation vor dem Hauptbahnhof ein ungewöhnliches Sehinstrument kreiert, das unterschiedlichste architektonische Momente optisch zusammenführt:

„Die Installation *cityscope* thematisiert die fragmentarische Wahrnehmung des städtischen Raumes. Die polyederförmige Raumskulptur wirkt dabei als urbanes Kaleidoskop, indem sich die Bilder der Stadt vielfältig in der facettierten Oberfläche spiegeln und zu einem Gesamtbild verdichten. Die Bilder ändern sich mit jeder Bewegung des Betrachters und eröffnen, durch die Schrägstellung der einzelnen Flächen, ungewöhnliche Perspektiven auf die Stadt. Es entsteht eine dynamisierte Wahrnehmung, die den Betrachter zum wesentlichen Bestandteil der Installation werden lässt. Die spiegelnde Folie der Außenhaut reflektiert, je nach Tageslichtsituation und in Abhängigkeit vom Standpunkt des Betrachters, das Licht in unterschiedlichen Spektralfarben. Diese farbliche Transformation erzeugt eine bewusste Verfremdung der reflektierten Bilder und formuliert zugleich ein Abbild der Stadt. Ähnlich wie die Fassaden des Stadtraums gibt auch die spiegelnde Hülle der Installation in der Dämmerung den Blick auf das Innere sukzessive frei. Die Farbigkeit der Außenhaut kehrt sich dabei in einem weiteren Transformationsprozess durch eine Innenbeleuchtung in die Komplementärfarben um.“



Bahnhofsvorplatz > Hauptbahnhof, Innenstadt

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | Während der plan-Woche ist die Installation durchgängig zu sehen.

Aussicht Colonius Award Fast jede deutsche Großstadt, die auch als solche erkannt werden



wollte, betrachtete das Errichten von Fernsehtürmen bis in die 1980er Jahre hinein als eine urbane Selbstverständlichkeit. Da machte auch Köln keine Ausnahme: Der hiesige „Colonius“ wurde von Erwin Heinle entworfen und 1981 fertiggestellt. Mit seinen 266 Metern ist er nicht nur der höchste Fernsehturm in Nordrhein-Westfalen, sondern auch als weithin sichtbare Landmarke mit Fernwirkung bei Tag und Nacht fester Bestandteil der Kölner Stadtsilhouette. Seine Bedeutung als touristisches Ziel, um Stadt und Umland mal aus der Vogelperspektive in Augenschein zu nehmen, hat er seit seiner Schließung vor Jahren allerdings längst verloren.

Die Architekten Robert Wetzels und Christian Dieckmann wollen die Bedeutung dieses ganz besonders markanten Gebäudes für die Kölner Stadtlandschaft wieder ins Bewusstsein bringen:

Eine Ausstellung im Sockelgeschoss dokumentiert die Entstehung des Fernsehturms und liefert umfangreiche Hintergrundinformationen. Außerdem wird hier der Panoramablick, den man heute aus dem Aussichtsgeschoss hätte, durch bedruckte Folien auf die Fensterflächen übertragen, und es werden einzelne Architektur- und Städtebauprojekte im *Schaufenster zur Stadt* gezeigt und erläutert.

Beim *Liegen unterm Turm* am Fuße des Colonius' kann man vom Liegestuhl aus ganz entspannt bei Kaffee und Kuchen völlig neue Blickwinkel genießen. Die spektakulärste Aktion an dem ungewöhnlichen Bauwerk findet aber in Form einer Lichtinszenierung statt. Durch das Anstrahlen des Turmpfeilers ist der Colonius als riesige Skulptur erlebbar, die während der diesjährigen plan-Woche zu einem neuen „Highlight“ der nächtlichen Kölner Skyline avanciert. Als ihre Zukunftsvision stellen Wetzels und Dieckmann dabei in Aussicht, einen Wettbewerb ins Leben zu rufen: den *Colonius Award*. Internationale Künstler und Gestalter, die mit dem „Material“ Licht arbeiten, sollen alljährlich eingeladen werden, ihre Vorschläge für die Inszenierung dieser Architekturskulptur einzureichen.

Die Lichtinszenierung des Funkturms während plan08 wird ermöglicht durch die Stadt Köln, die Deutsche Funkturm GmbH, die Deutsche Telekom AG, Derksen Lichttechnik und Rheinenergie.

Fernsehturm Colonius > Sockelgeschoss, Innere Kanalstraße 100, Innenstadt

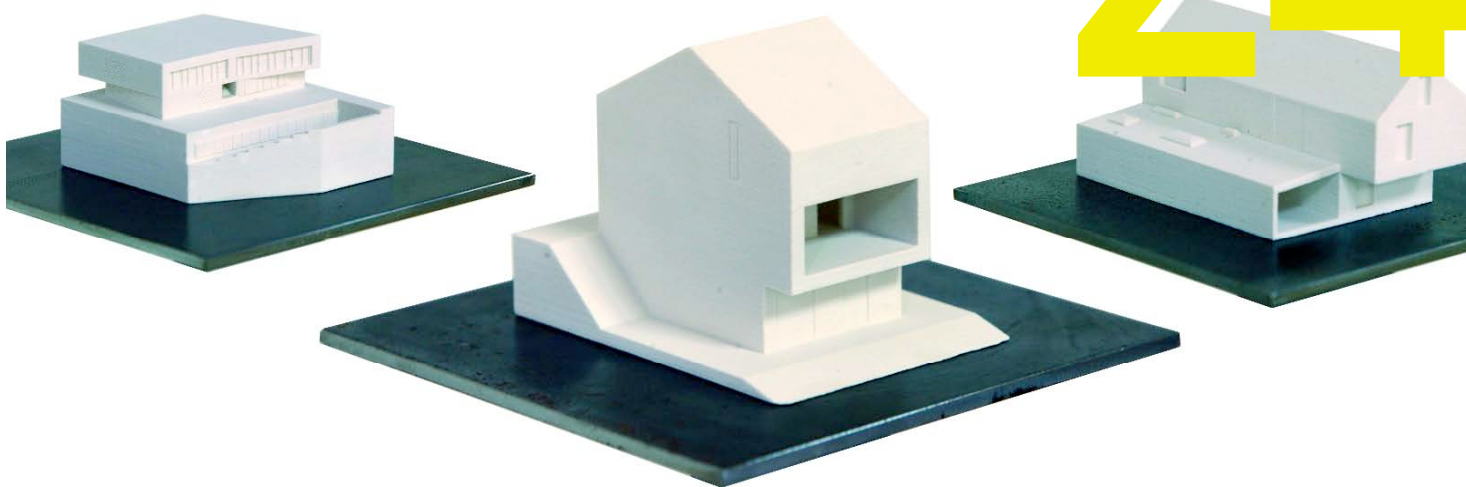
19.09., 18 Uhr, **Eröffnung** mit Aperitif u. Häppchen; bei Einbruch der Dunkelheit *Spot an – der Colonius im neuen Lichtkleid* und DJ herr schmitz
20.–26.09., 15–22 Uhr

Sa 20.09., 15 Uhr, *Liegen unterm Turm* mit Kaffee und Kuchen | 20 Uhr, **Party** mit den DJs Jesus Presley, Köln, und Jazzcek, Bochum
So 21.09., 15 Uhr, *Liegen unterm Turm* mit Kaffee und Kuchen | Fr 26.09., 20 Uhr, **Abschlussparty**

INFO > Christian Dieckmann, T 0178–2991191, www.the-sky-is-no-limit.de

Neue Neue Seit 1903 existiert der nicht nur unter Berufskolleginnen und -kollegen hoch

24



angesehene BDA, der Bund Deutscher Architekten: „Er vereint freie Architekten und Stadtplaner, die sich durch die besondere Qualität ihrer Bauten und Entwürfe sowie durch ihre menschliche Integrität und Kollegialität auszeichnen.“ In den BDA berufen werden jene, von denen die bereits Zugehörigen überzeugt sind, dass sie einem solchen Anspruch „mit ihrer Person und Arbeit gerecht werden“. Zurzeit hat der BDA rund 5000 Mitglieder.

Die Ausstellung *Neue Neue*, die zuvor beim BDA-Tag am 8. Juni in München zu sehen war und nun in Köln Station macht, zeigt 50 Architekturmodelle, anhand derer die in den Jahren 2007 und 2008 neu berufenen BDA-Architekten mit einem exemplarischen Werk ausschnitt vorgestellt werden. Die jeweiligen Bauaufgaben sind ganz unterschiedlich gelagert und reichen vom Sportzentrum über Gerichts- oder Schulgebäude bis hin zum seniorengerechten Wohnhaus: „Das verbindende Element der vorgestellten Projekte liegt in ihrer besonderen Gestaltungsqualität. Das Streben nach Qualität ist dabei kein Selbstzweck eines Berufsstandes, sondern entspringt einer wohlverstandenen gesellschaftlichen Verantwortungshaltung. Die Güte und Gestaltung des privaten Lebensraums, der öffentlichen Räume und der Stadt kann das menschliche Miteinander, die Identifikation mit einem Ort, die Integration verschiedener Ethnien oder die ökologische Modernisierung unterstützen.“

Die Ausstellung wurde vom Arbeitskreis Junger Architektinnen und Architekten im BDA kuratiert und organisiert. Der Arbeitskreis, 1993 als Netzwerk junger Architekten gegründet, widmet sich vor allem der architekturtheoretischen Auseinandersetzung und bietet mit seinen regelmäßigen Treffen im In- und Ausland Raum für den Erfahrungs- und Meinungsaustausch zwischen deutschen und europäischen Berufsangehörigen.

Kap Forum > Agrippinawerft 28, Rheinauhafen

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr

Sa 20.09., 15 Uhr, **Einführung** in die Ausstellung mit Andreas Denk, Chefredakteur von *der architekt*

Best of Iberian Architecture 2007 – die FAD-Preise für Architektur und Innenarchitektur



Der wichtigste Architekturpreis der iberischen Halbinsel wird von der 1903 in Barcelona gegründeten unabhängigen Kulturinstitution FAD (Fomento de las Artes y del Diseño – Förderverein der Künste und des Designs) verliehen. Die Preisträger in den unterschiedlichen Kategorien werden durch einen Wettbewerb ermittelt, den Arquinfad, die Architekturabteilung von FAD, zum 49. Mal ausgelobt und durchgeführt hat. Ursprünglich war das Teilnahmegebiet auf Barcelona beschränkt, seit 1999 jedoch werden Bewerbungen aus ganz Spanien und Portugal entgegengenommen. 2007 hat die Jury knapp 400 eingereichte Projekte besichtigt und 54 davon mit Preisen ausgezeichnet. Vorsitzender der Jury war Antonio Cruz, der zusammen mit seinem Partner Antonio Ortiz selbst zahlreiche Preise gewonnen hat, für Projekte wie den AVE-Bahnhof in Sevilla, den spanischen Pavillon zur Expo in Hannover und die Erweiterung des Rijksmuseums in Amsterdam.

Anlässlich von plan08 präsentiert Sidispot die prämierten Objekte und bietet damit eine gute Gelegenheit, sich über den Stand der Dinge bei der aktuellen spanischen und portugiesischen Architektur zu informieren. Die Ausstellung zeigt Projekte aus den unterschiedlichen Bereichen des Planens und Bauens wie die Erweiterung des Nationalmuseums in Valladolid, ein Elektrizitätsumspannwerk in Sevilla, einen Forschungspark für Biomedizin in Barcelona oder das Wohnhaus der Schriftstellerin Nuria Amat. Mit dabei sind das neue Amtsgericht in Antequera von Ignacio Laguillo und Harald Schönegger (Preis in der Kategorie Architektur), die Bank Saba dell Atlántico in Barcelona von Pepe Cortés und das Gebäude einer Stiftung zur Entwicklung Galiziens in Vigo vom Büro Tuñón y Manilla (Preise für Innenarchitektur), die Gestaltung der M.C.Escher-Ausstellung in Madrid von Carlos und Borja Ferrater und einer Ökologie-Ausstellung in einem Gaudí-Gebäude in Barcelona von Toni Gironés (Preise für Ausstellungsarchitektur) sowie das Restaurant- und Pool-Ensemble „Das Salinas“ in Madeira von Paulo David (Preis in der Kategorie Stadt und Landschaft).

Sidispot > Marzellenstraße 51–55, Bahnhofsviertel

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr

So 21.09., 11 Uhr, **Brunch** mit Einführung in die Ausstellung

INFO > Sidispot, Ira Scheibe, T 0221-99033170, www.sidispot.com

Projekt Raumortlabor Hombroich Seit zwei Jahrzehnten findet die bei Neuss gelegene

Insel Hombroich als landschaftliche Komposition aus Architektur, Kunst und Natur internationale Beachtung. Mit der Verwandlung der benachbarten ehemaligen NATO-Raketenstation in einen Ort der Forschung und der Kunst hat die Stiftung Insel Hombroich ihre Arbeit weitergeführt. Es entstanden und entstehen dort Institute, Künstlerateliers und neue Museen.

Das nunmehr seit einigen Jahren betriebene Projekt *Raumortlabor Hombroich* widmet sich im weiten Umfeld der Raketenstation in einmaliger Weise der Erforschung und Erprobung neuer Formen des landschaftlichen und landwirtschaftlichen Städtebaus – ein Experiment, das auf gemeinschaftlichen Lebensformen basiert, die sich größtenteils selbst mit Energie und Nahrungsmitteln versorgen. Das Projekt versteht sich als Alternative zur bisher beabsichtigten Gebietsumwidmung ab 2015 von der Landwirtschaft zum Gewerbegebiet. *Raumortlabor Hombroich* will dabei nicht nur die kulturellen Einrichtungen der Insel und der Raketenstation durch offene Lebensformen vervollständigen, sondern auch vorhandene Energie- und Nahrungsressourcen in die Planungen mit einbeziehen. Erste Zwischenergebnisse einzelner Quartiersplanungen von Raimund Abraham, Tadao Ando, Shigeru Ban, Finsterwalder Architekten, Erwin Heerich, Anatol Herzfeld, Thomas Herzog, Hoidn Wang Partner, Per Kirkeby, Adolf Krischanitz, Oliver Kruse, Daniel Libeskind, Katsuhito Nishikawa, Frei Otto und Álvaro Siza wurden auf der Architektur-Biennale 2004 in Venedig und im AIA Center for Architecture in New York sowie in Hombroich gezeigt.

Nach der einstimmigen Befürwortung durch den Regionalrat des Regierungsbezirks Düsseldorf werden jetzt die übergreifenden Themen wie Landwirtschaft, Verkehr und öffentliche Einrichtungen für das gesamte Areal in die Gestaltung eingebracht. Insgesamt werden 90 Prozent der Quartiersflächen für Landwirtschaft, Wald und Wiesen vorgehalten. Damit wird das *Raumortlabor Hombroich* auch zu einem Experimentierfeld für den Anbau von gesunden Nahrungsmitteln und zum Siedlungsgebiet von Flora und Fauna.

Die anlässlich von plan08 im Museum Ludwig gezeigte Ausstellung und das dort stattfindende Symposium informieren über den Stand der Dinge, zeigen die Zukunftsperspektiven und dienen als Forum einer engagierten Diskussion zu den zentralen Fragen dieses höchst außergewöhnlichen Projekts.

Die Ausstellung und das Symposium werden unterstützt vom M:AI Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW, von der Kunststiftung NRW, dem Rhein-Kreis Neuss, der Stadt Neuss, der Stadtparkasse Düsseldorf, von BetonMarketing West, der Stiftung Raumortlabor und der Stiftung Insel Hombroich.



Museum Ludwig > Foyer, Heinrich-Böll-Platz, Innenstadt

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung der Ausstellung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr | außer 22.09., 13–21 Uhr

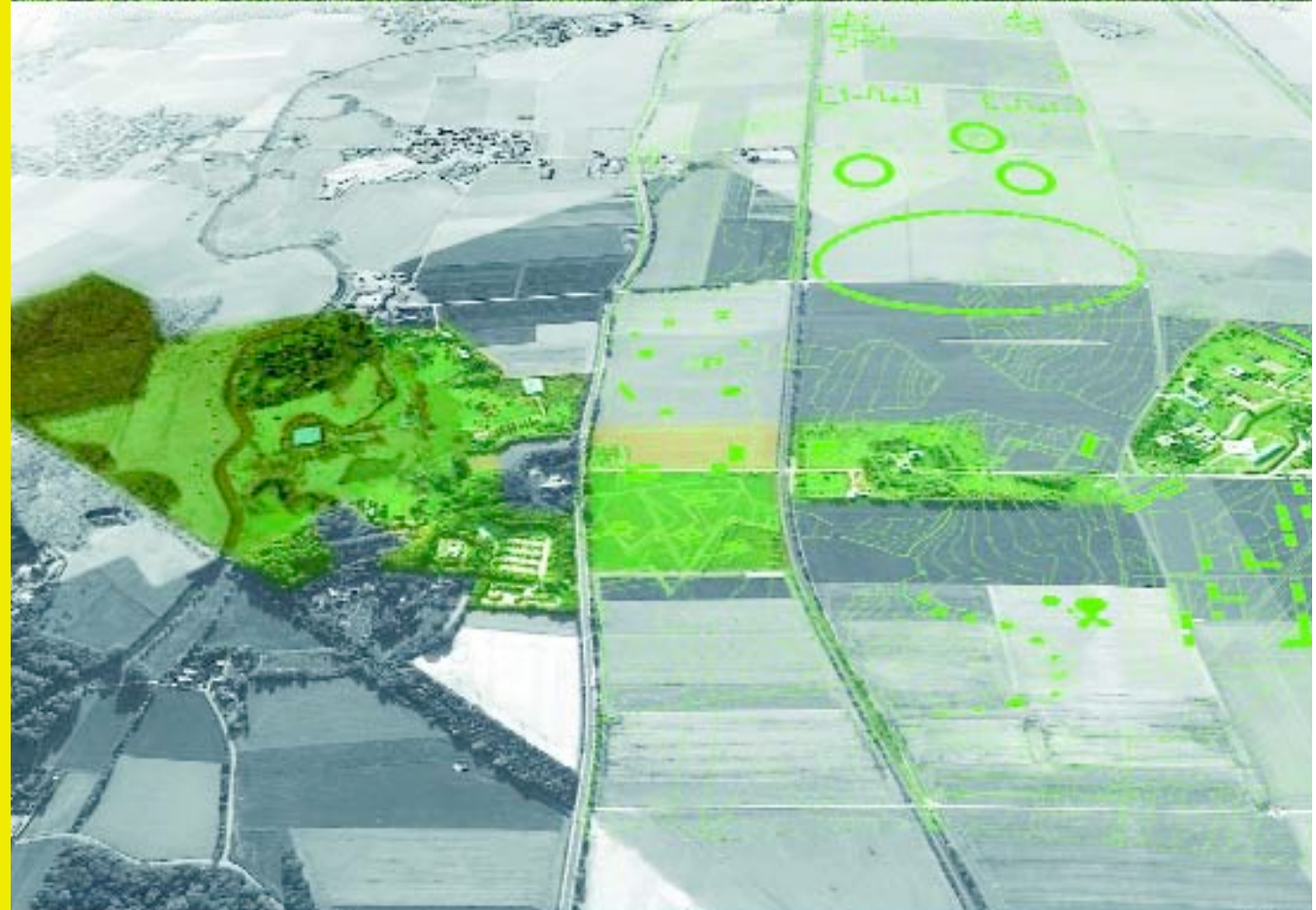
Fr 19.09., 19 Uhr, **Begrüßung** mit Dieter Patt, Landrat des Rhein-Kreis Neuss; Peter Gloystein und Oliver Kruse, Stiftung Raumortlabor Hombroich; Kasper König, Museum Ludwig

Sa 20.09., 16–19.30 Uhr, **Symposium** zum *Projekt Raumortlabor Hombroich*

mit Frei Otto, Leonberg; Adolf Krischanitz, Wien; Karl Ludwig Schweisfurth, München; Tilman Latz, Kranzberg

So 21.09., 10.15–18 Uhr, **Ausflug** zum Raumortlabor Hombroich mit **Führung** über Insel und Raketenstation; Treffpunkt für Fahrt mit Shuttlebus:

Museum Ludwig, Eingang Süd/Altstadtseite; Teilnahme kostenfrei, begrenzte Teilnehmerzahl, **Anmeldung** erforderlich unter stiftung@inselhombroich.de



Studio Riphahn – Architektur im Videoformat

Als Anfang der 1950er Jahre das französische



Kulturinstitut in Köln eingerichtet wurde, sollte es – wie die anderen ausländischen Kulturinstitute auch – Ausdruck der neuen freundschaftlichen Auslandsbeziehungen eines neuen bundesrepublikanischen Deutschlands sein. Das sollte sich natürlich über die kulturellen Programme der Partnerstaaten vermitteln, aber darüber hinaus auch in der Architektur des Institutsgebäudes widerspiegeln. Der Kölner Architekt Wilhelm Riphahn, von dem auch das British Council, der heutige Kölner Kunstverein, und das Opernhaus (siehe Projekt 18) stammen, hat das 1953 fertiggestellte Haus am Sachsenring im Stil einer hellen, freundlichen Nachkriegsmoderne entworfen. Die engen Beziehungen zu Frankreich sind inzwischen fast schon zu selbstverständlich, und das heute unter Denkmalschutz stehende Gebäude harret einer längst überfälligen Sanierung.

Anlässlich der plan-Woche, bei der französische Beteiligungen schon Tradition sind, hat Daniel Malbert, der neue Direktor des Kölner Institut Français, zu einem von Uli Seher konzipierten und organisierten Workshop eingeladen. Der in Paris lebende Architekt und Professor der Ecole Nationale Supérieure d'Architecture de Toulouse will mit einer Gruppe von Studierenden die historische wie aktuelle bauliche und kulturelle Position des Instituts im Stadtgefüge untersuchen. Die Erkenntnisse und Ideen des Workshops münden in Videoarbeiten, die noch während der plan-Woche hergestellt und präsentiert werden. Daher sind auch zwei weitere Partner mit dabei: der Pavillon de l'Arsenal, die Architekturinstitution der Stadt Paris, mit dem Filmemacher Stéphane Demoustier, der die Kurzfilmreihe *Paris Architectures* produziert (siehe Projekt 28), und Roland Kerstein mit der Arbeitsgruppe eventv von der Hochschule für Künste Bremen.

Der Workshop findet in den Räumen des Institut Français statt und kann während plan08 besucht werden. Die Ergebnisse werden mit allen Beteiligten und dem Direktorenteam des Pavillon de l'Arsenal, Dominique Alba und Alexandre Labasse, am 26. September im meetingpoint präsentiert.

Institut Français Köln > Sachsenring 77, Neustadt-Süd

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–25.09. 13–20 Uhr, **Workshop** – zugänglich für Besucher

Fr 26.09., 20 Uhr, **Präsentation** der Workshop-Ergebnisse am meetingpoint (VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2)

INFO > Institut Français, T 0221–9318770, www.institutfrancais-cologne.eu
Uli Seher, T +33–1–48000693, www.brs.archi.com

Paris Architectures Vor 20 Jahren wurde der Pavillon de l'Arsenal nach seiner Sanierung



durch Bernard Reichen und Philippe Robert wieder eröffnet – als Ausstellungs- und Veranstaltungsort, als Informationszentrum und Archiv für das Pariser Architektur- und Städtebaugeschehen. Im Jahr 2006 haben Dominique Alba und Alexandre Labasse, die jetzige Leitung des Hauses, beschlossen, auch das Medium Film konsequent einzusetzen und mit dem Produzenten Stéphane Demoustier unter dem Titel *Paris Architectures* eine Kurzfilmserie konzipiert: In jeweils zweiminütigen Dokumentationen werden aktuelle Pariser Bauwerke und Projekte vorgestellt – Wohnungen, Kindergärten, Bürohäuser, Sportstätten oder Universitätsgebäude, Alltagsarchitektur und Repräsentationsbauten. Die Architekten selbst führen durch die Objekte und erläutern die Hintergründe und Ideen des jeweiligen Projekts. Bislang dabei sind zum Beispiel ein Sportzentrum mit Schwimm- und Eishalle von Marc Mimram, der *Flower Tower* von Edouard François, der Neubau für *Le Monde* von Christian de Portzamparc, die Ecole Nationale Supérieure d'Architecture de Paris-Val de Seine von Frédéric Borel oder auch ein Supermarkt von Chaix & Morel et associés.

Die Filme werden in Frankreich auf dem TV-Kanal CAP24 ausgestrahlt und sind im Internet auf der Website des Pavillon de l'Arsenal verfügbar. In Köln werden sie im während der plan-Woche im Institut Français präsentiert. Hier findet auch mit Beteiligung von Stéphane Demoustier ein Architekturfilm-Workshop statt, der das Institutsgebäude und seinen historisch-kulturellen Kontext thematisiert (Projekt 27). An der Ergebnispräsentation am Ende der plan-Woche nehmen Dominique Alba und Alexandre Labasse teil.

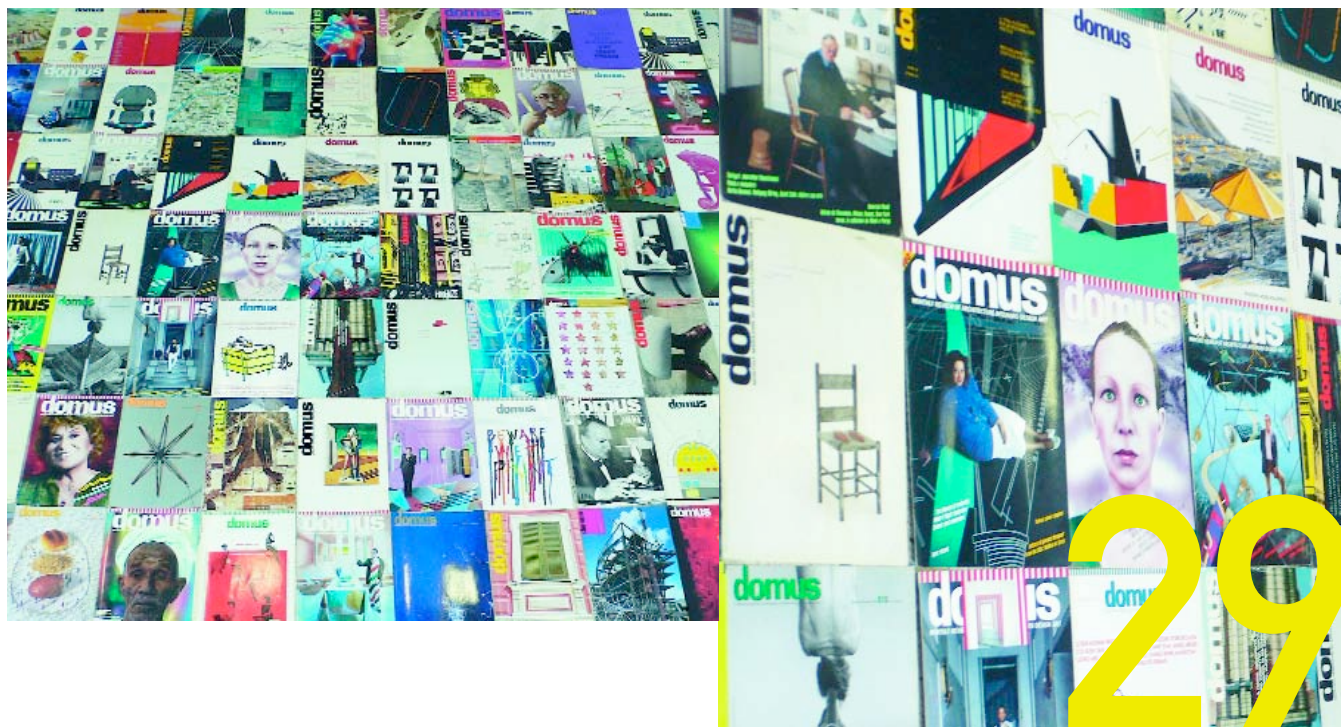
Institut Français Köln > Sachsenring 77, 50677 Köln

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–20 Uhr

INFO > Pavillon de l'Arsenal, Alexandre Labasse, +33–1–42762998, www.pavillon-arsenal.com

Made in Italy – Architektur und Design als Kulturexport

Die Kulturinstitute, die in



Deutschland ihre Heimatländer repräsentieren, sind eigentlich Agenturen des Kulturexports. Im Rahmen von plan08 zeigt das Italienische Kulturinstitut eine Ausstellung, die sich einer besonderen Form des Kulturexportes verschrieben hat: der Vermittlung aktueller Tendenzen des Bauens mittels attraktiver Publikationen, Zeitschriften, Kataloge und Bücher, die das italienische Architekturgedankengut in die Welt tragen. So präsentiert das Institut unter anderem die Zeitschrift *domus*, die allerorten als zuverlässige Quelle für vielschichtige Informationen zu Architektur, Design, Kunst und Kommunikation gilt. Die Besonderheit ist vor allem der interdisziplinäre Anspruch, der ausschließt, die verschiedenen Künste grundsätzlich voneinander zu trennen. Was auch aus der gängigen Ausbildungspraxis in Italien resultiert. Dort galt das Architekturstudium als Basis fast aller gestaltenden Berufe: Italienische Architekten entwerfen Gebäude und Gärten, designen aber ebenso selbstverständlich Alltagsgegenstände, Schmuck oder Textilien, sind Maler oder Plastiker. Publikationen spiegeln diese Tradition ebenso wie die Leidenschaft, zuweilen recht eigenwillige Vorschläge zur Umweltgestaltung zu propagieren. Neben der Dokumentation konventioneller Baukunst findet sich dort nämlich auch Raum für das Visionäre.

Anhand von Architekturbüchern, Zeitschriften und Fotos zeigt die Ausstellung Ideen der letzten Jahrzehnte, realisierte genauso wie nicht verwirklichte, für die in diesen Publikationen engagiert geworden wurde. Und dies nicht ausschließlich an ein italienisches Publikum gerichtet, sondern immer auch mit Blick auf das Ausland – als Exportmedien der italienischen Bau- und Designkultur. Dass selbst in Internetzeiten solche Druckerzeugnisse längst nicht überflüssig geworden sind, auch das dokumentieren die jüngsten italienischen Exponate. Aus Italien kommt die Architektin Patrizia Scarzella zu einem Vortrag, um dieses Phänomen aus italienischer Sicht zu beschreiben, während der in Köln lebende Architekt, Künstler und Autor Thomas Schriefers als Kurator der Ausstellung darstellt, wie internationale Publikationen die italienischen „Angebote“ aufnehmen.

Die Ausstellung wird bis 7. Oktober gezeigt, es erscheint ein Katalog in italienischer und deutscher Sprache.

Italienisches Kulturinstitut Köln > Universitätsstraße 81, Lindenthal

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.09., 14–21 Uhr | 21.09., 14–18 Uhr | 22.–26.09., 9–13 Uhr u. 14–21 Uhr

Sa 20.09., 18 Uhr, **Vortrag** von Patrizia Scarzella über *Visuelle Kommunikation von Architektur und Design* (in engl. Sprache), anschließend **Führung** (in dt. Sprache) von Thomas Schriefers durch die Ausstellung

Gullivers Hotel und der Boden der Wirklichkeit

Zurzeit ist *Gulliver*, die seit 2001 existierende



„Überlebensstation für Obdachlose“ im Bahnbogen 1 am Kölner Hauptbahnhof, schwer auszumachen, denn der direkt davor liegende Breslauer Platz ist Teil der Großbaustellenkrake Nord-Süd-U-Bahn. Der *Gulliver*-Betreiber, der Verein Kölner Arbeitslosenzentrum e.V. (KALZ), hat allerdings auch ein Bauvorhaben in der Schublade: Gleich nebenan, im Bahnbogen 2, soll *Gullivers Hotel* entstehen, da die Obdachlosen-Station bis jetzt nur tagsüber geöffnet ist und zwar Ruheräume und sanitäre Einrichtungen bietet, aber keine Übernachtungsmöglichkeiten. Dass es dabei nicht um das berühmt-berüchtigte Nachtschlafheim geht mit den entsprechend problematischen Begleiterscheinungen, sondern um ein Angebot, das den Namen Hotel wirklich verdient, zeigen die Pläne des Düsseldorfer Architekturbüros Morsch & Schlieckmann. Nachdem die Kölner Architekten Busmann+Haberer, von denen übrigens auch das Kommerz-Hotel auf dem Breslauer Platz stammt, in dem Bahnbogen 1 *Gulliver* erbaut haben, wollen die Düsseldorfer Architekten das erfolgreiche Projekt nun sinnvoll erweitern: Hotelrezeption mit Loungebereich und alkoholfreier Bar, Computer- und Internetplätze, zehn Einzelzimmer und zwei Doppelzimmer. Ein Vorhaben, das viel Respekt, die notwendigen Spenden und Verhandlungserfolg bei der Immobilienfirma der Bahn verdient.

Gulliver lädt aber auch regelmäßig zu Kunstausstellungen ein. Während der plan-Woche werden Fotografien von Evelyn Rose-Thalheim gezeigt, die entstehen, wenn sie das Objektiv ihrer Kamera auf den Boden richtet: *Portraits vom Boden der Wirklichkeit*, also von Füßen, vor allem aber von Schuhen unterschiedlichster Art auf urbanem Terrain – ein Gesellschaftsbild „von unten“ quer durch alle geschmacklichen und finanziellen Verhältnisse. Dazu findet am 26. September eine Sonderveranstaltung statt mit Karl-Heinz Iffland, Obdachlosenseelsorger und KALZ-Vorsitzender, Angela Spizig, Bürgermeisterin der Stadt Köln und Schirmherrin, Marlies Bredehorst, Sozialdezernentin der Stadt Köln, und Klaus dem Geiger, der *Fuß-Boden-Satz-Improvisationen* spielt.

Gulliver – Überlebensstation für Obdachlose > Trankgasse 20, Bahnbogen 1, Bahnhofsviertel

19.09., 18–21 Uhr | 20./21.09., 10–18 Uhr | 22.–26.09., 6–13 Uhr u. 15–21 Uhr

Fr 26.09., 19 Uhr, **Veranstaltung zur Ausstellung *Portraits vom Boden der Wirklichkeit***
mit Evelyn Rose-Thalheim, Karl-Heinz Iffland, Angela Spizig, Marlies Bredehorst und Klaus dem Geiger

INFO > KALZ e.V., Stella Rückert, T 0221–1206091, www.koelnerarbeitslosenzentrum.de
Jens Morsch, T 0211–96659395, www.morsch-schlieckmann.de

Florian Rötzer: Wilde Städte haben nach den *failed*

entdeckt, die die staatlichen Ordnungen unterminieren können. Städte sind zu den neuen Kampfgebieten geworden, weil hier Kriminelle, Aufständische und Terroristen schnell auf- und wieder untertauchen und alle notwendigen Ressourcen und Einnahmequellen finden können. Es ist schlicht die Masse an Gebäuden, Anlagen und Menschen, die ihnen Schutz gewährt, während sie für die Sicherheitskräfte und vor allem für militärische Aktionen ein Hindernis sind, da die Ausübung der vollen militärischen Gewalt aus politischen Gründen meist nicht möglich ist. Auch Präzisionsschläge fordern meist Opfer unter Zivilisten, und zudem können in aller Regel Medien die Vorfälle verfolgen und bloßstellen. Die Kämpfe im Irak haben gezeigt, dass in einem asymmetrischen Konflikt Aufständische keine Chance haben, wenn sie Territorien verteidigen wollen. In Städten wie Bagdad, die aufgrund ihrer Größe und Ausdehnung nur punktuell kontrolliert werden können, sind Aufständische, Terroristen oder Kriminelle hingegen kaum zu bekämpfen, solange die Wünsche von der umfassenden technischen Überwachung noch nicht in die Realität umgesetzt sind.

Bagdad mit einer Bevölkerung von sechs Millionen Menschen beherbergt, wie ein US-Armee-Bericht von Ende April 2005 notiert, „eine große Zahl von Aufständischen und Terroristen“, und ist nur jüngstes Beispiel für die neuen Konflikterritorien, auf die man auch im Militär schon länger aufmerksam geworden ist. Richard Norton hat bereits 2003 im "Naval War College Review" beschrieben, wo vermutlich die Mehrzahl von Kämpfen in Zukunft ausgetragen wird: in Städten eines besonderen Typs, die er nicht *failed cities*, sondern *feral cities* (wilde Städte) nennt (Richard Norton: *Feral Cities*. Naval War College Review, Autumn 2003, Vol. LVI, No. 4): „Stellen Sie sich eine große Metropole vor, die Hunderte von Quadratkilometern bedeckt. Dieses wachsende urbane Gebiet, das einst in einer Nationalökonomie ein wichtiger Bestandteil war, ist nun eine riesige Ansammlung von heruntergekommenen Gebäuden, eine gewaltige Petrischale für alte und neue Krankheiten, ein Territorium, in dem die Herrschaft des Gesetzes schon längst durch eine weitgehende Anarchie ersetzt wurde, in der die einzige vorhandene Sicherheit durch brutale Macht erreicht wird. Solche Städte hat man sich schon oft in apokalyptischen Filmen und in manchen Science-Fiction-Gattungen vorgestellt, wo sie oft als gigantische Versionen von T.S. Eliots „Rat's Alley“ dargestellt wurden. Aber diese Stadt würde weiterhin global vernetzt bleiben. Sie würde zumindest eine kleine Anzahl von wirtschaftlichen Verbindungen besitzen, und einige ihrer Einwohner würden Zugang zu modernsten Kommunikations- und Computertechnologien besitzen.“

Norton sieht sein Konzept einer „wilden Stadt“ nur als Möglichkeit, aber als eine Möglichkeit, die zu den „schwierigsten Sicherheitsproblemen des neuen Jahrhunderts“ werden könnte. Man habe, so sagt er zu Recht, bislang zu sehr auf das Konzept der *failed cities* geachtet und dabei die Entstehung von scheiternden Städten oder Stadtvierteln zu wenig beachtet.

Wilde Städte

Eine „wilde Stadt“, wie Norton sie sich vorstellt, wäre eine Metropole mit einer Bevölkerung von mehr als einer Million Menschen. Je größer eine Stadt, desto schwieriger ist zu kontrollieren, wenn die Ordnung zerfällt und sich die Schwarzen Löcher ausbreiten, die von der staatlichen Macht nicht mehr oder allenfalls kurzfristig etwa in Form von Razzien mit Sondereinheiten der Polizei erreicht werden. Obgleich es kaum vorstellbar ist, dass Städte in ihrer Gesamtheit länger einer Zentralmacht entgleiten und so ganz gesetzlos werden, können doch große Teile abrutschen, während andere Stadtteile gewissermaßen geschützte Machtkorridore wären, wie dies ja auch schon vielfach in Megacities und anderen Städten mit Slums oder Ghettos der Fall ist. Für Norton zeichnet sich eine „wilde Stadt“ ähnlich wie ein *failed state* durch ein weitgehendes Fehlen von sozialen Diensten und eine fehlende Rechtsordnung ab, was zu Unsicherheit und Gewaltanwendung führt.

Ordnung wird durch verschiedene Gruppen (Banden, Clans, Milizen oder Nachbarschaftsorganisationen) hergestellt, die auch die wirtschaftlichen Verbindungen tragen oder ermöglichen. Für die Umwelt jedenfalls würden solche weiterhin wachsenden Städte, die von extralegalen Gruppen mit meist kurzfristigen Interessen kontrolliert werden, zu „Katastrophengebieten“ werden. Norton sieht, ganz dem Ordnungskonzept verpflichtet, in den „wilden Städten“ einen sicheren Hafen für Rebellen und Terrorgruppen, die sich hier ebenso wie Verbrecherbanden einnisten, mit diesen verschmelzen sowie leicht Finanzierungs- und Rekrutierungsmöglichkeiten finden könnten. Entscheidend für die Entstehung einer „wilden Stadt“ ist nach Norton, dass schwache Staaten hier ihre Machtmonopol nicht mehr

durchsetzen können oder es für sie günstiger sein kann, mit den urbanen Machthabern sich zu arrangieren, um das eigene Überleben zu sichern oder die nationale Wirtschaft nicht zu gefährden. Auch in weiter entwickelten Ländern könnte es praktisch möglich sein, solche „wilden Städte“ militärisch einzunehmen, „doch würden die Kosten extrem hoch sein und die Operation ließe eher ein Trümmerfeld hinter sich als ein zurückerobertes und funktionierendes Bevölkerungszentrum“. Das größte Problem liege freilich darin, dass die von Städten oder Stadtvierteln ausgehenden Probleme wie Ghettoisierung, Kriminalität, Zerfall oder Armut bislang als innenpolitische Aufgaben gesehen wurden. Das aber sei mit der Globalisierung nicht mehr möglich, was letztlich auch hieße, dass die urbanisierte Welt die Ordnung der Nationalstaaten in Frage stellt und bedroht.

Wilde Städte müssen nicht notwendig dem "Planet(en) der Slums" angehören, wie Mike Davis die "gigantischen Konzentrationen der Armut" der zunehmenden Stadtbevölkerung in den großen Städten der Dritten Welt beschrieb. Aber die weltweit wachsenden Slums werden vermutlich den hauptsächlichen Nährboden für die Verwilderung der Städte bilden. "Während der klassische Slum ein heruntergekommener Innenstadtbereich war, liegen die neuen Slums eher am Rande der explosionsartig wachsenden Ballungsgebiete", schreibt Mike Davis über den Charakter und die Dimensionen der urbanen Entwicklung.

In den Entwicklungsländern lebt nach UN-Schätzungen bereits jetzt die Hälfte der städtischen Bevölkerung in Slums. 900 Millionen Menschen, die in oft illegal errichteten, notdürftigen Behausungen ohne Wasser und Strom unter unhygienischen Bedingungen leben, sind aber ein gewaltiges Potenzial für Kriminalität und Revolten, zumal hier zwei von drei Kindern aufwachsen. Und die Aussichten sind bislang düster: So schwillt besonders die Slumbevölkerung an. 2030 soll sich deren Zahl auf zwei Milliarden verdoppelt haben, insgesamt werden dann fünf Milliarden Menschen oder 60 Prozent in Städten leben – und zwei Drittel in Slums. "Die Stadtentwicklung ist gekennzeichnet durch eine Zunahme der Armut und eine Abnahme des sozialen Schutzes", heißt es im Bericht UN-Habitat 2004/2005. Obdachlosigkeit und Armut steigen auch in den Städten der reichen Industrieländer an. Besonders die Kinderarmut hat in den letzten Jahren, vor allem in den USA, in Deutschland, Großbritannien oder Spanien, zugenommen. Diese Kinder wachsen zudem oft nur mit einem Elternteil auf, leben in den ärmeren Stadtvierteln und erhalten in aller Regel keine oder nur eine geringe Ausbildung. Der Weg in eine andere Zukunft ist hier oft schon von Anfang versperrt. Als Jugendliche bilden sie dann eine Rekrutierungsmasse für die Gangs, die sich in Slums und ghettoaartigen Stadtvierteln etablieren. Eine in dieser Hinsicht nicht zu unterschätzende Gruppe sind die Straßenkinder, deren Zahl weltweit zunimmt. Schätzungen gehen von 100 Millionen und mehr Kindern aus, die sich oft schon von klein auf alleine auf den Straßen der Städte durchschlagen müssen und sich zu Gruppen zusammenschließen.

Urbane Zonen der Instabilität

Ein wichtiges Ingrediens für das Wildwerden von Städten ist die Herausbildung von Gruppen, Gangs oder Banden, die in mehr oder weniger großem Stil die Kontrolle über Teile der Stadt ausüben oder zumindest dafür sorgen, dass Stadtviertel unsicher sind und als riskant gelten. In vielen Städten der Dritten Welt oder von Schwellenländern findet man Städte, die man fälschlicherweise als Einheit begreift. Auch der Begriff *dual cities* würde diese fragmentierten Gebilde falsch, weil zu einfach beschreiben, da es in ihnen miteinander verbundene Bereiche neben solchen gibt, die abgeschlossen wie Inseln oder Zellen in ihnen lagern oder an den Rändern andocken. Das Leben in diesen urbanen Inseln folgt wie in den Favelas von Rio de Janeiro und São Paulo oder in den Slums in Lagos oder Kapstadt eigenen Regeln, die von bewaffneten Banden brutal und blutig durchgesetzt werden. Leben ist hier wenig wert, und so wird damit auch umgegangen.

Man übersieht als Außenstehender oft die Existenz dieser gewissermaßen exterritorialen urbanen Inseln, die sich dem staatlichen Rechts- und Gewaltmonopol entziehen, aber auch, dass diese mit den billigen Massentransportmitteln, den Migrationsströmen und den elektronischen Medien zu einem neuen Netzwerk zusammen wachsen und einen globalen Raum der "Schattenökonomie" bilden. Sie stellen die Kehrseite des Netzwerks der "Global Cities" (Saskia Sassen) beziehungsweise der entsprechenden Stadtgebiete dar, die als Pfeiler der globalen Ökonomie fungieren. Geht man von immer nur schätzbaren Zahlen aus, so ist die Bevölkerung des "Slumplaneten" oder des globalen Netzwerks der urbanen "Problemgebiete" mit

Städte US-Strategen *states die feral cities*

Jetzt schon bald einer Milliarde Bewohner ein massiver Instabilitätsfaktor für einzelne Länder, aber auch für die Weltordnung. Besonders dramatisch ist dies in den Entwicklungsländern, die seit einigen Jahrzehnten in eine Phase des explosiven, aber unsteuerbaren und wirtschaftlich nicht kompensierbaren urbanen Wachstums eingetreten sind und deren unüberschaubare Megacities zugleich ihre Machtzentren sind.

Mit urbanen "Aufständischen", die wie im Irak keinen großen Organisationen mehr angehören, sondern bestenfalls lose Verknüpfungen mit anderen Gruppen haben, und teilweise miteinander um den Einfluss auf bestimmte Territorien und auch um Medienpräsenz konkurrieren, öffnet sich der Blick auf die bekannten urbanen Gangs oder Straßenbanden, wie man sie aus US-amerikanischen Städten kennt. Die Zahl der Gang-Mitglieder in den USA wurde 2005 auf 750.000 und mehr geschätzt. Alleine in Los Angeles soll es in 700 unterschiedlichen Gruppen über 100.000 Mitglieder geben, ein unübersichtliches Gespinnst von verschiedenen Netzwerken von Gruppen. Aber viele dieser Gruppen agieren nicht nur in ihren Stadtvierteln oder Straßen und stammen aus diesen, sondern sie sind wiederum Teil von weit verzweigten, riesigen Banden mit manchmal Tausenden von Mitgliedern in einer einzigen Großstadt und mit engen nationalen und internationalen Verbindungen, die nur durch große räumliche Mobilität und enge Vernetzung durch die Informations- und Kommunikationsmittel möglich sind. Die Kommunikation zwischen Mitgliedern, die in den Gefängnissen Haftstrafen absitzen, und den in Freiheit Agierenden wird über Boten oder Handys aufrechterhalten. Ähnlich wie Terrornetzwerke oder das organisierte Verbrechen haben sich auch die einst vorwiegend lokal operierenden Gangs globalisiert und sind mit diesen verschmolzen. Und gleich Terrornetzwerken sind auch Gangs wie MS-13 transnational und riesig, aber eher flache, dezentrale Organisationen mit hierarchischen Kernen.

Hinter dem Abrücken vom traditionellen Bild des militärischen Feindes (hierarchisch organisierte Kampf- oder Terroristenverbände, die mit politischen Zielen versuchen, ein Territorium zu "befreien") steht die an sich wenig erstaunliche Erkenntnis, dass ein militärisches besiehtes Land noch lange kein befriedetes Land mit einer unumstrittenen Zentralregierung, geschweige denn ein demokratischer Rechtsstaat sein muss, während andererseits in "normalen" Staaten urbane Inseln sich der Kontrollierbarkeit entziehen können. Solche Inseln oder Gebiete, die der staatlichen Kontrolle entgleiten, sind normalerweise auch die Zonen, in denen eine teure flächendeckende Überwachungstechnologie nicht zu finden ist, wie sie sich in den Geschäftsvierteln und Wohngebieten der vermögenden Stadtbewohner ausbreiten. Andererseits rüsten sich die Menschen in diesen urbanen oder dörflichen Inseln mit Schutzanlagen und mit bewaffneten Sicherheitsdiensten auf. So können auch *gated communities* zur Instabilität beitragen, weil sie die staatliche Rechtsordnung überlagern oder beschneiden.

Mad Manwaring, Professor für Militärstrategie am "Army War College", schreibt in seiner Studie "Street Gangs: The New Urban Insurgency" (März 2005): "Wir denken bei Widerstand normalerweise primär an eine militärische Aktivität, und wir stellen uns Banden als ein einfaches Problem der Strafverfolgung vor. Aber Aufständische und Banden führen eine hochkomplexe politische Handlung aus: den politischen Krieg. (...) Was wir sehen, sind zahlreiche nichtstaatliche und transnationale Akteure, zu denen auch Gangs gehören, die aktiv zur Störung und Destabilisierung beitragen. Diese Art der Aktion ist nicht notwendigerweise gegen eine Regierung gerichtet, sondern es handelt sich um effektive Mittel, indirekt ein Regime zu schwächen. (...) Die Absicht kann einfach sein, ein Klima der Gewalt, des Chaos und des staatlichen Scheiterns zu schaffen und aufrechtzuerhalten, das dem Akteur die Bewegungsfreiheit gibt, die er benötigt, um sich persönlich und als Gruppe zu bereichern." Aus solchen urbanen Krisenzentren der politischen und staatlichen Destabilisierung ergebe sich "eine Explosion an schwachen, inkompetenten, korrupten und/oder unaufmerksamen Regierungen, wie man sie in großen Teilen Afrikas, Europas und Lateinamerikas findet". Je mehr es solche urbanen Zonen der Instabilität gibt und je größer sie sind, desto eher nähert sich ein Staat dem Zustand eines *failed state* an, der nach der US-amerikanischen Doktrin auch zum Aktionsort von Terroristen werden kann, weil die staatliche Macht ihr Territorium und die Menschen in diesem nicht mehr kontrollieren kann und ihre Legitimität verloren hat.

Archipel von wilden Städten

Dass Städte völlig unregierbar werden, ist nur ein möglicher Endpunkt, von dem aus die Risiken des "Wildwerdens" besser oder überhaupt erst erfasst werden können. Viele Städte, die meisten Großstädte und alle Megacities in ärmeren Ländern enthalten bereits "wilde" Inseln oder ein Archipel von solchen "pockets of darkness", wie P.H. Liotta und James F. Miskel (Redrawing the Map of the Future, World Policy Journal, Frühjahr 2004) dies nennen. Aus der Perspektive der "Verwilderung" können diese Städte als "Patchwork"-Regionen mit mehr oder weniger sicheren oder riskanten Teilen verstanden werden. Liotta und Miskel meinen, dass solche Schwarzen Löcher oder gesetzlose Zonen in noch nicht gescheiterten Staaten, die sie mit Zombies vergleichen, international noch eine größere Bedrohung darstellen als wirkliche *failed states*, weil sie im Gegensatz zu diesen Parias der Staatengemeinschaft von der Souveränität des Staates profitieren und in die globalen Ströme eingebunden bleiben.

Die große Frage für die Zukunft der urbanisierten Gesellschaft wird sein, ob vor allem die Großstädte und Megacities in den Entwicklungsländern auch den Menschen aus den ärmeren Schichten die Chance zu einer Teilnahme am sozialen und wirtschaftlichen Leben in einem demokratischen Rechtsstaat mit staatlichem Gewaltmonopol bieten können. Dann wären sie nicht mehr länger genötigt, sich am Rande der Gesellschaft durchzuschlagen und ihren Status als Ausgeschlossene zu bekräftigen, indem sie gesellschaftliche und urbane Strukturen des Ausschlusses aufbauen oder sich in diese integrieren. Die von den Sicherheitsstrategen in all ihrer Einseitigkeit dennoch richtig verstandene Gefahr besteht, dass mit vielen "wildem" Enklaven ab einem bestimmten Punkt – dem Eintritt der Fluchtgeschwindigkeit, mit der ein Gegenstand das Gravitationsfeld eines Himmelskörpers verlassen kann – in den Städten eine Erosion der öffentlichen Ordnung eintritt, die den Zerfall eines Landes in *failed cities* oder besser: in ein Konglomerat aus relativ autonom durch Gangs oder andere Gruppen „regierten“ urbanen Enklaven beschleunigt, die allerdings wiederum, wie wir gesehen haben, zunehmend transnational vernetzt sein können. Dadurch entstünde ein Netz von *failed cities*, von urbanen Parallelgesellschaften zum System der Nationalstaaten.

Man kann sich durchaus vorstellen, dass in Zukunft Städte nicht nur nach sozialen Schichten und bestimmten Funktionen räumlich aufgeteilt und durch Überwachung voneinander abgegrenzt sind, sondern dass neue Grenzen durch die Städte hindurch gehen, die mit Hightech-Anlagen gesichert und von Sicherheitskräften, Milizen oder Gangs kontrolliert werden. Ein solches Archipel überregional, international und auch global vernetzter urbaner Regionen mit bestimmten Korridoren – den Flugplätzen, Autobahnen, Häfen, Geschäfts- und Verwaltungszentren sowie gesicherten Wohnanlagen – und den davon teilweise ausgegrenzten oder sich auf andere Weise organisierenden urbanen Regionen und Korridoren existiert schon heute. Diese urbane Kluft lässt allerdings noch meist die staatliche Integrität intakt, die erst, so wie in Somalia oder im Irak, durch Bürgerkriege oder Interventionen in Frage gestellt würde.

Dieser Prozess kann durch vorhandene ethnische, kulturelle oder religiöse Konflikte verstärkt werden, die an dem Zusammenhalt der oft durch äußere Macht zufällig gebildeten „Nationalstaaten“ rütteln. Möglicherweise können auch globale Konzerne in das Machtvakuum direkt als politische agierende Akteure eintreten und sich in einem wahrhaften "corporate government" territoriale Einflusszonen sichern, die nicht mehr geographisch, sondern nur logistisch zusammenhängen müssen. Nichts spricht dafür, dass die jetzige Ordnung der Nationalstaaten von Dauer ist. Und insbesondere die europäische Geschichte zeigt, dass die Fragmentierung von Gesellschaften in einen Archipel von kleineren konkurrierenden, koalierenden oder neutralen Akteuren und Stadtstaaten zwar eine große Instabilität, aber auch eine keineswegs nur negative Dynamik hervorbringen kann. Der Weg von den *failed states* zu den wilden Städten, vor dem die Sicherheitsstrategen warnen, könnte mit der Instabilität auch ein Aufbruch in eine neue Renaissance sein. Das aber wird, wenn man nur auf Bedrohungen achtet und den „langen Krieg“ gegen den Terrorismus ausruft, den man schließlich überall zu sehen beginnt, auch schon gedanklich verstellt.

Aus: Florian Rötzer, *Vom Wildwerden der Städte*, Bauwelt Fundamente Bd. 135, Birkhäuser, Basel 2003. Abgedruckt in *der architekt*, Ausgabe 2/08.

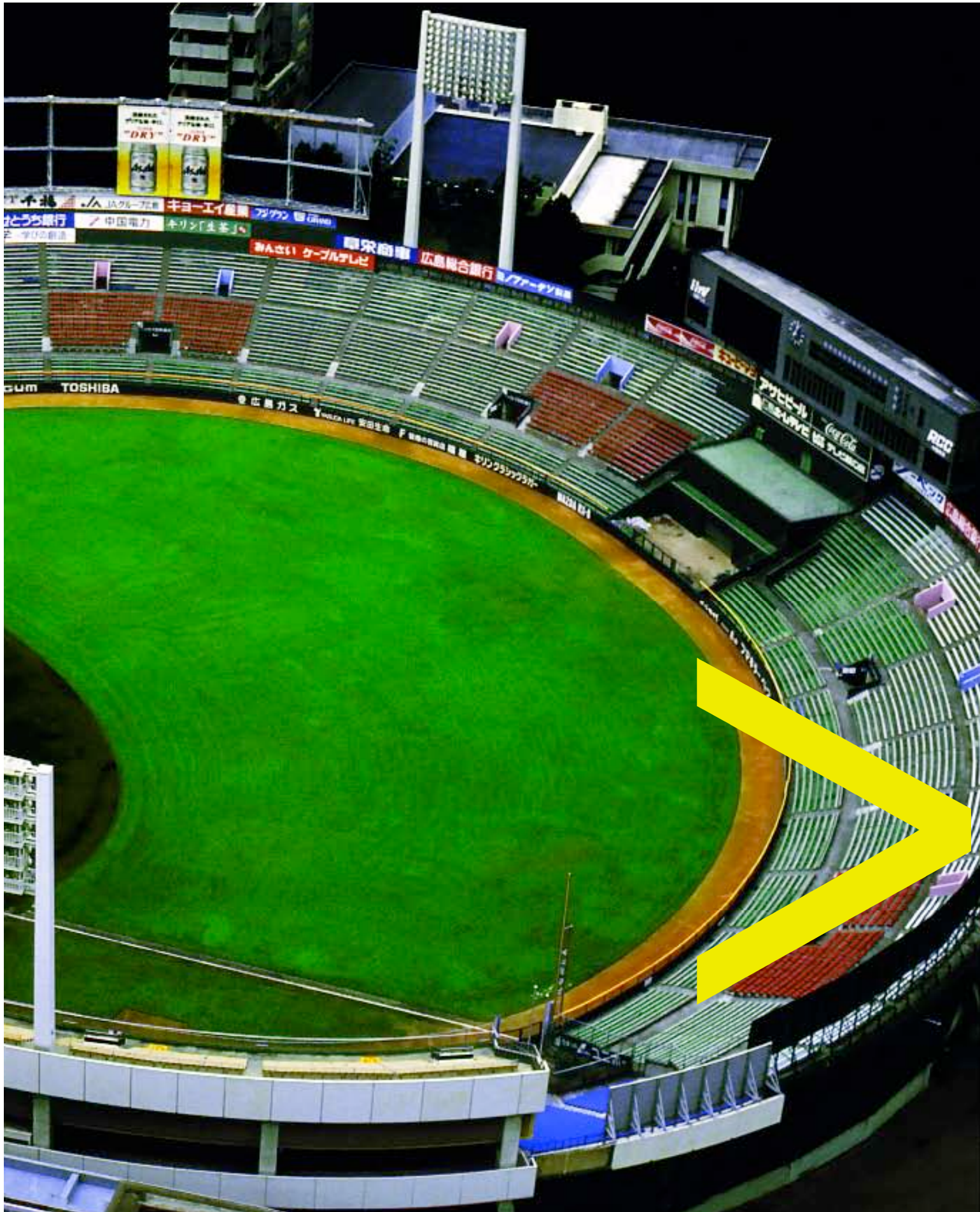


plan akademie

Elf Hochschulen, darunter eine aus den Niederlanden sowie eine aus Kanada, und eine Forschungs- und

Lehreineichtung für Kinder und Jugendliche, der Verein JAS Jugend Architektur Stadt, sind in diesem Jahr die Protagonisten der plan-akademie. Ihre Projekte, Ausstellungen, Workshops und Veranstaltungen befassen sich mit Kölner Phänomenen, Themen und Aufgabenstellungen, lassen aber auch in die ehemalige DDR und nach Italien blicken – von hiesigen Unorten und Grüngürtel-Visionen über *Mobile Urbane Floßeinheiten* und die *Raumerweiterungshalle* bis nach Sogliano in der Emilia Romagna.





Unortkataster Während die einen bestimmte Orte in der Stadt als besonders hässlich und

missraten empfinden, erleben andere genau diese Situationen als ganz eigene Schönheiten oder als im besten Sinne urban. Es gibt aber auch Stellen, bei denen sich anscheinend alle einig sind, dass es sich um „Unorte“ handelt. Was das eigentlich ist, ein Unort, und wieviele davon im Kölner Stadtgebiet existieren, möchte das Projekt *Unortkataster* der Kunsthochschule für Medien (KHM) herausfinden und erfassen: „Das Unortkataster ist eine Internetplattform, auf der Orte in Köln kartiert und diskutiert werden können, die aus Sicht der Teilnehmer Defizite aufweisen. Kölner Bürger und Gäste Kölns erhalten auf der Plattform die Möglichkeit, Mängel im Stadtbild zu benennen und zu dokumentieren. Welche Relevanz ein persönlich identifizierter ‚Unort‘ auch für andere Anwender hat, kann über das Unortkataster in Erfahrung gebracht werden – Teilnehmer können wechselseitig Unorte kommentieren und bewerten. Hinter dem Konzept steht die Überzeugung, dass die ‚Benutzer der Stadt‘ über ein wertvolles lokales Wissen verfügen, das dazu dienen könnte, die Bürger schon im Vorfeld von Planungen in die Weiterentwicklung des Stadtbildes einzubeziehen. Die Absicht des langfristig angelegten Projektes ist, möglichst zahlreiche und vielfältige Perspektiven auf die Unorte Kölns zu sammeln, zu dokumentieren und diese kontinuierlich in die öffentliche Auseinandersetzung einfließen zu lassen. Das gesammelte Material ist für jeden einsehbar und steht damit sowohl den Bürgern als auch der städtischen Verwaltung zur Verfügung. Aber auch für die Gründung privater Initiativen bietet das Unortkataster einen Ausgangspunkt. Ziel ist es, einen wirkungsvollen Dialog unter den Bürgern und zwischen Bürgern und städtischer Verwaltung zu beginnen und damit Veränderungsprozesse anzuregen und zu moderieren.“

Das Unortkataster will kein Kölner „Meckerkasten“ sein, sondern tatsächlich eine intensive Diskussion über die Qualitäten der städtischen Räume führen und dabei ermitteln, wie unterschiedliche Menschen die vielen verschiedenen Facetten ihrer Stadt erleben und bewerten.

Die Anregung zur Einrichtung eines Unortkatasters stammt von der Arbeitsgruppe *Die attraktive Stadtgestaltung* der Initiative *Leitbild Köln 2020*. Im Rahmen des EU-Forschungsprojekts *Citizen Media* wurde die Idee von der KHM aufgegriffen und, begleitet von der Leitbild-Arbeitsgruppe, ein Website-Konzept entwickelt.

Während plan08 ist im meetingpoint ein *Unortkataster-Büro* eingerichtet, das als „physische Präsenz“ der Internet-Plattform dienen soll. Die Mitarbeiter des Büros stehen den Besuchern für Fragen zur Verfügung und assistieren bei der Anmeldung als Teilnehmer sowie beim Eintragen von Unorten. Darüber hinaus sind weitere begleitende Aktionen geplant: Die Universität Köln präsentiert eine Technologie, um Unorte per Handy eintragen zu können, Soundkünstler Frank Schulte analysiert jeden Tag einen Unort akustisch und das Künstlerduo müller-raus ist zu Gast mit ihrem Projekt *Eat the Highway* (siehe Projekt 49). Weitere Infos dazu auf der Website. Außerdem besingt der *Beschwerdechor Köln*, ein vom NRW-Ministerpräsidenten gefördertes Projekt des Landesmusikrats NRW und der KölnMusik GmbH, drei Unorte. Der erste Auftritt beginnt am Freitag, 26. September, am Chargesheimerplatz vor dem Alten Wartesaal. Von dort aus werden noch zwei weitere Unorte mit öffentlichen Verkehrsmitteln angefahren und besungen.



meetingpoint > VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, Innenstadt

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr

Sa 20.09., 16 Uhr, **Vorstellung** des Projekts durch Jan Hopmann und Stefan Göllner

Fr 26.09., 13 Uhr, **Auftritt** des *Beschwerdechor Köln* am Chargesheimerplatz (vor Restaurant Alter Wartesaal) und Fahrt zu zwei weiteren Unorten



Platz machen! Der gemeinnützige Verein JAS – Jugend Architektur Stadt wurde vor

drei Jahren von Architekten, Stadtplanern und Kunstpädagogen im Ruhrgebiet gegründet. Seit 2007 ist er auch in Köln, Wuppertal, Hamburg und Berlin vertreten. Das Ziel von JAS ist, „die baukulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen zu fördern. Mit seinen Aktivitäten möchte der Verein junge Menschen anregen, Architektur, Design, Stadt und Landschaft – die gestaltete Lebensumwelt – mit allen Sinnen wahrzunehmen, neu zu entdecken und mitzugestalten. Denn wie wir unsere Städte und Gebäude heute und künftig lebenswert gestalten, ist keine Frage, die nur wenigen Eingeweihten vorbehalten sein sollte. Es ist eine Frage der gemeinsamen Verantwortung. Diese Verantwortung und die Fähigkeit, Ideen zu entwickeln und auszudrücken, müssen schon früh erlernt werden.“ Zu diesem Zweck konzipiert und realisiert JAS Workshops und Projekte für und mit Kindern und Jugendlichen. Er führt Veranstaltungen und Fortbildungen für Fachleute und andere Interessierte durch sowie überregionale und internationale Projekte, u.a. in Zusammenarbeit mit dem internationalen Netzwerk Playce.

Im Rahmen von plan08 stellt das JAS-Team drei scheinbar simple Fragen: „Was ist ein Platz? Wie entsteht er? Und was haben Straßen, Häuser, Wege und nicht bebaute Flächen damit zu tun?“ Gesucht werden junge Experten, die sich auf Entdeckungstour rund um den Kölner Neumarkt begeben, um unterschiedliche Plätze ausfindig zu machen und zu erforschen: „Ihr werdet lernen, Plätze zu sehen, zu hören und zu fühlen. Gemeinsam erarbeiten wir Ideen und Vorschläge für die Gestaltung und zukünftige Nutzung dieser Plätze und stellen diese in Collagen, Zeichnungen und Modellen dar. Zum Abschluss präsentiert Ihr Eure Entwürfe Eltern, Freunden und den plan-Besuchern.“

Platz machen! ist für Kinder und Jugendliche von 8 bis 16 Jahren geeignet. Der Wochenend-Workshop startet bereits am Freitag, den 19.09., um 16 Uhr und findet am darauf folgendem Samstag und Sonntag jeweils von 11 bis 16 Uhr statt. Die Teilnahmegebühr beträgt insgesamt 20 Euro pro Person. In der plan-Woche von Montag bis Freitag gibt es Vormittags-Workshops für Schulgruppen, jeweils von 9 bis 13 Uhr, bei 3 Euro Teilnahmegebühr je Schüler/in.

Für die Teilnahme ist eine Anmeldung bis 13. September 2008 per E-Mail unter koeln@jugend-architektur-stadt.de erforderlich.

JAS e.V. wird unterstützt von der Landesinitiative StadtBauKultur NRW.



meetingpoint > VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, Innenstadt

Fr 19.09., 16–18 Uhr, **Auftakt des Wochenend-Workshops**

Sa 20.09. / So 21.09., 11–16 Uhr **Wochenend-Workshop** | Nur mit Voranmeldung, Kontaktadresse siehe unten; Teilnahmegebühr 20,- € pro Person

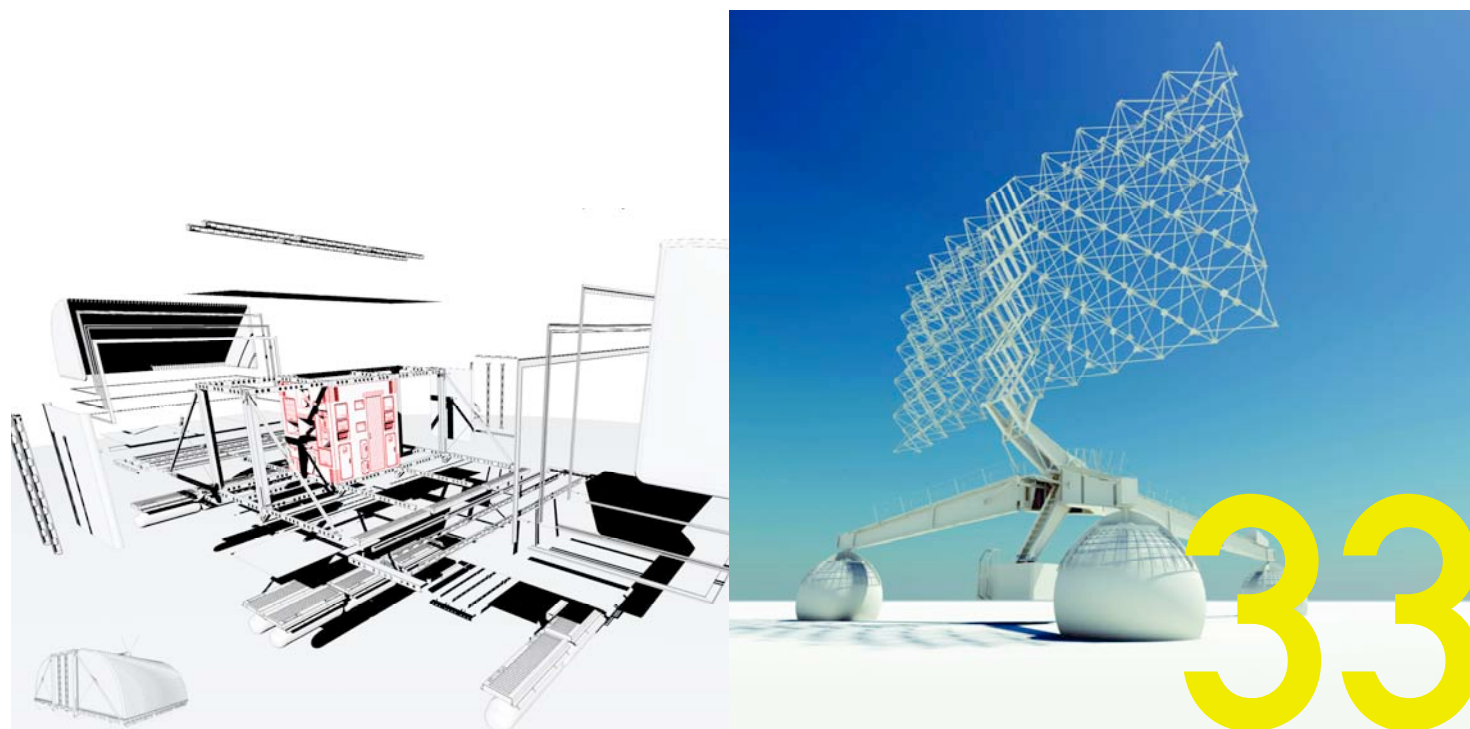
Mo–Fr 22.–26.09., 9–13 Uhr, **Vormittags-Workshops** für Schulgruppen | Nur mit Voranmeldung, Kontaktadresse siehe unten; Teilnahmegeb. 3,-€ je Schüler/in

Fr 26.09., 16 Uhr, **Abschlusspräsentation**

32



MUF – Mobile Urbane Floßeinheit Die in dieser Ausstellung gezeigten Arbeiten von



Studierenden der RWTH Aachen sind ausgefeilte Konstruktionen, die dem technisch-gestalterischen Futurismus eines Buckminster Fuller folgen. Sie sind das Ergebnis einer im Lehrgebiet Konstruktives Entwerfen gestellten Aufgabe: Es sollte „der Prototyp einer schwimmenden Funktionseinheit“ entwickelt werden, die die Nutzung von Stadträumen in europäischen Metropolen sinnvoll erweitert. Entstanden sind dabei Entwürfe für temporäre Bauten, die auf urbanen Gewässern den unterschiedlichsten Zwecken dienen: von riesigen faltbaren Projektionsschirmen über mobile Kapellen bis hin zu Erste-Hilfe-Einrichtungen für den Einsatz bei Großveranstaltungen oder in Krisenfällen. Konstruktiv umgesetzt wurden die Ideen unter Anwendung von 3D-Modellierungstechniken und parametrischer Modellierungssoftware, also mit neuester Software-Technologie zur Bearbeitung von äußerst komplexen geometrischen Problemen.

Die Beschäftigung mit der Aufgabenstellung startete im Rahmen eines siebentägigen Intensiv-Seminars, zu dem entsprechende Fachleute als Referenten eingeladen wurden, die über aktuelle Entwicklungen in der Luft- und Raumfahrt, im Hochhaus- oder im Brückenbau berichteten. Somit wurden die Entwurfsansätze von Anfang an mit Praxisrelevanz ausgestattet. Darüber hinaus standen den Studierenden während des ganzen Wintersemesters 2007/08 Konstruktionsprofis renommierter Londoner Büros als Betreuungsteam hilfreich zur Seite: Dirk Krolkowski von Rogers Stirk Harbour + Partners, Falko Schmitt von RMJM und Conrad Brinkmeier von Ove Arup.

meetingpoint > VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, Innenstadt

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr

Sa 20.09., 17 Uhr, **Vorstellung** des Projekts

REH – die Raumerweiterungshalle Die Bedeutung, die der Container als mobiles



Baumodul im Westen besitzt, hatte in der DDR die Raumerweiterungshalle, die REH. Eine Konstruktion, die durch und durch Mobilität ausdrückte, die bei Straßenbaustellen und als Kino im FDJ-Ferienlager, aber auch stationär und zugleich flexibel als Ferienbungalow, Gaststätte und Konsumverkaufsstelle, als Kantine und Aufenthaltsraum, Sanitärtrakt und Büro eingesetzt wurde. Erstmalig präsentiert wurde die REH 1959 auf der Leipziger Messe, um anschließend in verschiedenen Entwicklungsstufen und unterschiedlichen Ausführungen von der einfachen Rundbogenhalle bis hin zur auseinanderzieh- und zusammenschiebbaren Teleskophalle ihren Siegeszug anzutreten. Denn als 1966 das Modell *Variant* mit einer maximalen Fläche von 84 qm, im Volksmund auch „Ziehharmonikahalle“ genannt, der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, erhöhte sich schlagartig das Interesse und der Bedarf an den im mecklenburgischen Boizenburg produzierten Hallen. Bis 1989 wurde die REH insgesamt 3405 Mal produziert und u.a. in die Sowjetunion, die Niederlande, den Irak, den Jemen, nach Algerien, Guinea und West-Berlin exportiert. Die Exemplare, die bis heute überlebt haben, sind inzwischen wieder gefragt: in der Clubszene, bei Kunst- und Kulturschaffenden oder bei DDR-Nostalgikern.

An der Fakultät für Gestaltung der Hochschule Wismar erforschen Matthias Ludwig, Professor im Lehrgebiet Architektur, und Achim Hack, Professor im Lehrgebiet Innenarchitektur, zusammen mit ihren Studierenden Beispiele mobiler Architektur. Mit der REH haben sie ihre Forschungs- und Ausstellungstätigkeit zu diesem Thema weitergeführt und stellen anhand von Zeichnungen, Fotografien und einem großen Modell diese bemerkenswerte praxiserprobte Konstruktion vor, die es nach 50 Jahren durchaus verdient hat, auch im Westen zur Kenntnis genommen zu werden.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.

meetingpoint > VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, Innenstadt

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr

INFO > Hochschule Wismar, Matthias Ludwig, T 03841–753180, matthias.ludwig@ar.hs-wismar.de
Achim Hack, T 03841–753289, a.hack@di.hs-wismar.de

Grüngürtel plus – BUGA 2021 Der Rat der Stadt Köln hat vor Kurzem beschlossen, nach

1957 und 1971 zum dritten Mal eine Bundesgartenschau, die BUGA 2021, hier in Köln ausrichten zu wollen. Die zentrale Idee, die hinter diesem Vorhaben steckt, ist ein städtebaulicher Wunschtraum, der nicht nur Fachleute schon seit einiger Zeit umtreibt: die Kompletierung des inneren Grüngürtels, der bislang an der Luxemburger Straße endet, durch den Süden der Stadt bis an den Rhein.

Der große Architekt und Städtebauer Fritz Schumacher plante den „inneren Rayon“ 1919 als ringförmigen, städtischen Park, der die dichte Kölner Innenstadt auf der Fläche des ehemaligen „Glacis“, einer freizuhaltenden Schuss- und Verteidigungszone, umschließt. Das südliche Teilstück war jedoch zu dieser Zeit schon genutzt und teilweise mit dem Güterbahnhof an der Bonner Straße bebaut. Da heute, fast neunzig Jahre später, der Güterbahnhof mehr oder weniger brach liegt und auch der später hinzugekommene Großmarkt mittelfristig verlegt wird, besteht die „Jahrhundertchance“, das weltweit einzigartige und auch aus heutiger Sicht vorbildliche Ring-Radiale-Grünsystem Kölns mit einem zeitgemäßen Baustein im Sinne der ursprünglichen Konzeption zu vollenden.

Der anlässlich von plan08 stattfindende Workshop widmet sich den daraus entstehenden Fragen: Wie kann und soll solch ein Stück grüne Stadtlandschaft heute beschaffen sein? Welche sozialen, ökologischen und ökonomischen Ziele sollen dabei verfolgt werden? Was sind die wichtigsten Bedürfnisse von Bewohnern und Besuchern, die es zu berücksichtigen gilt? Welche Themen bewegen uns im Jahr 2021, im Eröffnungsjahr der angestrebten Kölner BUGA? In Fortsetzung des plan07-Workshops *Grünes Tafelsilber* sind wieder Teams von sechs internationalen Hochschulen, bestehend aus Professoren und insgesamt 30 Studierenden, mit dabei: RWTH Aachen, Lehrstuhl für Baukonstruktion III mit Thomas Knüvener; Fachhochschule Bochum, Lehrgebiet Städtebau und Entwerfen mit Andreas Fritzen; Universität Hannover, Lehrstuhl Landschaftsarchitektur und Entwerfen mit Johannes Böttger; TU München, Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur und öffentlichen Raum mit Volker Kleinekort; Dalhousie University School of Architecture, Halifax/Kanada mit Catherine Venart; Universität Wageningen/Niederlande, Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur mit Jörg Rekitke.

Innerhalb der plan-Woche entsteht ein 25 qm großes Arbeitsmodell, anhand dessen die Workshopergebnisse in einer Abschlusspräsentation am Abend des 26. September anschaulich dargestellt werden. Zu diesem und weiteren Terminen (siehe unten) sind Fachleute, Politiker und selbstverständlich alle interessierten Kölner und Nichtkölner herzlich eingeladen.



Fr 19.09., 20 Uhr, **Workshop-Auftakt**, meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2

Sa 20.09., 13 Uhr, **Vorträge** von Joachim Bauer, Amt für Landschaftspflege und Grünflächen der Stadt Köln; Michael Heller, Albert Speer & Partner; Stephan Lenzen, RMP Landschaftsarchitekten; Michael Hecker, Hecker Architekten; meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2

Di 23.09., 15 Uhr, **Zwischenkolloquium** mit Joachim Bauer, Michael Heller, Stephan Lenzen, Bernd Streitberger, Baudezernent der Stadt Köln; Köln International School of Design, Ubierring 40 / Eingang Mainzer Straße

Fr 26.09., 18 Uhr, **Präsentation** der Workshop-Ergebnisse mit **Diskussion**, meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2



35

Öffentliche Attacken! MinusEins ist das Experimentallabor der Kölner Kunsthochschule

für Medien (KHM). Als interdisziplinäre Werkstatt, als Ort der Kommunikation und Lehre sowie als Zentrum eines internen Netzwerks dient es dazu, die Realisierung von studentischen Projekten zu fördern. Mit seinem Initiator Mischa Kuball, Professor für Medienkunst, ist MinusEins zu plan08 eingeladen worden, und so haben Studierende der KHM auf Stadtraum und Stadtwahrnehmung bezogene Projekte entworfen, von denen sich schließlich fünf Arbeiten herauskristallisierten:

Die koreanischen Künstlerinnen Jisun Lee und Ji Hyun Park zeigen am meetingpoint im VHS-Gebäude ihre Installation *Zwischen den Landschaften*: eine Collage aus sich überlagernden Bildern ihrer Heimat Korea und ihrer Studienheimat Köln, die neue urbane Räume und Landschaften entstehen lässt. Jisun Lee arbeitet dabei mit Zeichnungen, Ji Hyun Park mit Videoaufnahmen.

Nico Pelzer, und Alfons Knogl reagieren mit einer Audioinstallation auf den figurengesäumten und verbretterten Sockel des derzeit demontierten Reiterdenkmals von Friedrich Wilhelm III. am Heumarkt: *Friedrich* ist während der plan-Woche rund um die Uhr vor Ort zu hören.

Jan Hoeft thematisiert mit seiner Installation *Durchgang* das Verhältnis von Innen und Außen: In einem Bürogebäude am Friesenplatz verbindet er mit einem hölzernen Kanal quer durch ein Zimmer zwei Fensteröffnungen miteinander. Ein Stück Innenraum wird so zum Außenraum – winddurchlässig und vogelfreundlich.

Stefanie Klingemann will mit *Wat kütt, dat kütt* die 1977 auf dem Ebertplatz installierte und seit Jahren brach liegende Brunnenskulptur von Wolfgang Göddertz reanimieren: Durch ihre einstündige szenische Performance mit Akrobaten, Wasserschläuchen und Musik wird die tote Anlage für kurze Zeit zu einer Quelle zirkensischer Sinnesfreuden.

Anselm Bauer, David Hahlbrock, Thorsten Hallscheidt und Franziska Windisch vom *Büro für Unabwägbarkeiten* erforschen eine Brachfläche in Kalk: Unter dem Titel *urban research performance* schlägt das Künstlerteam dort seine Zelte auf, um während der plan-Woche auf dem Gelände zu arbeiten und zu leben. Die Brache wird in einer Rasterung von 5 x 5 cm hochauflösend fotografiert, so dass die Mikrostrukturen deutlich erkennbar sind. Die Arbeitsschritte der Datengewinnung, -auswertung und -veröffentlichung können von den Besuchern vor Ort direkt nachvollzogen werden. Die Ausschnitte des „gescannten“ Geländes werden anschließend wie Satellitenaufnahmen zu einer Gesamtkarte zusammengefügt und bei Onlinegloben wie Open Street Map und Google Earth eingebunden.



meetingpoint > VHS-Studienhaus, Josef-Haubrich-Hof 2: Projektion und Zeichnungen *Zwischen den Landschaften*
Reiterdenkmal Friedrich Wilhelm III. > Heumarkt, Altstadt: Audioinstallation *Friedrich*
Bürogebäude am Friesenplatz > Hohenzollernring 67–69, Innenstadt: Installation *Durchgang*
Brachfläche > Straße des 17. Juni / Ecke Kunttstraße, Kalk: Aktion *urban research performance*
Alle Arbeiten im Außenraum sind während der plan-Woche durchgängig zu sehen bzw. zu hören.

So 21.09., 15 Uhr, **Performance** *Wat kütt, dat kütt* von Stefanie Klingemann, Brunnenskulptur auf dem Ebertplatz



Ideen für die Stadt Erneut ist das in Köln sehr beliebte Belgische Viertel Gegenstand und



Schauplatz urbanistischer Betrachtungen, nachdem schon 2006 der dort eingerichtete plan-meetingpoint die Aufmerksamkeit insbesondere auf den Brüsseler Platz und das Café Hallmackenreuther lenkte. Letzteres ist auch in diesem Jahr einer der Projektorte im plan-Parcours: Die Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Alter bei Bonn richtet hier unter der Leitung von Benedikt Stahl, Professor des Lehrgebiets Architektur und Stadtraum, einen Workshop für Kunst- und Architekturstudierende aus, der zugleich als sukzessiv wachsende Ausstellung konzipiert ist und daher Anwohnern wie plan-Besuchern durchgängig offen steht.

Die Hochschulgruppe befragt das Quartier auf seine alltäglichen wie städtebaulichen Merkmale hin: Wer wohnt hier und warum? Was macht die Lebensqualität des Stadtteils aus, was macht ihn besonders? Wie leben die Alten? Gibt es Schwachstellen und Entwicklungsbedarf? Gibt es Baulücken, ungenutzte Plätze und vergessene Räume? Wie sind die Preise? Wo gibt es das beste Eis? Warum heißt es überhaupt das „Belgische Viertel“? Beantwortet werden diese und andere Fragen in Form von Fotos, Skizzen, Texten, die zusammen sowohl ein „Alanus-Porträt“ des Viertels als auch eine Versammlung von daraus abgeleiteten Zukunftsideen bilden. So entsteht während der plan-Woche auf einer 10 x 2 Meter großen und mit 200 einzelnen Tafeln bestückten Wand eine sich ständig verändernde Collage.

Café Hallmackenreuther (1. Etage) > Brüsseler Platz 9, Belgisches Viertel

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr

Di 23.09., 15 Uhr, **Zwischenpräsentation** der Collage *Ideen für die Stadt*
Fr 26.09., 11 Uhr, **Abschlusspräsentation** der Collage *Ideen für die Stadt*

Sogliano-Progetti Im Rahmen einer Kooperation zwischen den Architekturfakultäten der



Fachhochschule Köln und der Universität Bologna haben hiesige Studierende in den Jahren 2006 und 2007 an den Sommerakademien in Sogliano al Rubicone, der Hauptstadt der Region Sogliano in der Emilia Romagna, teilgenommen. Eine Kulturlandschaft zwischen der Adriaküste und den Höhen des Appenin, aus der vor allem die jüngeren Bewohner in die umliegenden Großstädte abwandern, wo traditionelle Dörfer zerfallen und eine allgemeine Zersiedelung um sich greift. In den Entwurfsaufgaben der Sommerakademien wurde diese Krise thematisiert und nach städtebaulichen Konzepten zur Einführung eines „sanften“ Tourismus und zur sensiblen Stadterweiterung von Sogliano al Rubicone gefragt, um die Region als Wohnort und als Reiseziel wieder attraktiv zu machen. Die Ausstellung zeigt ausgewählte Stegreif-, Projekt- und Diplomarbeitentwürfe, die aus der Arbeit an dieser Themenstellung hervorgegangen sind. In differenzierten analytischen Ansätzen reflektieren die Entwürfe die besonderen Rahmenbedingungen der Region. Nachdem die Arbeiten im April dieses Jahres in der Chiesa St. Spirito in Cesena gezeigt wurden, sind sie nun in den Räumen der Architekturfakultät an der Fachhochschule Köln zu sehen.

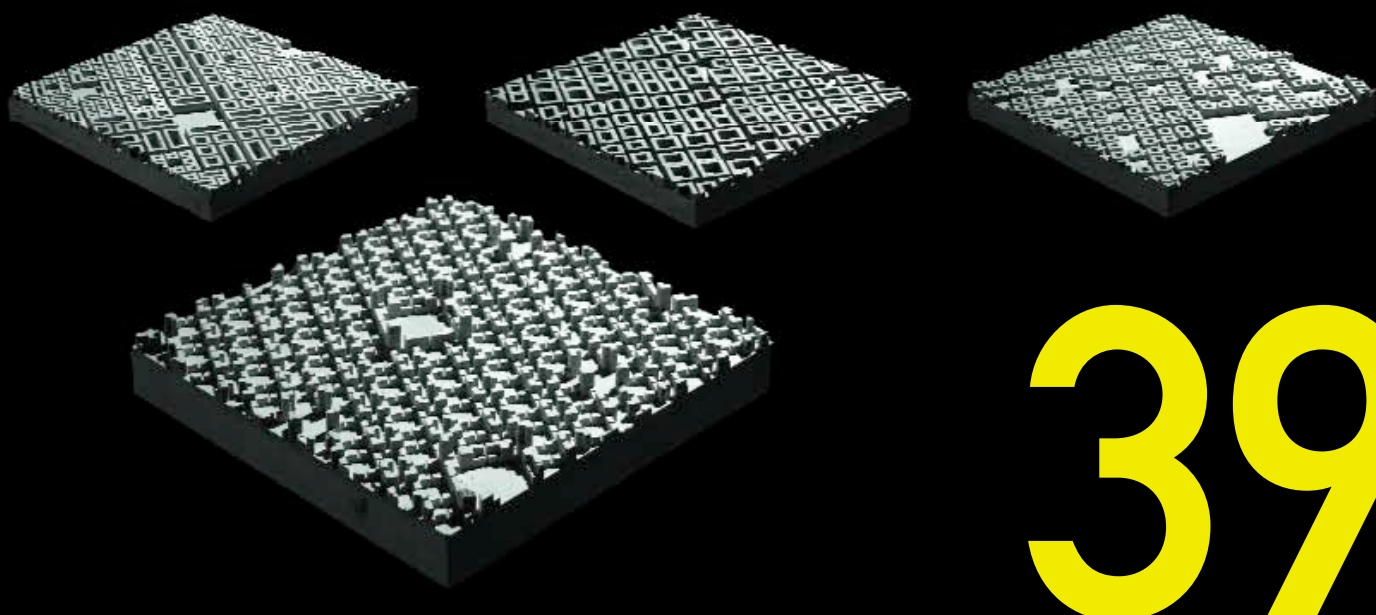
Am 25. und 26.09. findet an der FH Köln außerdem der Kongress *Die Idee der Stadt. Konzepte einer rationalistischen Architektur* statt (siehe Seite 91).

FH Köln > Fakultät für Architektur, Betzdorfer Straße 2, Deutz

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr

INFO > FH Köln – Fakultät für Architektur, Uwe Schröder, T 0221–82752876, www.f05.fh-koeln.de

RaumTheorie – RaumPraxis Die Ausstellung der Architekturfakultät der Fachhochschule



Köln dokumentiert unter dem Titel *RaumTheorie – RaumPraxis* anhand von strengen Betonguss-Modellen den Versuch, architekturtheoretische Positionen in dreidimensionale Abstraktionen zu übertragen. Die gezeigten Ergebnisse sind in Uwe Schröders Seminaren *Der architektonische Raum VII* und *VIII* entstanden. Bereits in den vergangenen drei Jahren hat er mit seinen Studierenden für plan ausgefeilte Präsentationen erarbeitet, die nicht nur Hochschulangehörige beeindruckten.

Hintergrund und Ziel der Studien werden so beschrieben: „Die Teilnehmer der Seminare setzten sich neben der Behandlung von Raumtheorien des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts mit dem Werk von Erwin Gutkind beziehungsweise Fritz Schumacher auseinander und stellten deren Bauten und Entwürfe in Referaten vor. Neben der Analyse und der Darstellung der architektonischen Konzeption der Bauten und ihrer Einordnung in den zeitgenössischen Kontext sollte unter Bezugnahme auf die theoretischen Positionen von Erwin Gutkind und Fritz Schumacher über die Relation von Theorie und Praxis nachgedacht und die mögliche Bedeutung dieser Raumgedanken für den Entwurf ihrer Architektur erörtert werden. Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Raumtheorien wurde schließlich in das Entwerfen transferiert. Aus der Reflexion der Theorie wurde die jeweilige Stadtraum-Vorstellung konkret in ein Modell mit der Grundabmessung 42 x 42 Zentimeter übertragen: Die zu entwerfende Idealstadt bringt die Raumtheorie analog als ‚Stadt-Raum‘ zur Anschauung.“

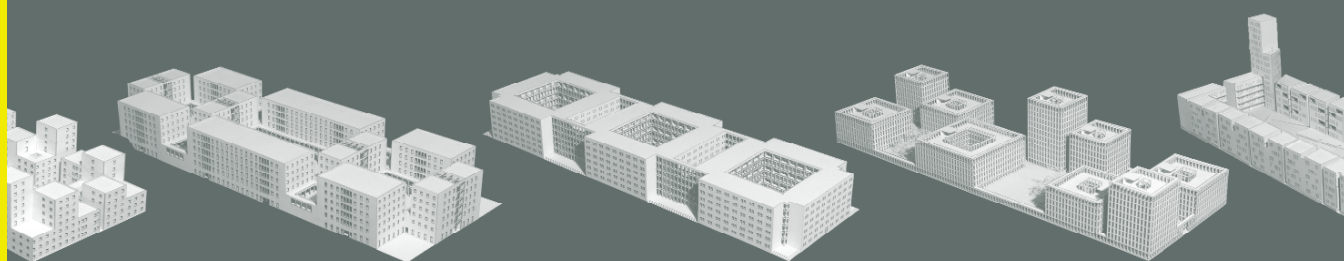
Am 25. und 26.09. findet an der FH Köln außerdem der Kongress *Die Idee der Stadt. Konzepte einer rationalistischen Architektur* statt (siehe Seite 91).

FH Köln > Fakultät für Architektur, Betzdorfer Straße 2, Deutz

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr

WohnRaumStadt „Das Wohnen bestimmt den Gebrauch der Räume: Wohnen ist nur als

40



gemeinschaftliches Wohnen möglich. In der räumlichen Struktur der Stadt, die dem gegliederten Raumgefüge eines großen Hauses entspricht, spiegelt sich die Struktur der städtischen Gesellschaft. Die Stadt räumt das Wohnen ein. Der Ort gibt den bestimmenden Hinweis auf die Besonderung der Form, in der die Räumlichkeit des Wohnens erscheint.“ Das war der Thesen-Hintergrund der Aufgabenstellung für die Diplom- und Masterarbeiten des Sommersemesters 2008, die in einer Kooperation der FH Köln und der FH Potsdam bei den Professoren Uwe Schröder (Köln) und Klaus Theo Brenner (Potsdam) entstanden sind. Unter Berücksichtigung der Standort-spezifik Berlins sollte für ein Grundstück im Bezirk Tiergarten innerhalb der bestehenden Bebauung „Wohnraum“ entworfen werden, der die gegenwärtigen gesellschaftlichen und räumlichen Wohnbedürfnisse in der Stadt kritisch thematisiert und architektonisch zum Ausdruck bringt. Als beispielhafter Ausgangspunkt der Möglichkeiten einer gesellschaftsgebundenen Raumbildung in der Architektur diente das theoretische und praktische Werk des Berliner Architekten Erwin Gutkind (1886–1968). Die Ausstellung *WohnRaumStadt* zeigt die Ergebnisse, die auf der Grundlage dieser anspruchsvollen Vorgaben entstanden sind.

Am 25. und 26.09. findet an der FH Köln außerdem der Kongress *Die Idee der Stadt. Konzepte einer rationalistischen Architektur* statt (siehe Seite 91).

Rob Krier: Stadträumliche weltweite Wachstum d

letzten 150 Jahren noch nie gesehene Ausmaße erreicht. Wien hatte 1830 eine Einwohnerzahl von 255.000, Berlin 353.000, Rom 164.000, Amsterdam 207.000, Moskau 334.000, Madrid 200.000, Paris 1.092.000 und London 1.786.000 Einwohner. Grundriss und Erscheinungsbild der Städte setzten sich vormals von der Landschaft deutlich ab, und ihre Architektur ließ sich unmissverständlich dem jeweiligen Kulturkreis zuordnen. Venedig konnte sich durch seine Wassergrenzen diese wunderbare Qualität als Stadtform bewahren. Alle anderen Großstädte wurden durch den Wachstumsschub stark beeinflusst.

Bis zum Zweiten Weltkrieg konnte ein solides Bauhandwerk mit seinen Bau- meistern die Entwicklungspläne neuer Vororte noch honorabel ausschmücken. Durch die Wahrung lokaler und regionaler Traditionen entstanden in Helsinki, Amsterdam, Wien oder Budapest ganz eigene, unverwechselbare Stadtteile, deren Bauten sich auf natürliche Weise in das bestehende kulturelle Milieu einbetteten und dadurch nicht austauschbar waren. Hingegen fanden die funktionellen, hygienischen und konstruktiven Grundlagen des neuen Bauens rasch weltweite Verbreitung und waren den verschiedenen klimatischen und kulturellen Bedingungen leicht anzupassen. Dies führte zu einer Nivellierung des Städtebaus und zu einer quer über den Globus ähnlichen und austauschbaren Baukunst. Die Pioniere der Moderne haben in ihrem blinden Fortschrittsglauben diese Entwicklung begrüßt und eine universelle, rationale Technologie als Beglückung der Menschheit gefeiert. Sind die Bilder, die diese Visionäre Anfang des 20. Jahrhunderts entwarfen, noch voll Phantasie und poetischem Hauch, so sind die fahlen Produkte der Bautätigkeit nach 1945 umso enttäuschender. Die ehemals komplexe Architektursprache mit ihren regionalen Einfärbungen, die herrliche und überraschende Varianten produzierten, ist zu einer technischen Ausdrucksform reduziert worden.

Der Verlust der Stadtbaukunst vollzog sich gleichzeitig. Von dem traditionellen Netz räumlicher Verknüpfungen, die wir in den Zentren klassischer Städte vorfinden, ist in den Neugründungen wie Brasília oder Chandigarh nur gähnende Leere übrig geblieben. Das kompositionelle Rückgrat von Straßen und Plätzen ist aus dem modernen Stadtbild verschwunden. Freistehende Zeilenbauten oder lose zusammengestellte Gebäudefiguren traten an ihre Stelle. Sie waren Ausdruck eines lukrativen Bauens auf Kosten der sozialen Geborgenheit, ohne die ein Zusammenleben in städtischen Gefügen unmöglich wird.

Soziologisch geprägte Anklagen gegen die städtebaulichen Verirrungen, etwa Alexander Mitscherlichs Schrift *Die Unwirtlichkeit unserer Städte* (1965) blieben ohne durchschlagende Wirkung auf die Praxis der Stadtplaner. Zu tief saßen die Theoreme der „Charta von Athen“ aus dem Jahr 1933 in den Köpfen der Technokraten: Die Einteilung in funktionelle Zonen – Wohnen, Arbeiten, Kultur, Einkaufen, Verkehr und so weiter – war einfach zu handhaben und zudem kommerziell erfolgreich. Die Mischung von Funktionen, wie wir sie in Altstädten vorfinden, fordert hingegen die Auseinandersetzung mit sozialem Konfliktpotential. Mit fatalem Modernismuskult fördert die funktionstrennende Stadtplanung die soziale Desintegration, weil die Stadt in diesen Konzepten als abstraktes System behandelt wird.

Die Visionen der totalen Urbanität – unbegrenzte Wahlfreiheit und Mobilität – sind in ihrer täuschenden Naivität und Nostalgie verführerisch. Gleichzeitig begnügen wir uns mit wenigen intakten Stadtsituationen, die wie Inseln in einem ruppigen Stadtbild erscheinen. Diese seltene Quartiersatmosphäre, die für Berliner in dem Begriff „Kiez“ zum Ausdruck kommt, gedeiht besonders an Orten mit historischer Bausubstanz, wo die Straßen und Plätze menschliche und maßstabgerechte Dimensionen haben, üppig begrünt und die Gehsteige großzügig bemessen sind. Die Häuser haben eine überschaubare Größe und sind trotz ihrer typologischen Übereinstimmung in ihrem äußeren Erscheinungsbild verschieden. Eine solche dichte urbane Welt ist natürlich nicht flächendeckend innerhalb der Stadt umsetzbar: „Kiez“ ist nicht überall. Aber auch für ruhige Wohnquartiere gibt es Vorbilder, die zeigen, auf welche Art und Weise Nachbarschaft durch kluge Raumbildungen entstehen kann – sogar in Gewerbe- oder Industriegebieten. (...)

Die gewachsene Stadt ist unser städtebauliches und architektonisches Lehrbuch. Die Geheimnisse ihrer Strukturen sind kaum über Bücher erfassbar. Man muss sie reisend erforschen und von Stadt zu Stadt und von Land zu Land vergleichen.

Das Netzwerk der Straßen, die die Städte in unzähligen Variationen wie

Adern durchziehen, stellt das tragende Gerüst dar, das die Landerschließung festlegt: enge Maschen im Stadtzentrum, weite in den Vororten. Die Randbebauung eines Feldes, das von Straßen umgrenzt wird, der Baublock, ist der elementare Baustein jeder Stadtstruktur. Dicht und homogen geformt im Zentrum, lockert und weitet er sich in Richtung Stadtrand auf. Je engmaschiger die Blockstruktur, desto transparenter, durchlässiger und spannungsvoller ist die Stadt. Dies trifft meistens für historisch gewachsene Stadtzentren zu, die vor Jahrhunderten oder Jahrtausenden gegründet wurden. Die Abmessungen der Blockstruktur standen immer im Verhältnis zur Größe und Höhe der Häuser. Die Geschwindigkeit und Wendigkeit der Fuhrwerke und die Dichte des Verkehrsaufkommens bestimmten die Breite der Straßen.

In der Altstadt von Barcelona, deren römischer Grundriss noch deutlich zu erkennen ist, erscheint die Anpassungsfähigkeit eines solchen Gerüsts über die Jahrhunderte angesichts der dramatischen Wandel der sozialen Strukturen besonders erstaunlich. Das Netz funktioniert ungebrochen gut, und das Leben in diesem wunderbaren Chaos wird immer attraktiver. Bis vor kurzem noch ein Zufluchtsort für Arme, mutierte die Altstadt unerschrocken zur schicken Adresse für Wohlhabende. Der positive Effekt dieser Wandlung ist ohne Zweifel der Rückgewinn an Wohnqualität, dem das reiche Angebot an Geschäften und Werkstätten zugute kommt.

Den Luxus eines solchen Stadtjuwels kann sich natürlich nur das gesamte Barcelona leisten. Ohne die gewaltige Großstadt-Dynamik im Hintergrund wäre Barcelona auf dem Stand des romantischen Städtchens Aigües Mortes am französischen Mittelmeer stehen geblieben. Das wäre kein Unglück! Dieser Vergleich illustriert nur zwei verschiedene Maßstäbe und zwei Welten, die von einem andauernd gültigen räumlichen wie architektonischen Konzept getragen werden.

Baublock und Haus

Rein geometrisch betrachtet ist der Baublock die Urzelle jeder städtebaulichen Struktur. Er definiert das Wegenetz an seinen Rändern und die Parzellenstruktur in der Feldmitte. Letztere bestimmt den Rhythmus der Häuser am Blockrand. Die Parzellen sind das Spiegelbild der Eigentumsverhältnisse und somit auch der Gesellschaft, die sie sich zu eigen machte.

In den Städten Flanderns und der Niederlande entwickelte sich schon sehr früh ein reifes und selbstbewusstes Bürgertum. Die Architektur ihrer Häuser zeugte von seiner Bildung und seinem Wohlstand. Berlin hingegen wuchs zwischen 1850 und 1940 zu einer Mieterstadt heran. Die Stadthäuser wurden auf oft schwer zu überschauenden, sehr großen Baublocks errichtet. Infolge einer extremen Ausnutzung von Bauflächen entstanden enge Hinterhofsituationen mit schlechten hygienischen Verhältnissen. Auch wenn das Qualitätsgefälle der Wohnungen vom Vorder- zum Hinterhaus eklatant war, wohnten die verschiedenen Gesellschaftsschichten immerhin in unmittelbarer Nachbarschaft: der Kommerzialrat, der Lehrer, der Postbeamte, die Küchengehilfin. Alle profitierten von dieser Nutzgemeinschaft. Gleichzeitig lebten Arbeiter, etwa im Bezirk Wedding, in Massenwohnverhältnissen, die „Menschen töten können“, wie der Berliner Karikaturist und sozialkritische Beobachter Heinrich Zille zeichnerisch und dichterisch anklagte. Die Gebäude mit diesem ghettoartigen Innenleben wurden im Volksmund „Mietskaserne“ genannt.

Neben dem Baublock ist das zweite Grundelement des Städtebaus das Haus. Es muss einen menschlichen Maßstab haben – nicht zu hoch und nicht zu lang –, sonst wirkt es als Kaserne. Mit einem überdimensionalen Baustein lässt sich keine Stadt errichten. Das haben uns die letzten Jahrzehnte Städtebaurealität gezeigt.

Am Rande vieler historisch gewachsener Stadtzentren sind starr funktionierende Siedlungsgebiete entstanden. Der öffentliche und private Verkehr fließt, die Wohnungen haben die vom Baugesetz verordnete gute Belichtung, sind mit Terrasse und allen hygienischen Einrichtungen ausgestattet. Die Schulen und Einkaufszentren sind gut erreichbar. Das Plansoll wurde erfüllt, aber Städte sind daraus nicht geworden, nicht einmal Vorstädte, höchstens Siedlungen.

Diese Bezeichnung hat eine pejorative Konnotation. Die Siedlung ist eine Primärvorm der Landbesetzung. Der Begriff „Vorort“ hingegen lässt schon auf eine höhere Entwicklungsstufe schließen und immerhin die Beziehung zu einer nahen

Die Komposition Das der Städte hat in den

Stadt spüren. Das französische *faubourg*, das italienische *suburbio* und das englische *suburb* wiederum sprechen eindeutig abwertend von dieser unstädtischen Siedlungsform.

Mit den Elementen Baublock und Haus haben wir das Rüstzeug, um komplexe Stadtstrukturen zu entwerfen. Die Kenntnis aller denkbaren Stadtraumtypologien und der Vielfalt möglicher Fassadengestaltungen in öffentlichen Räumen sind weitere notwendige Voraussetzungen. Ein intelligenter Stadtgrundriss, auf dem schlechte Häuser errichtet werden, wird für Benutzer wie Besucher unattraktiv sein. Hingegen kann ein simpler Rastergrundriss ohne räumliche Spannungen durch schöne Hausfassaden zum architektonischen Erlebnis werden. Der höchste erstrebenswerte Genuss liegt wohl in der Kombination beider Qualitäten.

Alle Register der Stadtbaukunst können nur für die äußere Schale garantieren. Das Leben muss dann selbst von ihr Besitz ergreifen, sie ausfüllen und dem abstrakten Gerüst über Generationen eine Art Seele einhauchen. Erst auf einem solchen kulturellen Nährboden entstehen individuelle Städte von berauschender Vielfalt. Voraussetzung dafür ist die Evolutionsfähigkeit ihrer Struktur. Das Straßennetz als Träger der öffentlichen Versorgungssysteme ist wenig variabel. Die Häuser hingegen sollten leicht anpassbar und bei Bedarf ersetzbar sein. Zu große Gebäude würden diese Flexibilität stark einschränken.

Die Ordnung der Stadt – Zentrum, Quartiere und Vororte

Baublock und Haus sind zwar die Grundbausteine, ihre simple Addition verspricht aber noch nicht eine spannungsvolle Stadt. Sie unterliegt einer hierarchischen Ordnung, die je nach Größe in klar ablesbare Bereiche gegliedert ist. Im Wachstumsprozess müssen sich das Zentrum und die ihm zugeordneten Quartiere immer wieder neu anpassen. (...)

Die Realgröße einer Stadt und der zu bewältigende Verwaltungsapparat bestimmen die Quartiersgröße. Beispielsweise hat der Bezirk Kreuzberg in Berlin so viele Einwohner wie das Land Luxemburg, und dessen geographische Größe entspricht derjenigen von ganz Berlin. Trotz dieser so drastisch verschobenen Größenordnungen bleibt die Zahl der öffentlichen Einrichtungen pro Einwohner relativ konstant. Schulen, Kindergärten, Spiel- und Sportplätze, Jugendzentren, Versammlungsräume, kulturelle und kommerzielle Einrichtungen müssen im Quartier vernünftig verteilt werden. (...) Der menschliche Maßstab spielt auch bei diesen übergeordneten Stadteinheiten eine große Rolle. Technische Neuerungen mögen unser Leben noch so sehr verändern – irgendwann fallen wir wieder sprichwörtlich auf unsere beiden Füße und merken, dass diese physischen Grenzen uns immer binden werden. Auch werden sie emotional bedeutsamer, je mehr uns die Technik befähigt. (...)

Wir sind beim eigentlichen Thema angelangt: „Wie planen und bauen wir eine Stadt?“ Es klingt, als würde es sich um ein Kinderspiel handeln. In der Tat geht es in dem Städtebau, den wir anstreben, um elementare Dinge, die die moderne Stadt verdrängt hat. Der hohe technische und elektronische Standard lässt uns das urbane Gebäude als Schutzhülle unserer täglichen Aktivitäten vergessen. Die Kommunikation von Mensch zu Mensch ist schon lange ohne physische Begegnung möglich. Die schnelle Fortbewegung ist nicht mehr aus der Welt zu denken. Wir können in der Abgeschiedenheit leben, uns alles Nötige bequem heranschaffen und das Dorf, das Städtchen und die Stadt vergessen. Dies alles hat die Stadt scheinbar überflüssig gemacht. Sie besteht vielerorts nur noch als Festtags- oder Urlaubskulisse. Da bebaubare Fläche nicht grenzenlos zur Verfügung steht, müssen wir uns zugleich Gedanken darüber machen, wie die vorhandenen urbanen Strukturen verdichtet werden können, um die erforderlichen Agrarreservate zu erhalten und die ökologisch wertvollen Gebiete zu schonen. (...)

Stadtplanung stößt in Sphären vor, in denen die Kontrolle über Angemessenheit und Maßstab schnell verloren geht. Die Suche nach visionären Lösungen dominiert immer wieder die Szene. Hilflös illustrieren Designer ihre Phantasien mit schrillen Neuschöpfungen aus dem Bilderfundus der abstrakten Kunst. Es wird gebaut und ausprobiert. Das Geschaffene macht für kurze Zeit ein erhebliches Medienspektakel und versinkt sehr schnell in den banalen Anforderungen des täglichen Gebrauchs.

Blättern wir in Veröffentlichungen über Neustädte der vergangenen Jahrzehnte und prüfen wir, was in der Zwischenzeit aus Chandigarh oder Brasilia geworden ist. Die Pläne dieser Städte wurden von starken Künstlerpersönlichkeiten entworfen, die eine idealisierte und symbolhafte Figuration im Grundriss anstrebten. So sind auch die wichtigsten monumentalen Gebäude von ihnen selbst gebaut worden. Kein anderer Architekt hätte den gestellten ästhetischen Anspruch erfüllen können. Ein neuer Stadtplan darf aber nicht allein der Selbstverwirklichung eines Künstlers dienen, und sei er noch so bedeutend. Er muss aus dem Erfahrungsschatz lokaler und regionaler Stadtbaukultur hervorgehen und sich ohne Bruch in diese kulturelle Landschaft einfügen. (...)

Kanon der Elemente

Ein Blick in die Kulturgeschichte zeigt, dass zur Entfaltung und Abrundung einer Epoche große Zeiträume nötig waren. Die Ägypter lebten einige tausend Jahre mit einer erstaunlich ruhenden Bilderwelt. Die Griechen benötigten fast ein Jahrtausend, um die Gestalt ihrer Tempel zur Vollendung zu entwickeln. Die Architektursprache der Antike war in der Lage, noch weitere zwei Jahrtausende, bis in die Gegenwart hinein, über alle Kontinente hinweg lebendig zu bleiben.

Dies war nur möglich, weil der erarbeitete Kanon der Elemente in Architektur, Skulptur und Malerei sich bis zu einer universellen Gültigkeit hin entwickelt hatte. Quer durch die regionalen Eigenarten und künstlerischen Temperamente erlaubten die Gestaltungsregeln eine optimale Anpassung und Variation.

Mit der Revolte der Künste Anfang des 20. Jahrhunderts und der Bewegung zur uneingeschränkten Freiheit des persönlichen Ausdrucks geriet scheinbar auch die Gültigkeit des klassischen Repertoires ins Wanken, wurde zumindest auf eine ernste Probe gestellt. Das Beunruhigende an der heutigen Ausdruckswelt der Künste ist die Sucht nach Einmaligkeit, die wie ein Dauerfieber Galerien und Museen in Atem hält. Architektur und Städtebau bleiben davon nicht verschont. (...)

Die angewandten Kunstsparten Architektur und Städtebau jedoch arbeiten mit einem Regelwerk sachlicher Theoreme, die nicht von jeder Generation neu erfunden werden müssen. Die Inszenierung von Raumsequenzen in einer städtebaulichen Struktur kann aus einem gigantischen Fundus schöpfen. Ihre geometrischen Parameter sind unendlich variierbar; die Innovationsmöglichkeiten am gesicherten Repertoire sind grenzenlos. Der Imitation von erprobten Regeln haftet nicht der Makel des Kopierens an. Sich der Erfahrungen der Geschichte zu bedienen, brandmarkt einen nicht als Epigonen oder Eklektiker. Die profunde Kenntnis der Geschichte befähigt uns, den Zeiterscheinungen kritisch gegenüberzutreten und der modernen Stadt entgegenzuhalten.

Der vorliegende Text ist die auszugsweise deutsche Fassung des Textes *Composition of Urban Spaces* aus dem Buch von Rob Krier: *Town Spaces. Contemporary Interpretations in Traditional Urbanism*, Birkhäuser-Verlag für Architektur, Basel/Berlin/Boston 2003, und ist in *der architekt*, Ausgabe 3/08, erschienen.



cross architecture

Schon länger hinterlassen die Strategien und Methoden der Gegenwartskunst ihre Spuren bei einer jüngeren

Generation von Architekten, Stadt- und Landschaftsplanern – und umgekehrt haben urbanistische Themen bei den Künstlern seit einiger Zeit wieder Hochkonjunktur. Solche Wechselwirkungen und die Rolle der Kunst als nach wie vor avantgardistische Kraft, die vor allen anderen Disziplinen neue Wahrnehmungsperspektiven und ästhetische Konzepte entwickelt, waren für plan von Anfang an von Interesse. So wird auch bei der diesjährigen Ausgabe des Architekturfestivals diesem Bereich ein angemessener Platz eingeräumt. Die beteiligten Projekte nutzen und interpretieren architektonische Räume auf unerwartete Weise, sorgen für die Umdeutung von städtischen Orten und verleihen der akustischen Dimension einen neuen Stellenwert.





abheben Architektur wird in der allgemeinen Kommunikation fast ausschließlich als



visuelles Thema behandelt. Dabei weiß doch jeder aus eigener tagtäglicher Erfahrung, dass natürlich auch Architektur mit allen Sinnen wahrgenommen wird. Um im Rahmen von plan zumindest der akustischen Dimension etwas mehr Gewicht zu verleihen, hat der international tätige Kölner Klangkünstler und Komponist Johannes S. Sistermanns im VHS-Studienhaus am Neumarkt eine Klangplastik installiert. Als Ort der Intervention hat er sich eine der Attraktionen des Gebäudes ausgesucht: den Pater Noster. Mittels spezieller Klangwandler werden die Materialien, aus denen der Pater Noster besteht, vor allem Holz und Metall, in Eigenschwingung versetzt und so zum Resonanzraum für Sistermanns Komposition aus Sounds, Klängen und Geräuschen. Mit der von ihm eingesetzten Technik der Klangwandlung durch „Transducer“ wird eine hörbare „Ortterschließung“ möglich. Im Pater Noster installiert er zwei Transducer an einer fixen Position, so dass sich die Benutzer der Fahrkabinen der Klangquelle nähern und wieder von ihr entfernen, das damit verbundene räumliche Erlebnis also besonders deutlich ist und sich die Assoziation eines „leichten Abhebens“ einstellt, wenn man sich vom Erdgeschoss bis in die vierte Etage bewegt.

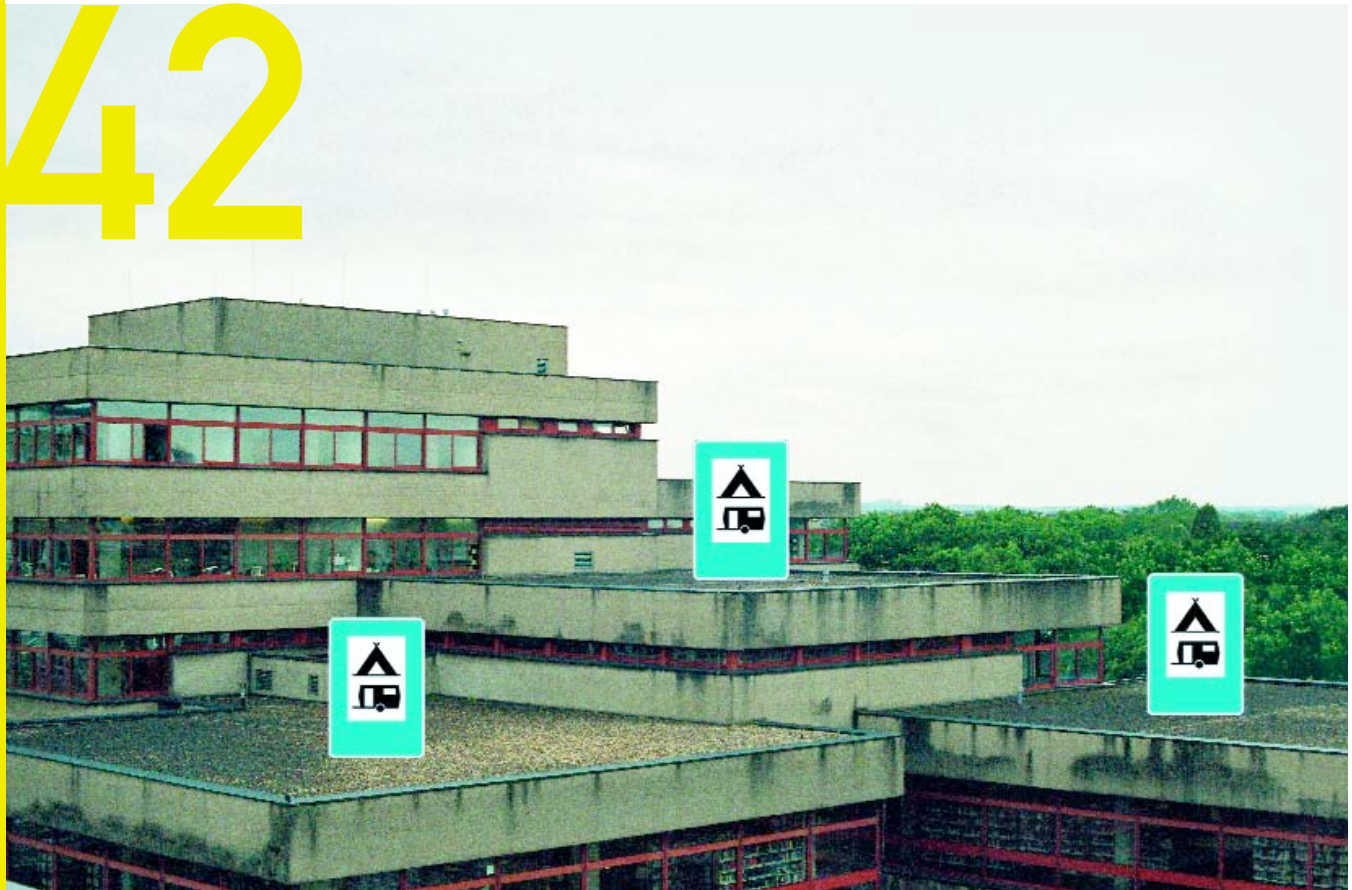
meetingpoint > VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, Innenstadt

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr

INFO > Johannes S. Sistermanns, T 0172–2999771, www.sistermanns.eu

MICHAEL VON KALER

42. Gebot: Nutze den Raum Die Entdeckung der urbanen Dachlandschaft schreitet auch



hierzulande weiter fort. Die Kunst ist prädestiniert dafür, solche Perspektivenwechsel vorwegzunehmen oder zu potenzieren. Der in Köln lebende Bildhauer Michael von Kaler, der bereits 2000 mit einer Lichtinstallation im Volksgarten an plan beteiligt war, hält die vielen brachliegenden Dachflächen für pure Verschwendung. Er will sie für Parks, Pools, Sport und Camping öffnen und damit zu einer Art Hochebene der Stadt machen. Seine Installation *42. Gebot: Nutze den Raum*, die von der Dachterrasse des VHS-Gebäudes aus zu sehen ist, führt uns diese imaginierte Besiedlung während plan08 plastisch vor Augen.

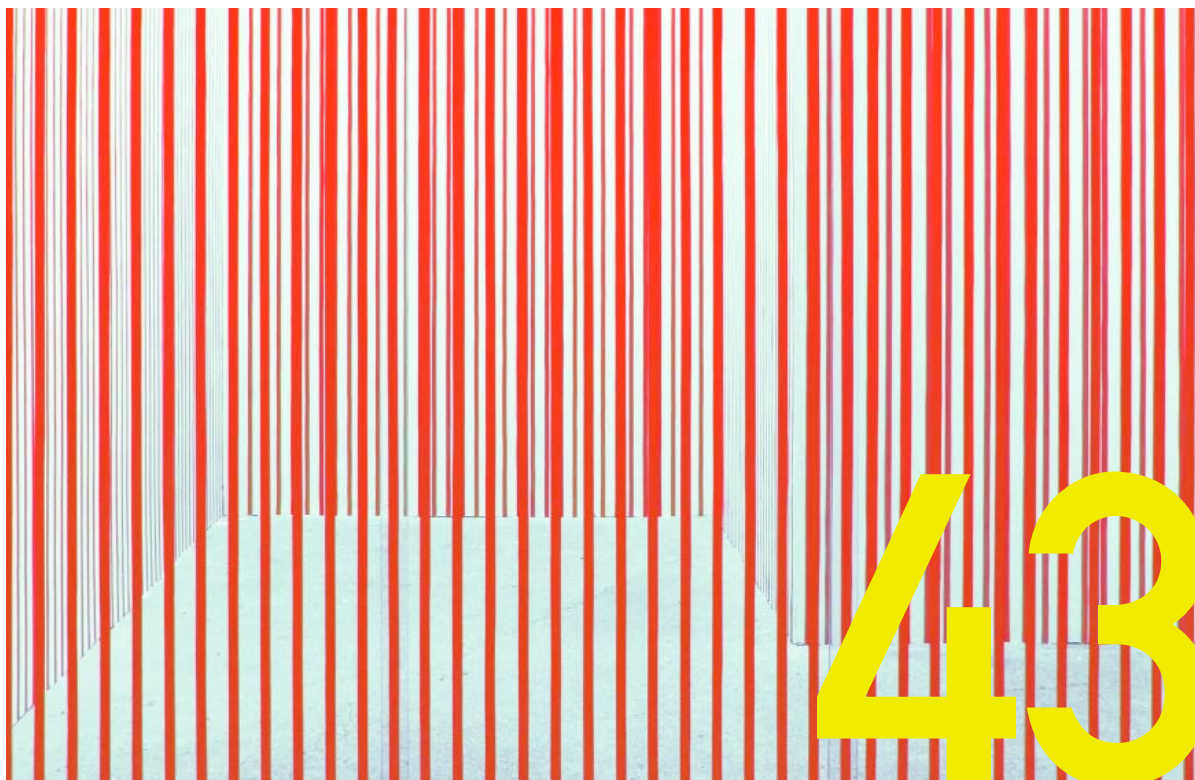
Und auch am Boden können Perspektiven und Jahreszeiten schneller wechseln, als man meint. So „beschirmt“ eine Linde in voller Blüte das Außenareal des plan08-meetingpoints. Die Realisierung der Installation wurde von der Firma Balloni unterstützt.

Dächer rund um den meetingpoint > VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, Innenstadt

Die Installation ist während plan08 durchgängig zu sehen.

INFO > Michael von Kaler, T 0172-8760060 www.kaler.de

Zwischenraum Mitten in der dichten Kölner Innenstadtbebauung, zwischen der Kirche



St. Peter, dem Agrippabad und einem gerade fertiggestellten Bürokomplex liegt an der Kämmergasse ein kleiner privater Park mit einem unscheinbaren Häuschen. Der Park gehört zu dem in den Jahren 1951 bis 1954 von Rudolf Schickelanz, Hermann Wunderlich und Reinhold Klüser gebauten palazzoartigen Vorstandsgebäude der Kaufhof-Zentrale, das Häuschen ist die dazugehörige ehemalige Pförtnerloge. Die gesamte Anlage ist ein eigentümlicher und fremd anmutender Ort, ein Zwischenraum, der aus einem völlig anderen Stadtkontext zu stammen scheint.

Das funktionslos gewordene, vitrinenähnliche Minigebäude hat die Kölner Künstlerin Helga Weihs dazu animiert, es zu einer Skulptur umzudeuten, die diese stadträumliche Situation weiter verfremdet: „Der nun mit Klebestreifen nach zeichnerischen Prinzipien bearbeitete Innenraum der Pförtnerloge – von Wand zu Wand, von Glasscheibe zu Glasscheibe – wird zum besonders definierten *Zwischenraum*. Nur durch die Glasscheibe von außen einsichtig, hat der absolut leere Raum, aus unterschiedlicher perspektivischer Distanz betrachtet, eine irritierend bewegliche Wahrnehmungsqualität. Das Statische bleibt nicht statisch, sondern wirkt filmisch, in Abhängigkeit von der Bewegung des Betrachters.“

Die Installation wird unterstützt von der Kaufhof Warenhaus AG.

Pförtnerloge > Hauptverwaltung Kaufhof Warenhaus AG, Eingang Kämmergasse, Innenstadt

Die Arbeit ist durchgängig zu sehen.

Mo 22.09., 19 Uhr, **Sektempfang** an der Pförtnerloge, **Einführung** durch den Kulturjournalisten Jörg Jung

BEATRIX OPOLKA

Einmal um den Block und Abspann Das Kratzen eines Bleistifts auf dem Gehweg, eine Frau



zieht in gebückter Haltung eine Linie auf dem Boden. In dem zwölfminütigen Video *Einmal um den Block* „umzeichnet“ die Künstlerin Beatrix Opolka mit einem Bleistift des Härtegrades 6H – so hart also, dass er auf Papier kaum Abrieb hinterlässt – ihren Wohnblock am Kölner Rathenauplatz. Wege und Grenzen in der Stadt werden zu einer Zeichnung im Maßstab 1:1, Bleistift auf 500 Meter Gehwegplatten, und sind für Opolka verbunden mit einer entsprechenden physischen Erfahrung. Der Videobetrachter sieht und hört die Dokumentation einer Performance, die wie eine gestische Metapher für das Erfassen des nächstgrößeren Raums jenseits der Wohnung erscheint. Sie ist am meetingpoint zu sehen.

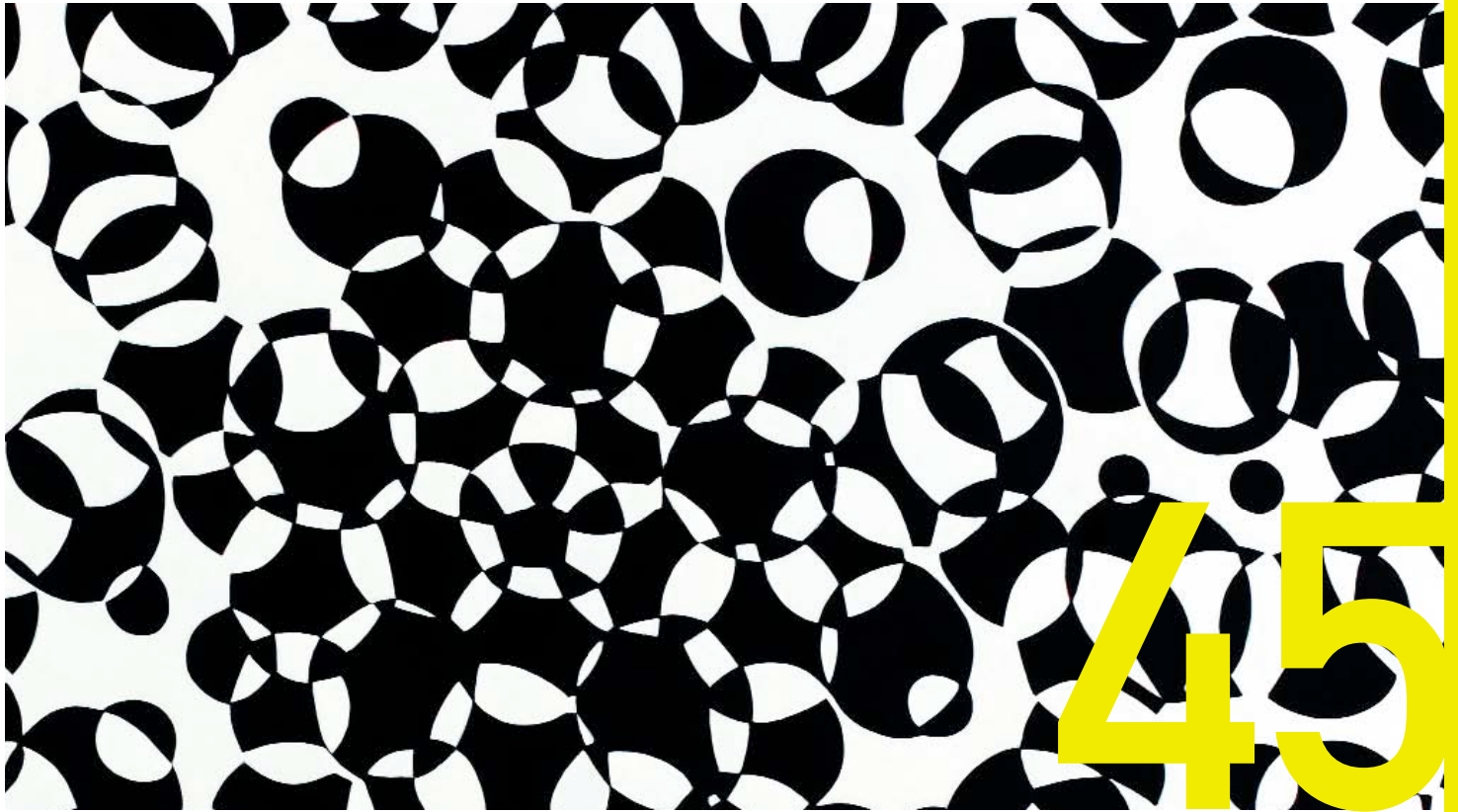
Die am Rudolfplatz gezeigte Videoinstallation *Abspann* hat Opolka für urbane „Unorte“, für missratene, ungeklärte oder von Brüchen geprägte Situationen im Stadtraum kreiert: Mehrere aufeinanderfolgende „Filmabspanne“, vertikal oder horizontal mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten in unterschiedlichen Schriftgrößen und Rhythmen, die schroffe Hinweise und Anweisungen ohne erkennbaren Bezug ergeben. Ein provozierender Tonfall, in filmästhetischer Glätte präsentiert, der „beunruhigen“ soll – das Bild der Stadt und die Menschen, die sich in ihr bewegen: „Trauen Sie Ihren Augen nicht!“

meetingpoint > VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2, Innenstadt
Rudolfplatz > An d'r Hahnepooz 8, Innenstadt

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr | Die **Videoprojektion** am Rudolfplatz ist durchgängig zu sehen.

INFO > Galerie Der Spiegel, T 0221–255552, www.galerie.de

Schleuderball Die Malerin Birgit Antoni arbeitet seit Jahren an ornamental anmutenden



Bildern, die auf der mehrschichtigen Überlagerung von Kreisfiguren basieren. Gemälde, ausgeführt mit großer handwerklicher Sensibilität, die auf den ersten Blick scheinbar leicht zu erfassen sind, bei näherer und längerer Betrachtung jedoch einen Formen- und Farbenkosmos erkennen lassen, der eine eigentümliche Sogwirkung entfaltet.

Antoni vereint in ihren Arbeiten mehrere Stränge der modernen Malerei, ist aber auch mit weit älteren Traditionen der Kunstgeschichte verbunden. Im Rahmen von plan08 will sie mit Beispielen ihrer raumbezogenen „installativen Malerei“ an die einstmals zentrale, regelrecht raumbildende Bedeutung der farblichen Gestaltung von Architektur erinnern. Dass die Antike und das Mittelalter ihre Bauwerke mit äußerst farbenfrohen und bildreichen Oberflächen versehen haben, war vielen lange Zeit unbekannt. Und auch die Klassische Moderne wird seltsamerweise vor allem mit der Farbe Weiß assoziiert, obwohl diese ja in vielen Fällen auch zu sehr bunten Ergebnissen geführt hat und einige der berühmtesten Architekten sich intensiv mit Farbwirkung und der Entwicklung eigener Farbpaletten beschäftigt haben. In diesem Wissen konzipiert Birgit Antoni die „Maßanfertigung“ von Kunst für und in Architektur unter Berücksichtigung von Proportionen und Lichtverhältnissen, Materialität und Oberflächenbeschaffenheit sowie der Nutzung des Gebäudes oder der Räume.

In ihrer Ausstellung zeigt sie eine mit Ölfarben bemalte Wand als Anschauungsmaterial im Originalmaßstab, aber auch Entwürfe, die sie im Rahmen von Wettbewerben angefertigt hat, wie die Gestaltung von Besprechungsräumen im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in Berlin oder des zentralen Treppenhauses im Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart.

Atelier-Laden > Bayardsgasse 3, Innenstadt

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr

KYRILL KOVAL

Zirkelarchitektur „Ein gelungenes Objekt ist eines, das jenseits seiner eigenen Realität

46



existiert, das auch mit den Nutzern eine duale (nicht nur eine interaktive) Beziehung aus Missbrauch, Widerspruch und Destabilisierung erzeugt.“ Der aus St. Petersburg stammende und in Köln lebende Künstler Kyrill Koval zitiert aus einem Vortrag, den Jean Baudrillard 1999 unter dem Titel *Architektur: Wahrheit oder Radikalität* in Graz gehalten hat. Und viel mehr muss man eigentlich zu seinem Werk *Zirkelarchitektur* aus dem Jahr 2008 auch nicht sagen. Das Wandobjekt besteht aus zwei gleich langen zusammengesetzten Polyesterformen, grün und rot lackiert, die eine exakte Vergrößerung der handelsüblichen Einlegekästen für Zirkel und Maßstablineale darstellen. Die beiden Formen bilden zusammen ein 4 Meter langes, 70 Zentimeter hohes und 12 Zentimeter tiefes Objekt, das wie ein überdimensioniertes Architekturmodell wirkt. Die begleitenden Schwarzweißfotografien zeigen Details der beiden Instrumente, verfremdet durch starke Kontraste und extreme Ausschnitte, und erscheinen wie Grundrisspläne für das Wandobjekt.

Das streng gestaltete Gebäude des Architekturbüros Schilling aus Sichtbeton und Glas, das selbst die Anmutung eines skulpturalen Objekts hat, ist ein idealer Ausstellungskontext für diese zwischen Konstruktivismus, Pop-Art und Minimalismus oszillierende Arbeit.

Schilling Architekten > Gereonswall 75 (Platz an der Kyotostraße), Klingelpützviertel

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr

INFO > Kyrill Koval, T 0221–9921484, kyrillikprojects@gmx.de

Via Sacra – eine Entdeckungsreise durch das intime Köln Seit mehr als zehn Jahren

bietet der Künstler und Reiseführer Boris Sieverts ein- oder mehrtägige Touren durch unterschiedlichste städtische Räume an. Angefangen hat er mit Wanderungen zu Fuß und per Fahrrad durch die rechts- und linksrheinische Peripherie Kölns. Er führte aber auch durch nichttouristische Gebiete im Ruhrgebiet, in Paris oder in Rotterdam. Periphere Zonen gibt es aber nicht nur an den Rändern der Städte, sondern extrem verdichtet auch im Stadtinneren. Anlässlich von plan08 wird Sieverts die Kölner *Via Sacra* bereisen beziehungsweise wieder bereisen, denn im Rahmen von plan03 hat er diese „Entdeckungsreise durch das intime Köln“ erstmals angeboten. Es wird also interessant sein festzustellen, welche Veränderungen in diesen kernstädtischen Bereichen in einer Zeitspanne von fünf Jahren stattgefunden haben:

„In fünf aufeinander folgenden Quartiersbegehungen werden die Eigenarten der zwischen den architektonischen Höhepunkten der Kirchen gelegenen Wohn- und Geschäftsviertel herausgearbeitet. Dabei geht es, in Ergänzung zur städtebaulichen Diskussion der Stadt als Form, um Stadt als Erzählung – eine Perspektive, aus der heraus natürlich gerade die sogenannten ‚Schandflecken‘ eine völlig andere Beurteilung erfahren werden. Gerade das so stark kriegszerstörte und in weiten Bereichen ohne gestalterischen Weitblick wieder aufgebaute Köln hat sein Selbstverständnis als das eines *erzählten* Körpers stets gepflegt und kultiviert. Diese Tradition droht in den letzten Jahren durch eine zunehmend auf Repräsentation und Kommerzialisierung bedachte Standortpolitik in Vergessenheit zu geraten. Dabei liegt hierin, wie in kaum etwas anderem, das eigentliche kulturelle Kapital dieser Stadt. Die Verknüpfung mit dem Ring der romanischen Stiftskirchen als Monumente der Hochkultur, die – inmitten dieser Quartiere des Wohnens, Arbeitens, Einkaufens und Parkens liegend – keinen Gegensatz darstellen, sondern gemeinsam mit der sie umgebenden Alltagswelt der Erzählung erst ihr episches Ausmaß verleihen, lässt die *Via Sacra* zu einem besonders intensiven Stadterlebnis werden.“

Für die Teilnahme an den Führungen bittet Boris Sieverts um Anmeldung per Telefon oder E-Mail (siehe unten). Der Kostenbeitrag beträgt für jede Führung 12 Euro pro Person.



Mo 22.09., 17–19.30 Uhr, **Führung**, Treffpunkt St. Severin, Neustadt-Süd
Di 23.09., 17–19.30 Uhr, **Führung**, Treffpunkt St. Pantaleon, Altstadt-Süd
Mi 24.09., 17–19.30 Uhr, **Führung**, Treffpunkt St. Aposteln, Innenstadt
Do 25.09., 17–19.30 Uhr, **Führung**, Treffpunkt St. Gereon, Altstadt-Nord
Fr 26.09., 17–19.30 Uhr, **Führung**, Treffpunkt St. Kunibert, Altstadt-Nord
Jede Führung 12,- € pro Person; für alle Führungen sind **Anmeldungen** erforderlich (Kontaktadresse siehe unten).



European Kunsthalle c/o Ebertplatz: Dorit Margreiter

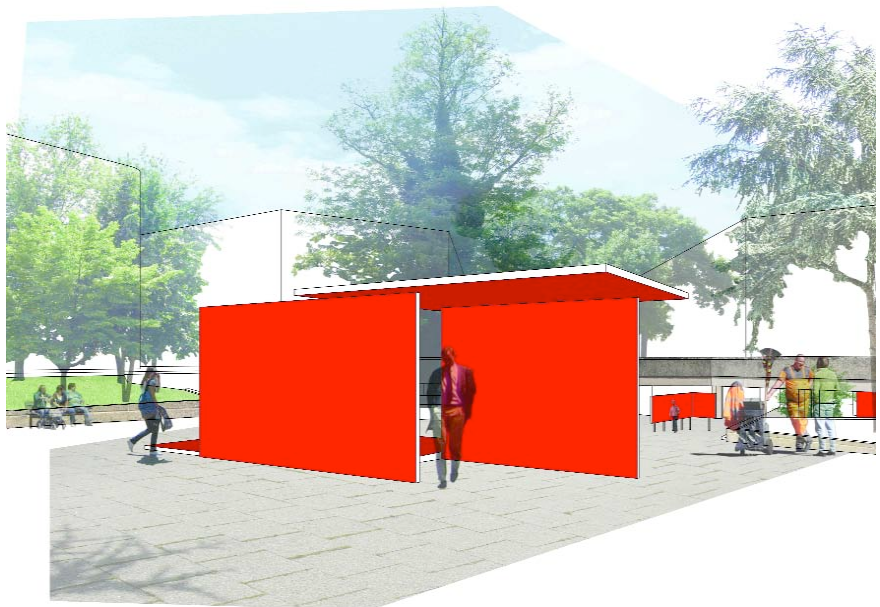
Der in der nördlichen Kölner

Innenstadt gelegene Ebertplatz repräsentiert mit seinen ambitionierten Pflanzbeetkaskaden und den tristen U-Bahnzugängen, seiner tiefer gelegten Ladenpassage und der inzwischen stillgelegten Brunnenskulptur den Waschbeton-Zeitgeist der 1970er Jahre. Wie ein urbanes Wundmal reizt dieser Ort immer wieder zu Diskussionen und Veränderungsvorschlägen. Ihn nach 30 Jahren auch mal anders zu betrachten, als städtischen Raum von eigener, bislang wenig wahrgenommener Qualität, ist das – wiederum zeitgeistige – Anliegen der European Kunsthalle, einer Initiative, die seit 2005 unter diesem Namen in Köln aktiv ist. Vor wenigen Monaten hat sie ihr Büro in einem der dortigen Ladenlokale eingerichtet und ist damit in die Projektphase *European Kunsthalle c/o Ebertplatz* eingetreten: „Kunst und Architektur werden dabei zu Katalysatoren einer sich ständig verändernden Wahrnehmung und Nutzung des öffentlichen Raumes und der Transformation urbaner Strukturen. Zugleich ist das Projekt *European Kunsthalle c/o Ebertplatz* ein wichtiger Beitrag in der Auseinandersetzung mit dem Thema Kunsthalle als Institution, in der durch und mit Kunst Öffentlichkeit entsteht und die auf vielfältige Formen des Austauschs zwischen Kunst und Publikum zielt.“

Für die erste künstlerisch-funktionale Intervention vor Ort hat man die österreichische Künstlerin Dorit Margreiter eingeladen, in deren Werk moderne Architektur und ihre Repräsentation eine zentrale Rolle spielen. Sie begreift den Ebertplatz als gegebene Einheit und sieht ihn als bereits vorhandenen Ausstellungsraum. Ihre architektonisch-skulpturalen Elemente sollen, ausgehend vom Projektbüro in der Passage, eine Kunsthalle im öffentlichen Außenraum definieren – als eine temporäre Struktur, die künstlerisches Statement ist und zugleich den Raum für Ausstellungen, Filmscreenings und andere Veranstaltungen definiert.

Am 25. September lädt die European Kunsthalle zum Vortrag ein: Helmut Draxler, Professor für Kunsttheorie an der Stuttgarter Merz Akademie und Kenner von Margreiters Werk, wird das Projekt *European Kunsthalle c/o Ebertplatz* und Dorit Margreiters Entwurf im Kontext eines sich verändernden Begriffs von Öffentlichkeit, urbanem Raum und Kunst besprechen.

Tags zuvor, am 24. September, ist das Haus der Architektur Köln mit der Diskussionsveranstaltung *Modelle des Öffentlichen* zu Gast. Ausgehend von dem „Modellfall“ Ebertplatz sollen die Potenziale solcher Stadträume beleuchtet werden. Teilnehmer sind Barbara Hess vom Kunstbeirat der Stadt Köln, Bernd Kniess vom BDA Köln, Astrid Wege von der European Kunsthalle, Ernst Hubeli, Architekt und Stadttheoretiker aus Zürich und Kathrin Wildner, Stadtethnologin aus Hamburg.

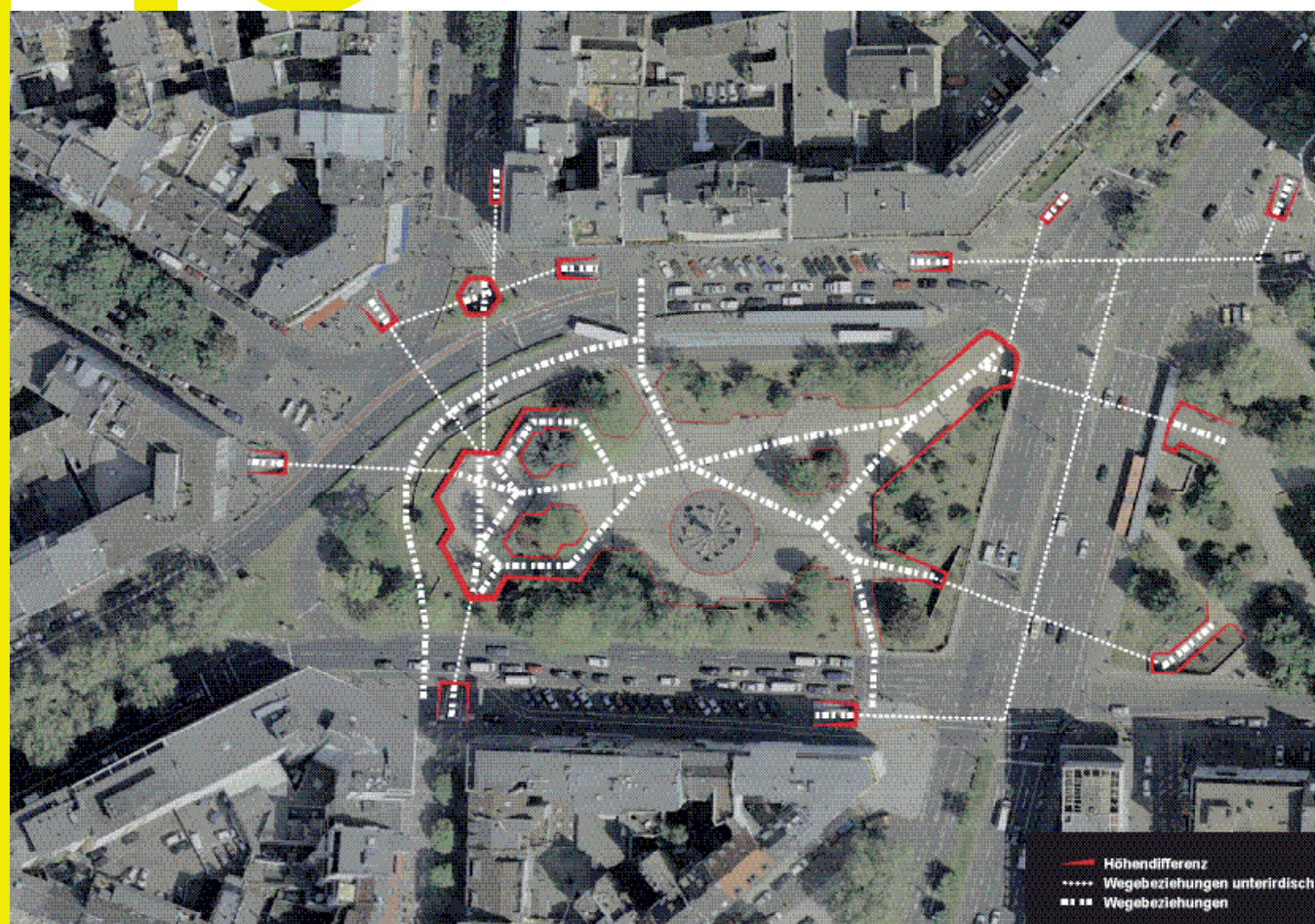


European Kunsthalle > Ebertplatzpassage 3, Eigelstein/Agnes-Viertel

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr

Mi 24.09., 19 Uhr, **Diskussion** *Modelle des Öffentlichen* mit Barbara Hess, Ernst Hubeli, Bernd Kniess, Astrid Wege

Do 25.09., 18 Uhr, **Vortrag** von Helmut Draxler zum Projekt *European Kunsthalle c/o Ebertplatz* und zu Dorit Margreiters Installation



Eat the Highway Die Aufforderung, eine Straße vom Format einer Autobahn zu verspeisen,



ist in der Video- und Rauminstallation des Künstlerduos müller-craus durchaus wörtlich zu verstehen: Diane Müller und Sandy Craus, die beide in Köln leben und seit 2007 gemeinsam Projekte für den öffentlichen Raum konzipieren, laden die plan-Besucher ebenso wie zufällig vorbeikommende Passanten ein, sich süße Verkehrsinfrastrukturen und farbenfrohe Straßenlandschaftsbilder regelrecht einzuverleiben – und damit einen gänzlich anderen Blick auf die uns umgebenden, asphaltierten Verhältnisse zu richten.

Die Künstlerinnen möchten mit ihrer Aktion aber nicht nur zum Konsum anregen, sondern bitten die Besucher auch um Retour-Input: Mit jedem Stück Autobahnkreuztorte, überreicht von eloquenten Performerinnen und Performern, werden die Kuchenempfänger danach gefragt, wie sie sich urbane (Verkehrs-)Strukturen in Zukunft vorstellen oder wünschen. Dabei geht es müller-craus nicht nur um die gebauten Strukturen, sondern auch um soziale und gesellschaftliche Verhältnisse: „Die Ergebnisse der Befragung sollen den aktuellen Status von Visionen und Wünschen in der heutigen Gesellschaft widerspiegeln und den architektonisch-urbanen Zeitgeist in Verknüpfung mit persönlichen Zielen abbilden. Daher versuchen wir, möglichst alters- und berufsheterogene Passanten und Ausstellungsbesucher zu befragen.“ Die gesammelten Aussagen werden während der plan-Woche nachts auf die Fensterscheiben des Ausstellungsraumes am Zülpicher Platz projiziert. Für alle, die nicht bei den drei „Eatings“ dabei sein können, ermöglichen müller-craus an den übrigen Ausstellungstagen einen Blick auf das Torten-Arrangement und die Besucher-Statements, die tagsüber auf den Innenwänden zu sehen sind.

Am letzten Tag der plan-Woche, Freitag, den 26. September, kooperiert müller-craus mit dem *Unortkataster* und zeigt eine Aktion an dem mit den meisten Stimmen gewählten Unort (siehe Projekt 31).

Das Ausstellungs- und Performance-Projekt wird unterstützt vom Kulturforum in Herz-Jesu e.V. und vom Kulturamt der Stadt Köln.

Kulturforum in Herz-Jesu > Zülpicher Platz / Hohenstaufenring, Quartier Lateng

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** mit Happening | 20.–26.09., 13–21 Uhr | Jede Nacht Video-Projektionen

Sa 20.09. / So 21.09., 17–21 Uhr, **Happening**

MICHAEL SCHOLZ

Groma Die Bebauung des Kölner Rheinauhafens hat seit dem städtebaulichen Wett-

50



bewerb von 1992 nunmehr Gestalt angenommen, und auch zwei der drei bildprägenden „Kranhäuser“, die vom damals siegreichen Hamburger Architekturbüro BRT entworfen wurden, stehen inzwischen. Auf der neuen Sonntagsflaniermeile Kölns gibt es seit Kurzem aber auch die permanente Klanginstallation *Groma* des Kölner Künstlers Michael Scholz, die er in Zusammenarbeit mit Judith Nordbrock und Martin Rumori konzipiert und umgesetzt hat. Der Titel der Arbeit ist der Bezeichnung für ein antikes römisches Instrument zur Landvermessung entlehnt. Aufführungsorte sind die zentralen Treppenabgänge vom Hafenareal in die darunter liegende „längste Tiefgarage Europas“ am Harry-Blum-Platz (TR.5.02) und Elisabeth-Treskow-Platz (TR.7.02). Fernziel ist es, sämtliche Tiefgaragenzugänge des Rheinauhafens in diese als akustisches Netzwerk geplante Arbeit einzubinden.

Groma ist eine komplexe, vielschichtige und auch technisch höchst anspruchsvolle Komposition. Ein wesentliches Element ist dabei die Lesung von Texten, wobei Vitruvs *Zehn Bücher über Architektur* – als einzige zusammenhängende Überlieferung aus der Antike zum Bauwesen und zur Ästhetik – das Zentrum der Auswahl bilden. Ein zweites Element besteht aus Klängen, die in Kölner Partnerstädten aufgezeichnet wurden, in Lüttich (TR.7.02) und in Rotterdam (TR.5.02): eine Sammlung urbaner Sounds aus den Bereichen kultureller, öffentlicher, politischer, wirtschaftlicher, privater Raum, städtische Infrastruktur und Naturraum, gemischt zu Klangstücken unterschiedlicher Länge und verknüpft mit thematisch korrespondierenden Textteilen.

Groma ist vor Ort durchgängig zu hören. Wer sich allerdings für die wirklich spannenden kompositorischen und technischen Details interessiert, sollte die Chance, von Mitgliedern des *Groma*-Teams persönlich geführt zu werden, nicht verpassen.

Ermöglicht wurde dieses aufwendige Kunstprojekt von der Häfen und Güterverkehr Köln AG als Auftraggeberin mit Unterstützung durch das Kulturamt der Stadt Köln, die SK Stiftung Kultur, die Kunsthochschule für Medien Köln, modernes köln und NetCologne.

Tiefgaragenzugang TR.5.02 > Harry-Blum-Platz (gegenüber Hafenamt), Rheinauhafen
Tiefgaragenzugang TR.7.02 > Elisabeth-Treskow-Platz (Höhe Ubierring), Rheinauhafen

Die Klanginstallation ist durchgängig zu hören.

Sa 20.09. / Mo 22.09. / Di 23.09. / Mi 24.09., 18 Uhr, **Führung** mit dem *Groma*-Team, Treffpunkt vor Tiefgaragenzugang TR.5.02, Rheinauhafen

INFO > Michael Scholz, contact@groma-net.de, www.groma-net.de

Agora Auch dieses Projekt schöpft aus den Inspirationsquellen eines Brachgeländes



(siehe Projekte 20 und 36). Die urbane Leerstelle zwischen Bahngleisen und einem Großbordell am innenstadtnahen Rand von Köln-Ehrenfeld, um die es geht, trägt allerdings schon einen Namen: Der Künstler Odo Rumpf, der hier sein Atelier hat, bezeichnet das 3.500 qm große und gerne auch für Musikveranstaltungen genutzte Areal als *Odonien*.

Der Prozess der Verwandlung von ehemals gewerblich genutzten Orten in kulturell geprägte öffentliche Räume, der sich inzwischen allerorten in einer erstaunlichen Selbstverständlichkeit, Vielzahl und Individualität vollzieht, beschäftigt die schon viele Jahre in Köln lebende Künstlerin Mary Noële Dupuis. Sie will auf die Humusfunktion aufmerksam machen, die solche brachgefallenen, zweckbefreiten Räume, die immer auch ein Stück städtisch-industrieller Geschichte verkörpern, gerade für Künstlerinnen und Künstler aus den unterschiedlichsten Bereichen haben. Die Potenziale von *Odonien* setzt sie in Form einer Performancereihe mit dem Titel *Echolot 1–8* in Szene, bei der sie in Analogie zu architektonischen Methoden das Gelände samt Gebäuden und Objekten akustisch „vermisst“. Hierzu unterteilt sie das Areal in acht „Cluster“, so dass an jedem Tag der plan-Woche jeweils ein bestimmter Abschnitt unter der Mitwirkung von Yann Keller (Elektronik), Julian Percy (Gitarre), Gernot Bogumil (Trompete), Axel Joppen (Stelzen) und Johannes Terbach (Stelzen) „behandelt“ wird.

2009 wird Dupuis hier auch ihr interdisziplinäres Projekt *Agora* ansiedeln, das sie bereits während plan08 in einer Ausstellung vorstellt: „Im Laufe von drei Monaten, mit insgesamt fünf Workshop-Wochenenden, werden die Teilnehmer aus den Bereichen Kunst, Musik, Theater, Literatur, Sport, Artistik etc. gemeinsam ein Kunstereignis entwickeln. Der Inhalt des Projekts ist die Brache selbst, Arbeitsraum und zugleich Schauplatz wird das gesamte Gelände sein.“

Odonien > Hornstraße 85, Ehrenfeld

19.09., 18–22 Uhr, **Eröffnung** | 20.–26.09., 13–21 Uhr

Fr–Fr 19.–26.09., tägl. 19 Uhr, **Performance** *Echolot 1–8* mit Mary Noële Dupuis, Yann Keller, Julian Percy, Gernot Bogumil, Axel Joppen, Johannes Terbach

grenzmarkierungen-koeln Die in Köln und Amsterdam arbeitende Künstlerin Iris Hoppe



hat untersucht, welche sichtbaren und verborgenen Grenzen Jugendliche im Lebensraum Stadt erfahren. In welcher Weise haben räumliche Strukturen, Verkehrswege, die Architektur der Gebäude, die Gestaltung des Straßenraums und der öffentlichen Plätze Einfluss auf deren Empfinden und Verhalten? Über städtische Jugendhäuser und kirchliche Einrichtungen, aber auch direkt auf der Straße hat Hoppe Kontakt zu Jugendlichen aufgenommen und schließlich mit 42 von ihnen im Alter zwischen 14 und 23 Jahren das Projekt *grenzmarkierungen-koeln* realisiert. Gemeinsam haben sie die alltäglichen „Grenzorte“ aufgesucht und analysiert – Gebäude, Bushaltestellen, Straßenecken, Parkbänke oder Spielplätze. Es gibt dabei auch eine ganze Reihe soziologisch bedingter Grenzen, mit denen Jugendliche täglich konfrontiert sind: dominante Cliquen, Diskriminierungen aufgrund bestimmter äußerer Merkmale oder Sprachbarrieren. Und sie geraten immer wieder, teilweise auch juristisch, in Konflikt mit der Erwachsenenwelt. Solche unsichtbaren Grenzen funktionieren wie Codes, sie dirigieren das Sozialverhalten und infolgedessen die Atmosphäre von Stadtteilen und Quartieren.

In dem von Iris Hoppe geleiteten künstlerischen Prozess wurden diese Phänomene zu Kombinationen aus Fotografien und prägnanten Aussagen von den beteiligten Jugendlichen verarbeitet, grafisch gestaltet und in Form von Großplakaten in den Kölner Stadtraum zurückgeführt. Durch die Präsentation der Resultate auf 25 Werbeplakatflächen an strategisch günstigen Standorten erhalten diese Äußerungen eine öffentliche Plattform.

Während der Projektarbeit begegneten der Künstlerin zum Teil fatale Konfliktsituationen von Jugendlichen. Da sie mit *grenzmarkierungen-koeln* auch zu konkreten Verbesserungen beitragen möchte, hat Iris Hoppe in Zusammenarbeit mit der Jugendeinrichtung Alte Schule Widdersdorf für den 13. September ein politisches Podium zum Thema „Grenzorte im öffentlichen Raum“ organisiert. Ausführliche Informationen zum Projekt, zu den genauen Standorten der Plakatflächen und zur Veranstaltung sind unter www.grenzmarkierungen-koeln.info zu finden.

Das Projekt wurde durch die Unterstützung der Firma Ströer out of home media, des Amtes für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln, der Jugendzentren Köln und der Graphikdesignerin Claudia Schnier ermöglicht.

Jens Asthoff: Utopie einer Stadt Das Projekt BORG von

Die Idee der Stadt ist in Bewegung. Während im Zuge umfassender ökonomischer und sozialer Veränderungen in einigen Weltteilen heute rückläufige Entwicklungen in Richtung auf „schrumpfende Städte“¹ zu verzeichnen und gesellschaftlich zu verkraften sind, kommt es – insbesondere in den globalen Megacities – auch zu gegenläufigen Entwicklungen. Eine Zukunft der Stadt wurde auf architekturtheoretischer Ebene zuletzt vor allem zwischen Poststrukturalismus und einem wieder erstarkten Pragmatismus debattiert. Vertreter eines *New Urbanism* wie Rem Koolhaas denken auf einer (auch ästhetisch) weitgespannten Ebene von Global- und Generic-City und in Kategorien einer wuchernden, von Demographie bestimmten Stadtentwicklung. Diese postmoderne, globalisierte Stadt ist von spektakulärer Mittelmäßigkeit: geschichtslos, oberflächlich, anonym, unzusammenhängend, vertikal. Sie basiert auf Ruinen, Restbeständen städtischer Strukturen und lässt jede übergeordnete Planung als von vornherein zum Scheitern verurteilt erscheinen. In einer aufkommenden Debatte um einen neuen Pragmatismus in der Architektur tauchen dann aber alle vermeintlich „alten“ politischen Themen wieder auf, die man im Globalisierungsprozess längst hinter sich geglaubt hatte: Die Krise des öffentlichen Raums und die politische Kultur der Stadt, Community und Nachbarschaft, die Auflösung der Städte in einen Patchwork-Raum und die „sozialen Räume“ der Subkulturen. Solch gegenläufige Tendenzen – die radikaldemokratische Ausrichtung des Pragmatismus einerseits und ein New Urbanism andererseits, der auf „Respekt vor Irrationalität“ (Koolhaas) und gelenkte Unübersichtlichkeit setzt – demonstrieren aber auch, dass die gegenwärtige Veränderung der Städte nicht nur eine wirtschaftliche und soziale, sondern noch davor auch eine kulturelle Herausforderung darstellt. Es geht darum, „neue Formen von Stadt zu erfinden, für deren Eigenart bisher weder Vorstellungsbilder noch Gebrauchsformen existieren“.²

21° West 64° Nord

Ganz ähnlich gilt das auch für BORG³ von Inga Svala Thórsdóttir. BORG ist Stadtentwurf und wachsendes Gesamtkunstwerk. Die Künstlerin begann damit vor ein paar Jahren im Sinne eines konkreten Gegenentwurfs als Vision einer pulsierenden Millionenmetropole in Islands leerem, weitem Mittelwesten.

Aus aller Welt sollen Menschen dorthin ziehen und ein kosmopolitisches Klima ganz eigener Art entfachen. BORG heißt auf Isländisch so viel wie „Stadt“, die Thórsdóttir auf historischem Terrain verortet: Bei 21° West 64° Nord – genau dort, wo im 9. Jahrhundert einer der ersten Siedler, der in Island legendäre Skallagrímur Kveldúlfsson, einen Hof mit Namen Borg errichtete. So nimmt Thórsdóttir die Pionierleistung ins Bild mit auf und gründet darauf eine Stätte blühenden Möglichkeitssinns. Die leere Landschaft Islands wird als *Tabula Rasa* für einen utopisch-ästhetischen Neuanfang gedeutet. Und hinter jeder Manifestation von BORG – in einzelnen Werken, in Ausstellungen oder bei Vorträgen – steht dabei die Frage, wie man eigentlich leben, wie man sein Leben neu erfinden will.

Die Künstlerin bindet das Projekt eng an isländische Gegebenheiten und die gesellschaftspolitische Situation an. Entscheidend für die Auswahl des Areals war neben dem historischen Aspekt, dass dort alle erforderlichen natürlichen Ressourcen vorhanden sind: Wasser, saubere Luft und ergiebige Böden zur Bewirtschaftung gibt es mehr als genug, man hat geothermale Energie im Überfluss bei äußerst geringem Erdbebenrisiko. Diese Situierung bezieht Thórsdóttir aber auch auf aktuelle Probleme: „In Island gab es kürzlich heftige Debatten über den Verkauf isländischer Energie. Die Diskussion beschränkte sich größtenteils auf den Verkauf von Energie zur Produktion von Aluminium“,⁴ einem dort sehr umstrittenen, umwelt- und arbeitsmarktpolitisch fragwürdigen Vorhaben. „BORG schafft in Island selbst einen neuen Markt für isländische Energie. In BORG werden die Menschen Strom, Erdwärme, Wind, Wasserkraft und Methan nutzen. Auf diese Weise hat BORG eine weltweit einzigartige Position, da dort weder Öl noch Kernkraft zum Einsatz kommen.“⁵

Thórsdóttirs BORG bezieht sich nicht ausdrücklich auf bestimmte Vorläufer künstlerischer Stadtutopien, doch es lassen sich Verwandtschaften benennen und Querverbindungen ausmachen. Etwa zur situationistischen Auffassung von Urbanität, die versucht, jede Art von Fixierung zu vermeiden. Danach haben Städte

nicht bloß ein Zentrum, sondern zahllos viele – und die sind auch noch ständig in Bewegung. Daraus resultierende Orientierungslosigkeit ist gewollt, soll Abenteuerlust und Sinn fürs Neue steigern, das Unvorhergesehene und einen lebendigen Alltag fördern.

„Der Ballungsraum ist unentbehrlich für den direkten Bezug von Umgebung und Verhalten, der entstehen soll. Wer glaubt, dass die Geschwindigkeit unserer Fortbewegung und die Möglichkeiten der Telekommunikation das Gemeinschaftsleben in den Ballungsgebieten aushöhlen werden, der kennt die wahren Bedürfnisse der Menschen nicht. Der Ville Verte, die die meisten modernen Architekten übernommen haben, setzen wir das Bild der vernetzten Stadt entgegen, in der das Straßennetz und die einzelnen Gebäude die Voraussetzungen zur Konstruktion eines Raumkontinuums schaffen, in dem, losgelöst vom Erdboden, kollektive Wohnformen ebenso ein Bestandteil sein werden wie öffentliche Räume.“⁶

Zu den Vorfahren von BORG zählt auch der französische Neurealist Yves Klein, der in den späten fünfziger Jahren gemeinsam mit dem Architekten Werner Ruhnau und danach auch mit Claude Parent an Plänen zu einer Luftarchitektur arbeitete. Es heißt, der achtzehnjährige Yves Klein hätte einst mit seinen Freunden am Strand von Nizza gelegen und dort habe man beschlossen, die Welt unter sich aufzuteilen. Klein wählte die Luft, den wolkenlosen Himmel, der seiner Faszination hinsichtlich der Immaterialität wohl am stärksten entsprach. Seine ebenso fantastische wie kuriose *Air Architecture* sah Dächer und Wände aus starken Luftströmen vor, durch die Witterung abgehalten werden sollte. Auch die Möbel würden aus Luft bestehen, mit dem nicht unerheblichen Vorteil, so zugleich den Körper zu massieren und zu entspannen.⁷ In Kleins utopischen Vorstellungen kommen gesellschaftstheoretische Gehalte zum Ausdruck: Mit der Idee eines *Tempels der Elemente* – der seinerseits Vorläufer in Architekturvorstellungen Bruno Tauts und der *Gläsernen Kette* hat –, umgeben von Cafés, die nur durch Luftströme vor Regen gesichert sind, verband Klein eine optimistische Vorstellungswelt: Es ging darum, ein neues Paradies zu schaffen, in dem sich der Mensch frei seinen Interessen widmen könne.

Auch Thórsdóttir fasst die Fiktion, das Gedankenspiel um BORG als reelle Möglichkeitsform, als produktive Verschwisterung von Kunst und Leben. Das Potential bleibt nicht abstrakt, sondern wird an einzelnen Arbeiten – mal konkret, mal visionär – in unterschiedlichsten Aspekten aufgefächert: So sind etwa die Baustoffe und das Formenrepertoire der neuen Stadt von isländischer Flora und Fauna geprägt. Mehrere Bahnhöfe, Bars, Bibliotheken und Forschungszentren sind geplant, regionale Nahrungsmittel und bewusstseinsweiternde Drogen sind verfügbar.

Das Spektrum ist umfassend: Thórsdóttirs Entwurf kreist die Utopie in Bezug auf organisatorische und infrastrukturelle Faktoren, auf Fragen von Stadt und Naturverhältnis sowie in Perspektive auf das Individuum mit seinen Fähigkeiten, Leidenschaften und Bedürfnissen ein. Das reicht von architektonischen Entwürfen über Konzepte für ein enggetaktetes Verkehrswegenetz, von Untersuchungen natürlicher Lichtverhältnisse und Fragen der Energie- und Nahrungsversorgung bis zur Beschäftigung mit soziologischen Aspekten und Bewusstseinsphänomenen wie Glück und Kreativität samt neurologischer Randbedingungen – etwa in *Arbeiten wie BORG-Geistesblitz* (2006). Es geht um Kultivierung des Möglichkeitsinns und Schaffung seiner physischen und psychischen Voraussetzungen.

Dabei ist der Status von BORG bewusst mehrdeutig: Einerseits ist es als Metropole exakt verortet, andererseits versteht sich BORG als immateriell, als schöpferische Energie, die, so die Künstlerin, „auch irgendwo, irgendwann anders stattfinden (Stadt finden) kann. Einen Ort für BORG zu bestimmen heißt: Ein Zeichen setzen als sichtbare Form.“⁸ Diese Doppelgesichtigkeit ist eine entscheidende Eigenschaft. Für Thórsdóttir existiert BORG stets sowohl als Imagination wie als Manifestation. Es ist ideell als Haltung, die konkrete Erfahrung thematisiert, dort andockt und hineinreicht, nach Landnahme und Behauptung strebt. Letztlich also genau das, was Thórsdóttir mit ihrem Projekt auch selbst leistet und damit zur ersten exemplarischen Siedlerin des Neulands wird. Davon künden mit Ironie und duchamp'schen Untertönen etwa die Fotoarbeit *Bæjarlækur – Fluss am Bauernhof* (2000) oder die Radierung *Fruchtbare Landnahme* (2006).

Inneren anderen Urbanität – Inga Svala Thórsdóttir

Stadtfacetten

Die Ambivalenz von Plan und Fantasie hält sich durch: Wie im 60-minütigen Video *Construction Site BORG* (2000), das ein Anfangen thematisiert. Im gedämpften Tempo des Abschreitens führt Thórsdóttir darin die künftige Baustelle vor. Man sieht nichts als weiß verschnittene Weite, ein unbeschriebenes Blatt, das das Vorhaben wie im Infinitiv lokalisiert.

In *BORG Scala* (2000), einem großformatigen Kartenwerk der Region, sind dagegen schon strategische Punkte und Stadtteile eingezeichnet, die mittels Satellitenfotos und Zeichnungen im Detail hervorgehoben werden. Erst auf den zweiten Blick ist zu erkennen, dass Thórsdóttir im Copy-Paste-Verfahren regelrecht Berge versetzt hat. Landschaftsformationen kommen gleich mehrfach vor, denn Gebirge, Vulkane oder Wasserfälle dienen hier als Muster für unorthodoxe, naturbezogene und elegante Bauformen, beispielsweise Krater für den *Eldborg Bahnhof* (2001).

Und da für metropolitane Kultur die Infrastruktur entscheidend ist, hat Thórsdóttir den *BVV*, den *BORG-Verkehrs-Verbund* gegründet, der die Stadtteile mit einer Schwebebahn verknüpft – und den Fahrgästen wie nebenbei noch eine perfekte Aussicht verschafft: „Stadt“ ist für Thórsdóttir jederzeit ästhetisches Terrain.

Die farbig gekennzeichneten U-Bahn-Linien (Gelb, Rot, Blau) tauchen als lineare Formation und Figur mehrfach auf Plänen und in Zeichnungen auf, aber auch in Installationen. Häufig transformiert die Künstlerin solche Kernmotive durch mehrere Medien und über aufeinanderfolgende Ausstellungssituationen hindurch, um auf diese Weise semantische Verknüpfungen herzustellen. In ihrer jüngsten Einzelschau im Kunstverein Springhornhof⁹ etwa hat Thórsdóttir lange flache Holzbänke herstellen lassen, in Erkennungsfarben der jeweiligen Linien, also Gelb, Rot, Blau und Grün lasiert und im zentralen Teil des Ausstellungsraums in Form des U-Bahnnetzes aufgestellt. So hat sie den Raum in skulpturalen Sinn formal gegliedert, durch faktische Benutzbarkeit, aber auch als Ort der Zusammenkunft erschlossen und dabei mit einem übergreifenden Bild für BORGs Verkehrsnetz belegt: Aspekte von Kommunikation, Verbindung, Stil, Gemeinschaftlichkeit und Gliederung von Raum werden in verschiedenen Lesarten miteinander verschränkt und verdichtet.

Im Geiste ihres BORG-Vorfahren Robert Musil erfasst und erforscht Thórsdóttir den strukturellen und belebten Möglichkeitsraum in unterschiedlichen Aspekten und Schichten. Dies ist nie illustrativ, sondern führt über thematische und inhaltliche Dimensionen hinaus und auf ästhetische Aspekte zurück: Es bleibt stets in Werkformen aufgehoben.

Dabei fällt auf, dass in den verschiedenen Werken und Ansätzen Thórsdóttirs immer wieder die Form der Spirale vorkommt: Das reicht von etlichen Zeichnungen und Bauformen, etwa *BORG-Plateau* (2004), einem spiralförmig aufsteigenden Modell für eine BORG-Treppe, bis zu Deutungen der Spirale als Struktur geistiger Akkumulation, wie in *BORG-Kuppel* (2005).

Diese Grundform steht für zentrifugale und zentripetale Bewegung, für eine Art der Aktivität, die auf fortgesetzt nichtidentischer Wiederholung basiert. Thórsdóttir sieht darin eine Art erkenntnistheoretisches Leitmotiv, ein Muster, auf das sich Natur und Geistestätigkeit zurückführen lassen und das sie in gleicher Konsequenz auf Bauformen überträgt: „BORG-Architektur ist von der Natur abgeleitet“, schreibt sie. „In der Natur beruhen Organisation und Struktur auf Symmetrie. In dieser Hinsicht folgt BORG dem Vorbild der Natur. Jeder Teil von BORG, groß oder klein, ist einzigartig, ein individuelles Projekt, das auch neue, individuelle Antworten erforderlich macht.“¹⁰

Das bezieht Thórsdóttir außer auf spezifisch architektonische Lösungen auch auf einen fundamentalen sozialen Aspekt, auf die Neubestimmung des Arbeitsbegriffs. Dieser neue Begriff von Arbeit soll in städtischen Gemeinschaften täglich zur Anwendung kommen und schließt Arbeitslosigkeit aus: „Wenn die Bevölkerung Islands um eine Million wächst, vervierfacht sich der heimische Markt, was enorme Auswirkungen auf die lokale Wirtschaft und Arbeitssituation des Landes hätte.“ Diese Veränderung bezöge auch Veränderungen der isländischen Sprache positiv ein: „Das Isländische würde durch vermehrten Gebrauch, durch das Mehr an Denken in der Sprache gestärkt werden.“¹¹

Mit all dem ist BORG Raum für Offenheit, für Ungedachtes. „Not yet thought

of“: Diese Zeile findet sich auf einer blassroten Radierung, die Thórsdóttir kürzlich im Springhornhof zusammen mit einer Reihe von Zeichnungen ganz unterschiedlicher Formate, Stile, Themen und Techniken präsentierte. Man sieht darauf eine transparente Kugel, geformt aus kleinen, wie von innerer Kraft gehaltenen Pattern. In diesem imaginären Globus schwebt der Schriftzug „BORG“ zusammen mit einem Geflecht, das auf den ersten Blick ein dünner Ast, eine Koralle, womöglich auch ein Stück neuronaler Verzweigung sein könnte. Tatsächlich ist es ein Zitat: Die berühmte kleine Skizze Charles Darwins, in der er das erste Mal die Idee der Evolution der Arten fasste – das faksimilierte Dokument eines Geistesblitzes. Thórsdóttir formuliert mit dieser bildhaften Konstellation einen luftigen Gedankenkern, eine imaginäre Keimzelle, die in alle Richtungen hin Worte und Sätze ausstrahlen lässt. Begriffsfelder, die einen ganz eigenen Kosmos abstecken und offen halten: „BORG Energy“, „BORG Dynamische Dichte“, „BORG Love Nests“ ist da zu lesen oder auch „Das Modell ist ein methodisches Werkzeug zur Analyse der Realität“. Und ganz einfach nur „BORG is.“. In BORG verkörpert sich die Suche nach dem unendlichen Raum des Neuen. In diesem Sinne ist das Projekt universell: „eine junge und eine alte Sehnsucht“, wie Thórsdóttir sagt, und weiter: „BORG zündet körperliche Gefühle, Emotionen, Gedanken und Intuitionen im Gehirn. In diesem Raum-Zeit-Kontinuum ist BORG nicht unmittelbar sichtbar, sondern für Einzelne spürbar, die BORG in sich wahrnehmen können. Formen, die ich daraus entwickle, sind vielfältig. Die BORG-Bereicherung ist nicht für jeden zuträglich.“¹²

BORG ist ein Architekturkonzept des Geistigen, weit mehr als ein Bauungsplan: Hier wurzelt der neue Ort im eigenen Kopf und erfährt Resonanzen im Äußerer – ein idealer Platz zum Denken.

- 1 www.shrinkingcities.com begreift schrumpfende Städte als kulturelle Herausforderung: In dem Projekt untersuchen Architekten, Wissenschaftler und Künstler die jüngere Entwicklung von Detroit, Ivanovo, Manchester/Liverpool und Halle/Leipzig.
- 2 Werner Sewing, Von Deleuze zu Dewey?, in: Arch+, September 2001, S.10 ff.
- 3 www.thorsdottir.eu
- 4 Thórsdóttir, in: A Draft for BORG, Faltblatt zur Ausstellung BORG im Reykjavik Art Museum, Reykjavik, 2003.
- 5 Ebd.
- 6 Constant, Another City for Another Life, in: Internationale Situationiste 2, 1959.
- 7 Vgl. Peter Noever, François Perrin (Hg.), Yves Klein – Air Architecture, MAK Center for Art and Architecture, Los Angeles, 2004.
- 8 Thórsdóttir, in BORG 21°W 64°N, [Kat.] Verlag für moderne Kunst Nürnberg, 2006.
- 9 Ausstellung BORG 21°W 64°N (November 2006 – Februar 2007, www.springhornhof.de).
- 10 A Draft for BORG, a.a.O.
- 11 Ebd.
- 12 Thórsdóttir, [Kat.], a.a.O. Dieses Statement setzt sie vielen ihrer Ausstellungen und Publikationen als übergreifende Kontextbestimmung voran.

Dieser Artikel ist erschienen in *der architekt*, Ausgabe 2/07.

Kunst in der Loge

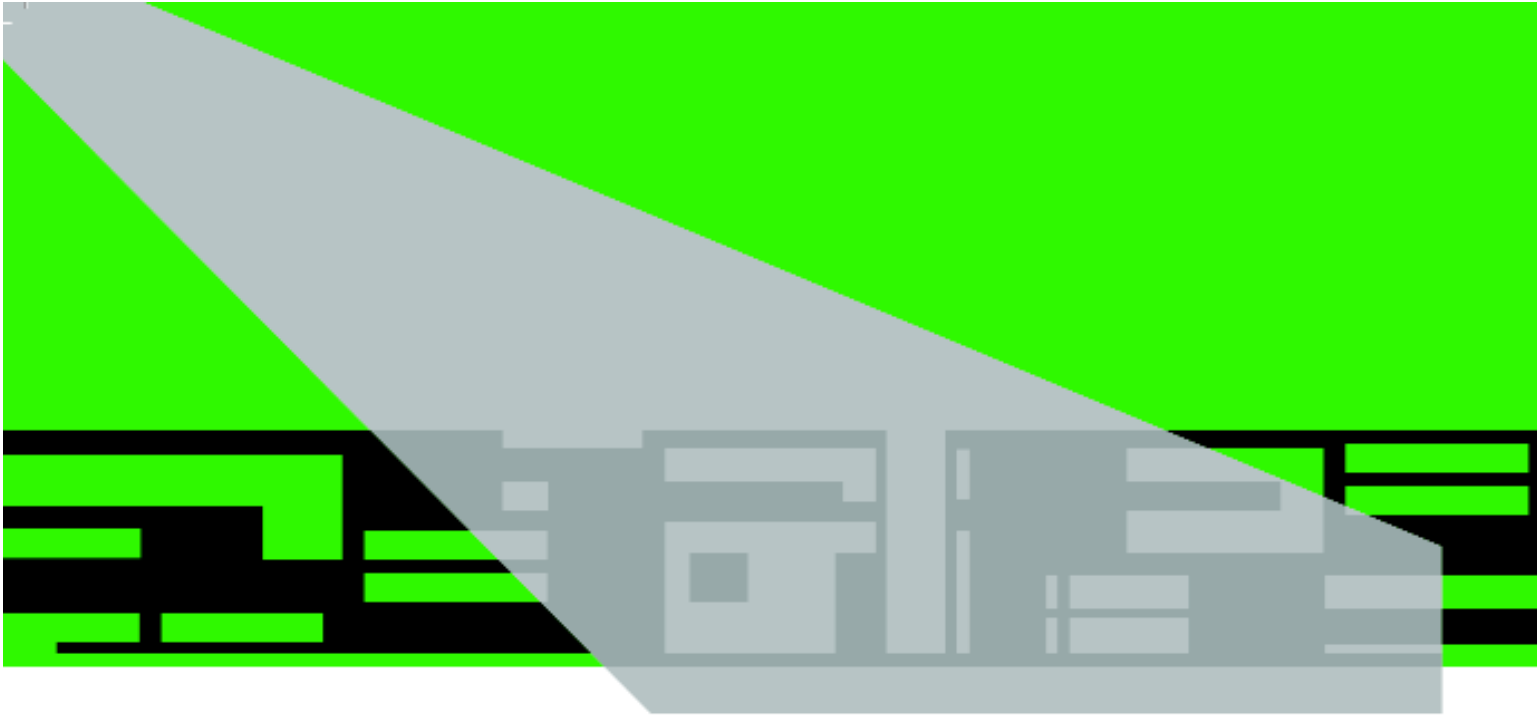


Ein Projekt von Helga Weihs mit freundlicher Unterstützung der Galeria Kaufhof.

Foto: Jörn Neumann

Ich freu' mich drauf!

**GALERIA**
KAUFHOF



Generation Silber

Neue Wohnkonzepte für die Generation 65+

Bereits heute ist in Deutschland nahezu jeder Sechste 65 Jahre oder älter. Bis 2020 wird der Anteil der Älteren auf 25% anwachsen. Dieser demografische Wandel stellt nicht nur die Politik vor neue Herausforderungen, auch die Wohnungs- und Immobilienwirtschaft muss sich auf eine gravierende Veränderung der Kundschaft und deren Ansprüche einstellen.

Dabei ist die Zielgruppe alles andere als homogen, ihre Bedürfnisse, Vorlieben und Wohnwünsche gestalten sich sehr unterschiedlich. Möglichst lange aktiv und unabhängig bleiben ist das Ziel. Zugleich möchte der Großteil der über 65-jährigen in einer sozialen Gemeinschaft alt werden. Daher gewinnen anpassungsfähige Wohnmodelle an Bedeutung, die einerseits eine individuelle Lebensgestaltung ermöglichen und andererseits eine Versorgungssicherheit bieten.

Realisierungswettbewerb

Vor diesem Hintergrund lädt ALHO ein, auf Basis des modularen Bausystems neue Wohnmodelle zu entwickeln. Die Entwürfe sollen unterschiedliche Formen des Zusammenlebens für den dritten Lebensabschnitt zulassen und sich den wandelnden Bedürfnissen der Bewohner anpassen.

Auslobung

Alle Informationen zum Wettbewerb, inklusive Auslobungstext sowie Hintergrundwissen zum Thema finden Sie ab 8. September 2008 im Internet: www.detail.de/generation-silber



www.alho.com

ARCH + FORM FOLLOWS PERFORMANCE

ZUR
WECHSELWIRKUNG
VON
MATERIAL,
STRUKTUR,
UMWELT

Der Wettbewerb zum Heft
"SIMPLE SYSTEMS – COMPLEX CAPACITIES"
Preissumme € 12.000



ARCH+ WETTBEWERB: SIMPLE SYSTEMS – COMPLEX CAPACITIES

Kann man Architektur neu denken – nicht als ein Wechsel des Erscheinungsbildes, sondern von den maßgeblichen Parametern des Entstehens und Verhaltens von Gebäuden her, also von Grund auf? Und was wären die Ansatzpunkte dafür, an welchen Vorbildern könnte man sich orientieren?

ARCH+ 188 "Form Follows Performance – Zur Wechselwirkung von Material, Struktur, Umwelt" unternimmt diesen Versuch. Es ist ein programmatisches Heft, ein Anfang auf dem Weg zu einer Architektur des Performativen.

Begleitend zum Heft lobt ARCH+ den Wettbewerb "Simple Systems – Complex Capacities" mit einer Preissumme von 12.000 Euro aus.

Teilnehmer: Offener Wettbewerb ohne jede Beschränkung

Die Aufgabe: Entwicklung eines Materialsystems, das in Wechselwirkung mit der Umwelt steht und auf funktionale und performative Anforderungen eingehen kann.

Informationen: www.archplus.net



architectural architecture
Architecture made in Germany

Ingenhoven Architekten

seele

xella

Zeitschrift des Bundes Deutscher Architekten BDA

der architekt

Stadt

Theorie

Architektur

www.bdada.de

TOBIAS REHBERGER DIE E DAS-KEIN-HENNE-EI-PR ROBLEM - WANDMALEREI LAUFZEIT 28.6. - 21.9.2008 WWW.MUSEUM-LUDWIG G.DE **MUSEUM** RHEIN **LUDWIG**

MUSEUM LUDWIG
Am Dom/Hbf
Heinrich-Böll-Platz
50667 Köln
www.museum-ludwig.de

DOM



Kulturpartner

WDR 3

IXORN
BRACHT

sponsored by
Dortmunder Culture Projects

Ein Museum der



Stadt Köln

Die Idee der Stadt.
Konzepte einer rationalistischen Architektur

Kölner Kongress
25.-26. September 2008

www.idee-der-stadt.eu

Bernd Albers, Berlin
Nicola Di Battista, Rom
Gianni Braghieri, Cesena
Klaus Theo Brenner, Berlin
Jasper Ceppl, Berlin
Andreas Denk, Berlin/Bonn
Max Dudler, Berlin/Zürich
Massimo Fagioli, Florenz
Giorgio Grassi, Mailand
Paul Kahlfeldt, Berlin
Martin Kieren, Berlin
Jan Kleihues, Berlin
Hans Kollhoff, Berlin/Zürich
Vittorio Magnago Lampugnani, Mailand/Zürich
Christoph Mäckler, Frankfurt am Main
Michael Mönninger, Braunschweig
Antonio Monestiroli, Mailand
Walter Arno Noebel, Berlin/Dortmund
Günter Pfeifer, Darmstadt/Freiburg
Giorgio Pigafetta, Genua
Uwe Schröder, Bonn/Köln
Gerwin Zohlen, Berlin

Seit Anfang des letzten Jahrhunderts geht der architektonische Rationalismus von der Annahme aus, dass die Architektur auf zeitlosen Regeln und Gesetzen gründet. Dieser in der Disziplin der Architektur selbst verankerte Kanon transhistorischer Verbindlichkeiten gilt der Rückbesinnung als diejenige letzte Instanz, die aus der ästhetischen Krise der modernen Architektur und ihrer Stadt-Vergessenheit herausführt. Das historisch angelegte und offene Projekt rationalistischer Architektur sieht sich gegenwärtig, im globalen Zeitalter, erweiterten Fragen und neuer Sorge um die Stadt gegenüber:

Der Kölner Kongress konfrontiert die Idee des Rationalismus in der Architektur mit den großen zeitgenössischen Fragen, die sich an den Entwurf und das Bauen in der Gegenwart richten. Architekten, Architekturtheoretiker, -historiker und -kritiker stellen in Vorträgen und in Diskussionen überkommene und erneuernde Theorien, Konzeptionen und Ideen einer rationalistischen Architektur der Stadt vor.



ECHT!

**7. FESTIVAL
POLITIK IM FREIEN THEATER
13. - 23. NOVEMBER 2008
KÖLN**



impressum

Herausgeber: Kay von Keitz, Sabine Voggenreiter

Redaktion: Sybille Petrausch, Kay von Keitz, Sabine Voggenreiter

Mitarbeit: Inci Yilmaz

Gestaltung: Olaf Meyer

Druck: impress media GmbH

Copyright Texte und Bilder: Herausgeber und genannte Autoren des jeweiligen Beitrags.

Bildnachweise: Cover, S. 2–7, 12, 50, 68 Pierre Faure, Courtesy Kudlek van der Grinten Galerie / S. 17 frank&fraker Architekten / S. 23 Markus Ambach / S. 27 Bill Dunster architects BedZEDfactory / S. 28 Hellriegel Architekten / S. 29 Brigitte Friedrich / S. 34 (r.) Foto Konservator, (o.) Chaix & Morel et associés mit JSWD – Architekten und Planer, (m.) Nieto Sobejano Arquitectos S.L., (u.) Max Dudler Architekt / S. 44 Archiv Wim Cox (Foto: Hugo Schmölz) / S. 72 Jörn Neumann / S. 74 VG Bild-Kunst / S. 78 European Kunsthalle Köln

© Idee und Konzept *plan* – *Forum aktueller Architektur in Köln*: Kay von Keitz, Sabine Voggenreiter

plan project

Kaiser-Wilhelm-Ring 18

50672 Köln

T 0221–2571534, F 0221–2581497

info@plan-project.com

www.plan-project.com

Projektpartner:



Medienpartner: der architekt ARCH+

Als plan08-Projekte werden folgende Beiträge von der Stadt Köln und dem Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert: 01 HDA-Kubus (Haus der Architektur Köln), 03 plan-kino (Kino Gesellschaft Köln / plan project), 06 Marvels of Mexico City (Citámbulos), 08 L'idee vient en passant oder: Stadt in Bewegung (Andreas Denk / plan project), 12 Zero Emission City (neubighubacher / plan project), 28 Paris Architectures (Pavillon de l'Arsenal), 32 Platz machen! (JAS e.V.), 35 Grüngürtel plus (Andreas Fritzen / Reinhard Angelis / Thomas Knüvener / Jörg Reikittke / plan project), 36 Öffentliche Attacken! (Kunsthochschule für Medien Köln – MinusEins Experimental-labor / Mischa Kuball), 41 abheben (Johannes S. Sistermanns), 42 42. Gebot: Nutze den Raum (Michael von Kaler), 47 Via Sacra – eine Entdeckungsreise durch das intime Köln (Boris Sieverts) sowie die plan akademie. Offizieller Veranstalter der genannten Projekte ist die Stadt Köln.

Schirmherr: Oliver Wittke, Minister für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen.



teilnehmer

A

**3Pass Architekt/innen
Stadtplaner/innen**
Weißenburgstr. 30
50670 Köln
T 0221-7220133
www.3pass.de

**AKJAA Arbeitskreis Junge
Architektinnen und Architekten**
c/o Bund Deutscher Architekten BDA
Köpenicker Str. 48/49
10179 Berlin
T 030-2787990
kontakt@bda-bund.de

**Alanus Hochschule für Kunst
und Gesellschaft**
Prof. Benedikt Stahl
Johannishof
53347 Alfter
T 02222-978404
www.alanus.edu

Alfonso Knogl
Kurfürstenstr. 12
50678 Köln
T 0221-2054523
alfonsoknogl@gmx.de

**Amt für Wohnungswesen
der Stadt Köln**
Ottmar-Pohl-Platz 1
51103 Köln
T 0221-22124200
www.stadt-koeln.de

Andreas Denk
Bismarckstr. 2 a
53115 Bonn
T 0221-2578739
andenk@aol.com

**Année Zéro
Stéphane Demoustier**
22, rue Davy
F-75017 Paris
T +33-(0)9-54804345
www.annee0.com

Anselm Bilbo Bauer
Unter Krähnenbäumen 6
50668 Köln
T 0170-9071083
www.anselmbauer.net

ARCH+ Verlag GmbH
Charlottenstr. 14
52070 Aachen
T 0241-508302
www.archplus.net

Architekten Fischer + Fischer
Rhodiusstr. 10
51065 Köln
T 0221-9625530
www.architekten-fischer-fischer.de

Atelier Dreiseitl
Nussdorfer Str. 9
88662 Überlingen
T 07551-92880
www.dreiseitl.de

Atelier Latent
Bertram Weisshaar
Lutherstr. 7
04315 Leipzig
T 0341-6993921
www.atelier-latent.de

B – D

Beatrix Opolka
Görresstr. 8
50674 Köln
T 0221-3974994
beatrix.opolka@web.de

BioRegional Development Group
Tom Chance
BedZED Centre, 24 Helios Road
Wallington, Surrey
SM6 7BZ
United Kingdom
T +44-(0)20-84044880
www.bioregional.com

Birgit Antoni
Bayardsgasse 3
50676 Köln
T 0221-4995876
www.birgitantoni.de

bob-architektur
Robert Wetzels
Maria-Hilf-Str. 15
50677 Köln
T 0221-27180614
www.bob-architektur.de

Boris Sieverts
Büro für Städtereisen
Göddestr. 14
51067 Köln
T 0221-8206357
www.neueraeume.de

Bühnen der Stadt Köln
Offenbachplatz
50667 Köln
T 0221-22128400
www.buehnenkoeln.de

**Bund Deutscher Architekten BDA Köln
c/o Haus der Architektur Köln**
Josef-Haubrich-Hof 2
50676 Köln
T 0221-327337
www.bda-koeln.de

Citámbulos
Calle Uruguay 120 /13
Col. Centro
Del. Cuahatemoc
MX – 06060 Mexico City
T 01522-5744001
www.citambulos.net

Climate Alliance
Ulrike Janssen
Galvanistr. 28
60486 Frankfurt am Main
T 069-71713921
www.klimabuendnis.org

**Dalhousie University
Faculty of Architecture and Planning**
Prof. Catherine Venart
5410 Spring Garden Road
CDN – Halifax, Nova Scotia
B3J 1E7
T +1-(0)902-4942211
www.architectureandplanning.dal.ca

David Hahlbrock
Lübecker Str.6
50668 Köln
T 0179-4821965
dh@khm.de

D – H

Diane Müller
art & media
Cranachstr. 31
50733 Köln
T 0221-730895
www.puplik.org

**DieckmannHartmann
Architektur + Stadtplanung**
Christian Dieckmann
Utrechter Str. 4-6
50674 Köln
T 0178-2991191
www.dieckmannhartmann.de

Duoton.com
Csaba Peter Rakoczy
Christiane Rath
Meister-Ekkehart-Str. 1
50937 Köln
T 0177-6006553
www.duoton.com

Ecole Nationale Supérieure de Toulouse
Prof. Uli Seher
83, rue Aristide-Maillol
F-31106 Toulouse
T +33-(0)66-4255106
uli.seher@toulouse.archi.fr

European Kunsthalle
Ebertplatzpassage 3
50668 Köln
T 0221-5696140
www.kunsthalle.eu

Evelyn Rose-Thalheim
Trajanstr. 16
50678 Köln
T 0221-317206
rose.rose@netcologne.de

**Fachhochschule Köln
Fakultät für Architektur**
Prof. Uwe Schröder
Betzdorfer Str. 2
50679 Köln
T 0221-82752876
www.f05.fh-koeln.de

Franziska Windisch
Friedrichstr.7
50676 Köln
T 01577-4647439
skawi@gmx.de

GAG Immobilien AG
Dirk Kästel
Josef-Lammerting-Allee 20-22
50933 Köln
T 0221-2011242
www.gag-koeln.de

Gebäudewirtschaft der Stadt Köln
Willy-Brandt-Platz 2
50679 Köln
T 0221-22120101
www.stadt-koeln.de

**Groma Klanginstallation
c/o Fuhrwerkswaage Kunstraum e.V.**
Bergstr. 79
50999 Köln
contact@groma-net.de

Hanns-Christoph Koch
Postfach 900121
60441 Frankfurt am Main
T 0171-1202893
zentrum.wohnen@t-online.de

H – J

Haus der Architektur Köln
Josef-Haubrich-Hof 2
50676 Köln
T 0221-3109706
www.hda-koeln.de

Heiermann Architekten
Georgstr.15
50676 Köln
T 0221-2409164
www.heiermann-architekten.de

Helga Weihs
Bernhard-Letterhaus-Str. 45
50670 Köln
T 0221-727655
helweihs@t-online.de

Helriegel Architekten
Gütergasse 17
51143 Köln
T 02203-85167
www.helriegel-architekten.de

Hochschule Bochum
Lehrgebiet Städtebau und Entwerfen
Prof. Andreas Fritzen
Lennerhofstr. 140
44801 Bochum
T 0234-3210119
www.hochschule-bochum.de

**Hochschule für Architektur und Technik
Freiburg**
Prof. Ivo Frei
Perolles 80 – PF 32
CH – 1705 Freiburg
T +41-(0)26-4296611
www.eia-fr.ch

**Hochschule für Künste Bremen
Studiengang Digitale Medien**
Roland Kerstein
Am Speicher XI 8
28217 Bremen
T 0421-95951114
www.digitale-medien-bremen.de

**Hochschule Wismar
Fakultät für Gestaltung**
Prof. Matthias Ludwig
Prof. Achim Hack
Postfach 1210
23952 Wismar
T 03841-7530
www.ar.hs-wismar.de

Institut Français Köln
Sachsenring 77
50677 Köln
T 0221-9318770
www.institutfrancais-cologne.eu

Iris Hoppe
Dünwaldstr. 7
51063 Köln
T 0221-5625276
iris@grenzmarkierungen-koeln.info

Italienisches Kulturinstitut Köln
Universitätsstr. 81
50931 Köln
T 0221-9405610
www.iicColonia.esteri.it

Jack in the Box e.V
Vogelsanger Str. 231
50825 Köln
T 0221-46007710
www.koelnerbox.de

J – L

Jan Hoeft

Rathenauplatz 35
50674 Köln
T 0179–7303229
www.janhoeft.de

**JAS – Jugend Architektur Stadt e.V.
c/o stadtbauraum**

Boniverstr. 30
45883 Gelsenkirchen
T 0170–4980745
www.jugend-architektur-stadt.de

Ji Hyun Park

Türnicher Str. 3, 12.4
50969 Köln
T 0172–1540300
jihyun@khm.de

Jisun Lee

Hahnenstr. 31e
50354 Hürth
T 0178–5315752
jlee@khm.de

Johannes S. Sistermanns

Maaßenstr. 20
53332 Bornheim
T 0172–2999771
www.sistermanns.eu

KALZ Kölner Arbeitslosenzentrum e.V.

Hans-Böckler-Platz 1
50672 Köln
T 0221–5461072
www.koelnerarbeitslosenzentrum.de

Kino Gesellschaft Köln

Joachim Kühn
Hansaring 89
50670 Köln
T 0221–4694240
www.kinogesellschaftkoeln.de

Klaus Jürgensen Architekt

Antwerpener Str. 48
50672 Köln
T 0221–8232295
agora55@web.de

Kunsthochschule für Medien Köln

Peter-Welter-Platz 2
50676 Köln
T 0221–201890
www.khm.de

Kyriil Koval

Moltkestr. 66
50674 Köln
T 0221–9921484
kyrillikprojects@gmx.de

**Leibniz Universität Hannover
Fakultät für Landschaftsarchitektur**

Johannes Böttger
Herrenhäuser Str. 2a
30419 Hannover
T 0511–7622691
www.ila.uni-hannover.de

LHVH Architekten

Heinrich-Rohlmann-Str. 10
50829 Köln
T 0221–32078620
www.lhvh.de

L – P

**Lill + Sparla
Landschaftsarchitekten Ingenieure**

Dillenburg Str. 71
51105 Köln
T 0221–937550
www.lill-sparla.de

Maecon Advies

Bert Smulders
Putgraaf 188-200.
NL – 6411 GT Heerlen
T +31–(0)45–5605555
www.maecon.nl

**Marco Hemmerling
Architektur Design**

Wormser Str. 37
Gartenhaus
50677 Köln
www.marcohemmerling.com

Markus Ambach

Mendelssohnstr. 25
40233 Düsseldorf
T 0211–673147
www.markus-ambach.de

Mary Noële Dupuis

Boltensternstr. 16
Atelierhaus V6
50735 Köln
T 0221–766532
www.mndupuis.de

Michael von Kaler

Gilbachstr. 23 b
50672 Köln
T 0172–8760060
www.v.kaler.de

**Morsch + Schlieckmann
Freie Architekten und Innenarchitekten**

Neanderstr. 29
40233 Düsseldorf
T 0211–96659395
www.morsch-schlieckmann.de

münster school of architecture

Prof. Martin Weischer
Leonardo Campus 5
48149 Münster
T 0251–8365082
www.fh-muenster.de

Museum Ludwig

Heinrich-Böll-Platz
50667 Köln
T 221–22126165
www.museum-ludwig.de

**neubighubacher
Architektur Städtebau
Strukturentwicklung**

Simon Hubacher
Brüsseler Str. 63
50672 Köln
T 0221–519044
www.neubighubacher.de

Nicolas Pelzer

Rathenauplatz 16
50674 Köln
T 0163–5558710
www.nicolaspelzer.net

Pavillon de l'Arsenal

21, Boulevard Morland
F – 75004 Paris
T +33–(0)1–42763397
www.pavillon-arsenal.com

P – S

Prof. Ulrich Coersmeier GmbH

Anna-Schneider-Steig 22
50678 Köln
T 0221–9318950
www.coersmeier.com

raumtaktik

Räumliche Aufklärung und Intervention
Lobeckstr. 30/35 – 216
10969 Berlin
T 030–322970205
www.raumtaktik.de

**Reinhard Angelis
Büro für Architektur und Gestaltung**

Schanzenstr. 21
51063 Köln
T 0221–612216
angelis@angelis-architektur.de

rheintreuearchitekten

Volksgartenstr. 14
50677 Köln
T 0221–3100159
www.rheintreue.net

Rolf KeTaN Tepel

Eifelwall 5
50674 Köln
T 01577–436925
www.stein-des-anstosses.de

**RWTH Aachen
Lehrstuhl für Baukonstruktion III**

Thomas Knüvener
Reifmuseum
Schinkelstr. 1
52062 Aachen
T 0241–8093941
www.bauko3.rwth-aachen.de

**RWTH Aachen
Lehrstuhl für Konstruktives Entwerfen**

Prof. Mirko Baum
Reifmuseum
Schinkelstr. 1
52062 Aachen
T 0241–8095005
http://ke.arch.rwth-aachen.de

Sandy Craus

Rennbahnstr. 49
50737 Köln
T 0221–9985466
www.neorganza.de

Schaller / Theodor Architekten

Christian Schaller
Balthasarstr. 79
50670 Köln
T 0221–9730090
www.schallertheodor.de

Schilling Architekten

Gereonswall 75
50670 Köln
T 0221–914020
www.schilling-architekten.de

Sidispot

Marzellenstr. 51–55
50668 Köln
T 0221–99033170
www.sidispot.com

S – X

**Stefan Schmitz
Architekt und Stadtplaner**

Cäcilienstr. 48
50667 Köln
T 0221–27261980
www.stefan-schmitz-architekten.de

**Technische Universität München
Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur
und Öffentlicher Raum**

Volker Kleinekort
Arcisstr. 21
80333 München
T 08161–714164
www.univis.tum.de

Thorsten Hallscheidt

Georg-Friedrich-Str. 18
76131 Karlsruhe
T 0176–23456708
www.hallscheidt.com

Sigmund-Freud-Institut

Timo Hoyer
Myliusstr. 20
60323 Frankfurt am Main
T 069–971204134
hoyer@sigmund-freud-institut.de

Stahl + Weiß

Büro für Sonnenenergie
Basler Str. 55
79100 Freiburg
T 0761–3890930
www.stahl-sonnenenergie.de

Stefanie Klingemann

Riehler Str. 15
50668 Köln
T 0178–3585704
www.stefanieklingemann.de

Stiftung Raumortlabor Hombroich

Insel Hombroich
41472 Neuss
T 02182–2094
www.raumortlabor.de

**Wageningen University and Research
Centre**

Chair of Landscape Architecture
Ass.-Prof. Jörg Reikittke
Postbus 47
NL – 6700 AA Wageningen
T 0170–9356566
rekittke@email.de

**Wohnungsversorgungsbetrieb
der Stadt Köln**

Ottmar-Pohl-Platz 1
51103 Köln
T 0221–22124950
www.stadt-koeln.de

Xella Deutschland GmbH

Dr.-Hammacher-Str. 49
47119 Duisburg
T 0800–5235665
www.xella.de

timetable

Freitag
19.

- 18.00 **Eröffnung der plan08-Ausstellungen**
- 18.00 **plan-Auftakt** mit Sabine Voggenreiter, Kay von Keitz, Oberbürgermeister Fritz Schramma, Staatssekretär Günter Koslowski vom Ministerium für Bauen und Verkehr NRW; meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2
- 18.00 **Happening Eat the Highway** von Sandy Craus und Diane Müller; Kulturforum in Herz Jesu e.V., Kirche, Zülpicher Platz 49
- 18.00 **Ausstellungseröffnung Aussicht Colonius Award** mit Aperitif u. Häppchen; bei Einbruch der Dunkelheit **Spot an – der Colonius im neuen Lichtkleid** und DJ herr schmitz; Fernsehturm, Innere Kanalstr. 100 23
- 18–21.00 **Dachterrassen-Bar Große Pause**; meetingpoint, VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2 2
- 19.00 **Begrüßung bei Projekt Raumortlabor Hombroich** durch Dieter Patt, Peter Gloystein, Oliver Kruse, Kasper König; Museum Ludwig, Heinrich-Böll Platz 26
- 19.00 **Begrüßung bei Out of the Ghetto** durch Michael Schleicher; Snacks & Drinks, DJ & Live-Performance; Kyllburger Str. 1–3 19
- 19.00 **Performance Echolot 1** mit Mary Noële Dupuis, Yann Keller, Julian Percy, Gernot Bogumil, Axel Joppen, Johannes Terbach; Hornstr. 85 51
- 20.00 **Workshopauftritt Grüngürtel plus – BUGA 2021**; meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2 35
- 22.00 **get together**; meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2

Samstag
20.

- 13.00 **Vorträge Grüngürtel plus – BUGA 2021 in Köln** von Joachim Bauer, Michael Heller, Stephan Lenzen, Michael Hecker; meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2 35
- 14–17.00 **Aktion Kinder gestalten ihren Lebensraum** mit Carolin Krause; Kyllburger Str. 1–3 19
- 15.00 **Vortrag und Gespräch über Herkunft + Ursprung, Natur + Kultur = von Mutter + Oma**; Eifelwall 5 20
- 15.00 **Führung Wohnen obendrauf** mit Klaus Jürgensen im Barthonia-Forum; Treffpunkt: Thebäer Str. 15 21
- 15.00 **Liegen unterm Turm bei Aussicht Colonius Award** mit Kaffee und Kuchen; Fernsehturm, Innere Kanalstr. 100 23
- 15.00 **Einführung in die Ausstellung Neue Neue** mit Andreas Denk, Kap Forum, Agrippinawerft 28, Rheinauhafen 24
- 15.30 **Führung stadt grün** mit Markus Ambach; Treffpunkt: meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2 08
- 16–19.30 **Symposium zum Projekt Raumortlabor Hombroich** mit Frei Otto, Adolf Krischanitz, Karl Ludwig Schweisfurth, Tilman Latz; Museum Ludwig, Heinrich-Böll-Platz 26
- 16.00 **Projektvorstellung Unortkataster** mit Jan Hopmann und Stefan Göllner; meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2 31
- 17.00 **Projektvorstellung MUF – Mobile Urbane Floßbeinheit** der RWTH Aachen; meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2 33
- 17–21.00 **Happening Eat the Highway** von Sandy Craus und Diane Müller; Kulturforum in Herz Jesu e.V., Zülpicher Platz 49
- 18–21.00 **Dachterrassen-Bar Große Pause**; meetingpoint, VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2 02
- 18.00 **Führung zur Klanginstallation Groma**; Treffpunkt: Tiefgaragenzugang TR.5.02, Harry-Blum-Platz/Rheinauhafen 50
- 18.00 **Vortrag von Patrizia Scarzella über Visuelle Kommunikation von Architektur und Design** (in engl. Sprache), anschließend **Führung** (in dt. Sprache) von Thomas Schriefers durch die Ausstellung **Made in Italy**; Italienisches Kulturinstitut Köln, Universitätsstr. 81 29
- 19.00 **Vortrag Wirklichkeiten des Öffentlichen: Johannesburg** von Henning Rasmuss; meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2 10
- 19.00 **Performance Echolot 2** mit Mary Noële Dupuis, Yann Keller, Julian Percy, Gernot Bogumil, Axel Joppen, Johannes Terbach, Hornstr. 85 51
- 20.00 **plan-kino: Die Häuser des Mr. Wong**, D 2006, 80 Min., R: Christian Schidlowski; meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2 (bei Regen: 21 Uhr in der Filmpalette, Lübecker Str. 15) 03
- 20.00 **Party bei Aussicht Colonius Award** mit DJs Jesus Presley und Jazzcek; Fernsehturm, Innere Kanalstr. 100 23

Sonntag
21.

- 10.15–18.00 **Ausflug zum Raumortlabor Hombroich mit Führung** über Insel und Raketenstation; Treffpunkt: Museum Ludwig, Eingang Süd/Altstadtseite; **Anmeldung** unter stiftung@inselhombroich.de 26
- 11.00 **Brunch mit Einführung in die Ausstellung Best of Iberian Architecture 2007**; Sidisport, Marzellenstr. 51–55 25
- 12.00 **Gespräch zwischen Hanns-Christoph Koch und Timo Hoyer über Die Unwirtlichkeit unserer Städte – Alexander Mitscherlich revisited**; meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2 14
- 15.00 **Vortrag und Gespräch über Feuer + Stein, Platz + Baum = vom Bauen + Sein**; Eifelwall 5 20
- 15.00 **Führung Wohnen obendrauf** mit Büro Prof. Ulrich Coersmeier im Dumont-Carré; Treffpunkt: Neven-Dumont-Straße/ Aufgang neben Parkhaus-Einfahrt 21
- 15.00 **Liegen unterm Turm bei Aussicht Colonius Award** mit Kaffee und Kuchen, Fernsehturm, Innere Kanalstr. 100 23
- 15.00 **Performance Wat kütt, dat kütt** von Stefanie Klingemann; Brunnenplastik am Ebertplatz 36
- 15.30 **Führung stadt spaziergang** mit Bertram Weisshaar; Treffpunkt: meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2 08
- 17–21.00 **Happening Eat the Highway** von Sandy Craus und Diane Müller; Kulturforum in Herz Jesu e.V., Kirche, Zülpicher Platz 49
- 18–21.00 **Dachterrassen-Bar Große Pause**; meetingpoint, VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2 02
- 19.00 **Vortrag Wirklichkeiten des Öffentlichen: Hongkong** von Laurent Gutiérrez; meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2 10
- 19.00 **Performance Echolot 3** mit Mary Noële Dupuis, Yann Keller, Julian Percy, Gernot Bogumil, Axel Joppen, Johannes Terbach; Hornstr. 85 51

19. – 26.09.

Montag
22.

- 17.00 **Führung Schulbaupreis NRW 2008** in der Grundschule Buschfeldstr. 46 mit Schilling Architekten; Treffpunkt vor dem Haupteingang 13
- 17–19.30 **Führung Via Sacra** mit Boris Sieverts; Treffpunkt St. Severin (12,- Euro, **Anmeldung** unter borisieverts@gmx.de) 47
- 17.30 **Führung Wohnen obendrauf** mit Klaus Jürgensen im Barthonia-Forum; Treffpunkt: Thebäer Str. 15 21
- 18.00 **Vortrag und Gespräch über Weg + Altar, Gott + Haus = von Gott + Welt**; Eifelwall 5 20
- 18.00 **Führung zur Klanginstallation Groma**; Treffpunkt: Tiefgaragenzugang TR.5.02, Harry-Blum-Platz/Rheinauhafen 50
- 18.00 **Vorstellung** der städtischen Bauprojekte Oper und Schauspielhaus mit Bernd Streitberger, Dörte Gatermann; Magistrale des Stadthauses, Willy-Brandt-Platz 2 18
- 18–21.00 **Dachterrassen-Bar Große Pause**; meetingpoint, VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2 02
- 19.00 **Vortrag Wirklichkeiten des Öffentlichen: Dubai** von Dirk Hebel; meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2 10
- 19.00 **Vortrag zu Out of the Ghetto** von Sozialdezernentin Marlies Bredehorst; **Vortrag Zeitzeichen des heutigen Wohnens** von Wim van den Bergh; Snacks & Drinks, DJ & Live-Performance, Kyllburger Str. 1–3 19
- 19.00 **Sektempfang zur Ausstellung Zwischenraum** von Helga Weihs; **Einführung** von Jörg Jung; Pförtnerloge, Kämmergasse 43
- 19.00 **Performance Echolot 4** mit Mary Noële Dupuis, Yann Keller, Julian Percy, Gernot Bogumil, Axel Joppen, Johannes Terbach; Hornstr. 85 51
- 19.30 **Podiumsdiskussion Wohnen oben drauf – eine neue urbane Wohnlage?** mit Klaus Jürgensen, Ulrich Coersmeier, Matthias Lill, Thomas Luczak; Barthonia Forum, Venloer Str. 233a 21

Dienstag
23.

- 15.00 **Zwischenkolloquium Grüngürtel plus – BUGA 2021 in Köln** mit Joachim Bauer, Michael Heller, Stephan Lenzen, Bernd Streitberger; Köln International School of Design, Ubiering 40/Eingang Mainzer Straße 35
- 15.00 **Zwischenpräsentation bei Ideen für die Stadt**; Café Hallmackenreuther, Brüsseler Platz 9 37
- 17.00 **Sektaufte, Projektvorstellung und Party bei Workstation**; FH Köln – Fakultät für Architektur, Betzdorfer Str. 2 17
- 17.00 **Führung Schulbaupreis NRW 2008** in der Grundschule Dellbrücker Hauptstr. 16–18 mit Architekten Fischer+Fischer; Treffpunkt vor dem Haupteingang 13
- 17–19.30 **Führung Via Sacra** mit Boris Sieverts; Treffpunkt: St. Pantaleon (12,- Euro, **Anmeldung** unter borisieverts@gmx.de) 47
- 17.30 **Führung Wohnen obendrauf** mit Büro Prof. Ulrich Coersmeier im Dumont-Carré; Treffpunkt: Neven-Dumont-Straße/Aufgang neben Parkhaus-Einfahrt 21
- 18.00 **Vortrag und Gespräch über Ohr + Mund, Feuer + Wasser = vom Wort + Ort**; Eifelwall 5 20
- 18.00 **Führung zur Klanginstallation Groma**; Treffpunkt: Tiefgaragenzugang TR.5.02, Harry-Blum-Platz/Rheinauhafen 50
- 18–21.00 **Dachterrassen-Bar Große Pause**; meetingpoint, VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2 02
- 18.30 **Vorträge und Diskussion Zero Emission City** mit Tom Chance, Ulrike Janssen, Bert Smulders, Ivo Frei, Wilhelm Stahl; Moderation: Simon Hubacher; meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2 12
- 19.00 **Performance Echolot 5** mit Mary Noële Dupuis, Yann Keller, Julian Percy, Gernot Bogumil, Axel Joppen, Johannes Terbach, Hornstr. 85 51
- 20.00 **plan-kino: Die blaue Küche**, D 1997, 15 Min., R: Jürgen Roder; **Das neue große Haus**, D 1957, 30 Min., R: Ernst Markwardt; meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2 (bei Regen: 21 Uhr in der Filmpalette, Lübecker Str. 15) 03

Mittwoch
24.

- 17.00 **Führung Schulbaupreis NRW 2008** in der Grundschule Fußballstr. 55 mit Hellriegel Architekten; Treffpunkt vor dem Haupteingang 13
- 17–19.30 **Führung Via Sacra** mit Boris Sieverts; Treffpunkt St. Aposteln (12,- Euro, **Anmeldung** unter borisieverts@gmx.de) 47
- 17.30 **Führung Wohnen obendrauf** mit Klaus Jürgensen im Barthonia-Forum; Treffpunkt: Thebäer Str. 15 21
- 18.00 **Vortrag und Gespräch über Muße + Dasein, Lernen + Lehren = von Jugend + Alter**; Eifelwall 5 20
- 18.00 **Führung zur Klanginstallation Groma** mit Michael Scholz; Treffpunkt: Tiefgaragenzugang TR.5.02, Harry-Blum-Platz/Rheinauhafen 50
- 18.00 **Podiumsgespräch Living in a Box – Containerarchitektur** mit Alexander Klose, Thomas Knüvener, Bernd Ullrich, Jan Hohlfeld, Martin Schmittseifer, Heribert Weegen; Moderation: Pamela Moucha und Hans-Elmer Schmitz; FH Köln – Fakultät für Architektur, Betzdorfer Str. 2 17
- 18–21.00 **Dachterrassen-Bar Große Pause**; meetingpoint, VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2 02
- 19.00 **Diskussion Modelle des Öffentlichen** mit Barbara Hess, Astrid Wege, Bernd Kniess, Ernst Hubeli; European Kunsthalle, Ebertplatzpassage 3 48
- 19.00 **Vortrag Local-Global in China – Ein Erfahrungsbericht** mit Christian Schaller, Stefan Schmitz, Gerhard Hauber von Planungsgruppe Rheinschiene; meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2 09
- 19.00 **Vortrag Ausblicke: Zukunftsorientierte Wärmeversorgung am Beispiel einer Wärmepumpenanlage** von Wilfried Fiebig; Musik, Snacks & Drinks; Kyllburger Str. 1–3 19
- 19.00 **Performance Echolot 6** mit Mary Noële Dupuis, Yann Keller, Julian Percy, Gernot Bogumil, Axel Joppen, Johannes Terbach, Hornstr. 85 51
- 20.00 **plan-kino: Eine demokratische Entscheidung**, D 2008, 79 Min., R: Nic Nagel; meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2 (bei Regen: 21 Uhr in der Filmpalette, Lübecker Str. 15) 03

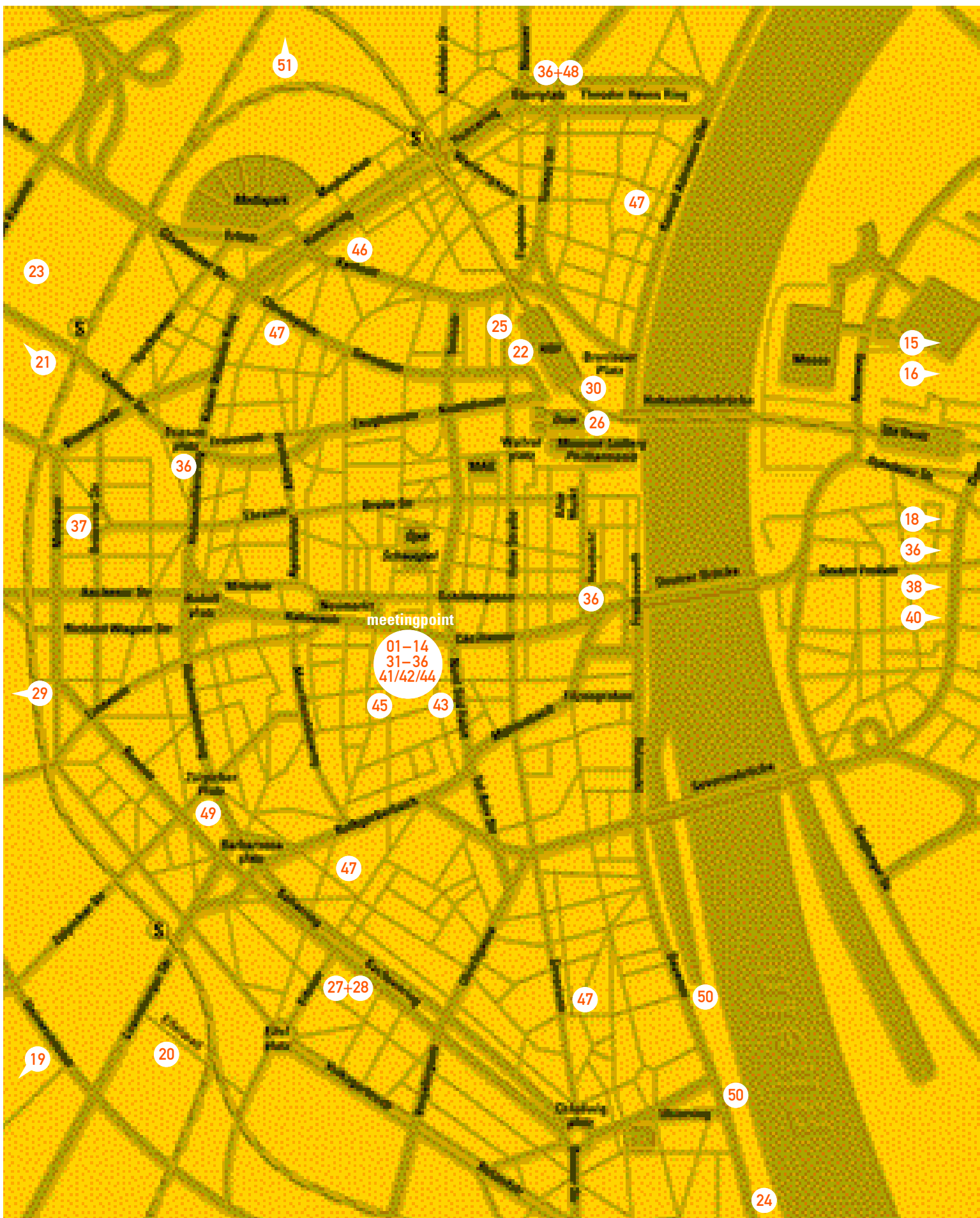
timetable 19.–26.09.

Donnerstag
25.

- 12.00 **Führung** mit GAG-Vorstand Günter Ott und Architekturhistoriker Werner Heinen durch die Siedlungen „Blauer Hof“ und „Weiße Stadt“; Treffpunkt: Auferstehungskirche, Kopernikusstr. 34; **Anmeldung** T 0221–2011242, presse@gag-koeln.de 15
- 14–19.00 **Symposium urban sozial – Perspektiven städtischen Wohnens im Kontext bestehender und neuer Siedlungsbauten** mit Günter Ott, Bernd Streitberger, Günter Pfeifer, Fred Ranft, Ulrich Pfeiffer, Andreas Feldtkeller u.a.; **Anmeldung** T 0221–2011242, presse@gag-koeln.de; Auferstehungskirche, Kopernikusstr. 34 15
- 17.00 **Führung Schulbaupreis NRW 2008** in der Grundschule Irisweg 2 mit Heiermann Architekten; Treffpunkt vor dem Haupteingang 13
- 17–19.30 **Führung Via Sacra** mit Boris Sieverts; Treffpunkt: St. Gereon (12,- Euro, **Anmeldung** unter borisieverts@gmx.de) 47
- 17.30 **Führung Wohnen obendrauf** mit Büro Prof. Ulrich Coersmeier im Dumont-Carré; Treffpunkt: Neven-Dumont-Straße/ Aufgang neben Parkhaus-Einfahrt 21
- 18.00 **Vortrag und Gespräch** über Reise + Rund, Zirkus + Karawane = vom Wagen + Zelt; Eifelwall 5 20
- 18.00 **Vortrag** über European Kunsthalle c/o Ebertplatz von Helmut Draxler; Ebertplatzpassage 3 48
- 18–21.00 **Dachterrassen-Bar Große Pause**; meetingpoint, VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2 02
- 19.00 **Performance Echolot 7** mit Mary Noële Dupuis, Yann Keller, Julian Percy, Gernot Bogumil, Axel Joppen, Johannes Terbach; Hornstr. 85 51
- 20.00 **Buchpräsentationen** von raumtaktik zu Updating Germany – 100 Projekte für eine bessere Zukunft und Bessere Zukunft? Auf der Suche nach den Räumen von Morgen; meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2 11
- 20.00 **plan-kino: Bird's Nest – Herzog & De Meuron in China**, CH 2008, 88 Min., OmdtU, R: Christoph Schaub u. Michael Schindhelm; meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2 (bei Regen: 21 Uhr in der Filmpalette, Lübecker Str. 15) 03

Freitag
26.

- 11.00 **Abschlusspräsentation Ideen für die Stadt**, Café Hallmackenreuther, Brüsseler Platz 9 37
- 13.00 **Auftritt** des Beschwerdechor Köln zum Projekt Unortkataster; Chargesheimer Platz, von dort aus Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu zwei weiteren Unorten 31
- 15.30 **Führung stadt wandeln** mit den Citámbulos; Treffpunkt: meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2 08
- 16.00 **Abschlusspräsentation Platz machen!**; meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2 32
- 16.00 **Finissage Workstation**; FH Köln – Fakultät für Architektur, Betzdorfer Str. 2 17
- 17.00 **Führung Schulbaupreis NRW 2008** in der Schulsporthalle Gesamtschule Adalbertstr. 17 mit rheintreuearchitekten; Treffpunkt vor dem Haupteingang 13
- 17–19.30 **Führung Via Sacra** mit Boris Sieverts; Treffpunkt St. Kunibert (12,- Euro, **Anmeldung** unter borisieverts@gmx.de) 47
- 18.00 **Vortrag und Gespräch** über Zukunft + Mündung, Geist + Kultur = von Vater + Sohn; Eifelwall 5 20
- 18.00 **Präsentation der Workshop-Ergebnisse Grüngürtel plus – BUGA 2021**; meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2 35
- 18–21.00 **Dachterrassen-Bar Große Pause**; meetingpoint, VHS-Studienhaus am Neumarkt, Josef-Haubrich-Hof 2 02
- 19.00 **Vortrag Lebensraum Stadt – Platz für Menschen, Tiere, Pflanzen** von Claus Albrecht; anschl. **Abschlussparty**; Kyllburger Str. 1–3 19
- 19.00 **Veranstaltung zur Ausstellung Portraits vom Boden der Wirklichkeit** mit Evelyn Rose-Thalheim, Karl-Heinz Iffland, Angela Spizig, Marlies Bredehorst; Musik: Klaus dem Geiger 30
- 19.00 **Performance Echolot 8** mit Mary Noële Dupuis, Yann Keller, Julian Percy, Gernot Bogumil, Axel Joppen, Johannes Terbach, Hornstr. 85 51
- 20.00 **Präsentation Workshop-Ergebnisse Studio Riphahn – Architektur im Videoformat** von Institut Français und Pavillon de l'Arsenal/Paris; meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2 27
- 20.00 **Abschlussparty bei Aussicht Colonia Award**; Fernsehturm, Innere Kanalstr. 100 23
- 22.00 **plan-Finale** meetingpoint, Josef-Haubrich-Hof 2





plan



Ministerium für
Wirtschaft, Energie und
Verkehr
des Landes
Nordrhein-Westfalen

NRW.



Stadt Köln

M:AI



GAG
Immobilien AG